

FESTIVAL ZEITUNG



BACH BIENNALE WEIMAR

2012

INHALT

Bach-Fragebogen & Grußworte

•02•

Die Programmseiten 9.-12. Juli / 13.-15. Juli

•03-10 & 12-16•

/ Alle Veranstaltungen & alle Konzertprogramme
/ Werkerläuterungen, Biografien, Konzeptionen
/ Mosaiksteine I – III

Dossier

•11•

/ Klassik-Partner der BACH BIENNALE WEIMAR 2012
Das Institut für Alte Musik
der Hochschule für Musik FRANZ LISZT im Portrait

In eigener Sache

•17•

/ Dank, Kooperationen, Impressum

Panorama

•18•

/ Bachbaus Weimar – Historisch
/ Wann, wenn nicht jetzt?

Fokus

•19•

/ Bachbaus Weimar – aktuell

Auf einen Blick

•20•

/ Festival-Orte der BACH BIENNALE WEIMAR
/ Veranstaltungen und Eintrittspreise im Überblick

HIER LEBT(E) B/A/C/H

KREATIVSTER ORT VOR GOETHES FRAUENPLAN

Der prominenteste Parkplatz Deutschlands wartet auf seine Bebauung



Bachs Weimarer Wohnhaus – filigrane Rekonstruktion nach historischen Vorbildern sowie Rekonstruktion des Eckgebäudes (links) nach historischen Abbildungen. (Architekturbüro Hummel, sponsored by Friends of Dresden, Dresden/New York)

(Weimar) Goethe würde unterschreiben: eine Baugenehmigung und den Architektenvertrag für ein „Bachhaus Weimar“. Hatte er doch selbst seine Empfindungen beim Hören von Bachs Musik in durchaus ungewöhnlichem Superlativ seinem Freund Zelter mitgeteilt: „Ich sprach mir's aus: als wenn die ewige Harmonie sich mit sich selbst unterhielte, wie sich's etwa in Gottes Busen, kurz vor der Welterschöpfung, möchte zugetragen haben.“

Die Ungnade der späten Geburt

Aber Minister Goethe wusste es nicht: dass Bach in seiner unmittelbaren Nachbarschaft, am Markt 16, fast zehn Jahre gewohnt und komponiert hatte. Nach Weimars „Bach-Skandal“ – das Genie wurde vom 6.11.-2.12.1717, wahrscheinlich in der Weimarer „Bastille“, „arretiert“ – sowie seiner anschließenden „Entlassung in angezeigter Ungnade“ war er am Weimarer Hof tabu. (siehe S. 03 „Festival Auftakt“). Zahlreiche Hofakten über den ehemals so geschätzten Hoforganisten, Konzertmeister und *Cammer-Musicus*, wurden vernichtet, womöglich auch einige Werke. Bachs Karriere führt ihn an den musischen Köthener Hof, 1723 nach Leipzig. Weimar war ihn damit los, und so verschwindet auch das Wissen um den Wohnort des Komponisten. Nach Bombenschaden 1945 und einer wechselvollen Geschichte wird das Gelände seit 1990 als „(Nach)-Wende“-Parkplatz genutzt (siehe S. 18 „Geschichte des Weimarer Bach Wohnhauses“).

Doppelt singulär

Dieser besitzt sicherlich unter allen authentischen Bachorten, vielleicht gar unter allen Kulturorten in Deutschland doppelte Singularität. Traurig: Wohl nirgendwo in der Republik existiert ein zweiter kulturgeschichtlich so bedeutender und diesbezüglich zugleich so missachteter Ort. Splendid: Als einziger Ort, der urkundlich als Wohnstätte von „J. S. B. Superstar“ (Die ZEIT) verbürgt ist und noch originale Bausubstanz – Renaissance-Kellergewölbe und Grundmauern – birgt. Es gibt weltweit keinen zweiten Ort, der Bachs schöpferischen Herzschlag so direkt vermittelt.

„Vitale Weimarer Meistermanufaktur“

Hier spielt(e) die Musik: Im Weimarer Bachhaus entstanden Frühfassungen der „Brandenburgischen Konzerte“, hier setzte Bach – laut Nekrolog – „die meisten seiner Orgelstücke“ (117 Werke – siehe S. 06 / 08 / 12), komponierte mehr als 30 Kantaten und über 40 Werke für Cembalo solo (siehe S. 03 / 04 / 09), konzipierte epochemachende und geradezu „neutönende“ Solowerke für die Violine. Hier wurden sechs Kinder geboren (zwei wieder zu Grabe getragen), darunter Wilhelm Friedemann und Carl Philipp Emanuel Bach: letzterer der berühmteste in Weimar geborene Künstler; 2014 feiert er seinen 300. Geburtstag. Die BACH BIENNALE WEIMAR widmet sich auch der Familiengeschichte und der Musik aller „Weimarer Bäche“.

Bach Biennale Weimar 2012: Der Lutheraner Bach ...

Familiär verwurzelt im Stammland der Reformation Thüringen steht Bach als Mensch wie als Komponist in der geistig-religiösen wie musikalischen Tradition Luthers. Von 37 Liedern Luthers verwendet Bach 30 in seinen Kantaten und Orgelwerken (siehe S. 13, Mosaikstein III).

... spricht hier Italienisch

23-jährig und ein fertiger Meister studiert Bach in Weimar dennoch alles, was sich ihm an interessanten musikalischen Quellen bietet. Von einer Bildungsreise nach den Niederlanden bringt der junge, hochbegabte Schüler Bachs, Prinz Johann Ernst, derart viele Noten mit, dass die Hofakten den Ankauf neuer Notenregale vermerken. Musica Italiana: Bach reagiert genial darauf und bearbeitet in Weimar für Orgel und Cembalo eine Vielzahl von Concerti aus der Feder italienischer Zeitgenossen, z. B. Vivaldi und Marcello. Zudem schuf er eigene Orgel- und Cembalowerke, die von eben diesem italienischen Concerto-Stil stark geprägt sind.

Plagiat im Barock

Bearbeiten – nicht kopieren: vielmehr verarbeitet Bach die Vivaldischen Vorlagen zu Werken, die unverkennbar seine Handschrift tragen, bereichert häufig deren musikalischen Gehalt; bei den Orgelwerken geht er noch freier vor, erweitert und ergänzt auch die musikalische Anlage Vivaldis, nutzt die Register der Orgel für Tutti- und Solo-Effekte. Die Quadratur des Kreises – in der Musik gelingt sie: Bach schafft nicht zuletzt auf der Basis dieser zum Teil diametral entgegengesetzten Einflüsse sowie entscheidender Impulse in seinen Weimarer Jahren sein universelles Werk (siehe auch S. 06, Mosaikstein II „Bachs Italienische Reise“).

Alles ist reproduzierbar. Außer Authentizität.

Bachs Musik feiert Triumphe auf der ganzen Welt. Am „Musik-Tatort Weimar“ jedoch fehlt ein Bach-Erinnerungs- und Identifikations-Ort. Mit Bachs Wohnort am Markt 16 ist dieser de facto authentisch vorhanden und kann somit einzig hier realisiert bzw. entwickelt werden: als lebendige, klingende Bach-Begegnungsstätte „Bachhaus Weimar“ (siehe S. 09 „Architekturforum Erinnerungsort Bach“, S. 19 „Fokus“).

Wo, wenn nicht hier?

Ein solcher magischer Bach-Ort – er sollte hier entstehen: für die Kulturstadt Weimar im Sinne des Beschlusses des Weimarer Stadtrates vom 10.11.2010 (siehe S. 19 „Fokus“), im internationalen kulturellen Interesse, nicht zuletzt im Sinne eines kollektiven globalen musikalisch-emotionalen Gedächtnisses und Bewusstseins.

Letzteres umrissen von John Coetzee, Nobelpreisträger Literatur und Pate für das Bachhaus Weimar: „Der beste Beweis, den wir haben, dass das Leben gut ist und dass es daher vielleicht doch einen Gott gibt, dem unser Wohlergehen am Herzen liegt, ist, dass zu einem jeden von uns am Tag unserer Geburt die Musik Johann Sebastian Bachs kommt. Sie kommt als Geschenk, ohne unser Verdienst und Zutun, ganz umsonst. [...] Warum sehne ich mich bei Bach, und nur bei Bach danach, mit ihm zu sprechen?“ (John Coetzee: „Tagebuch eines schlimmen Jahres“, S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main, 2008) Ein wunderbarer, leider unerfüllbarer Wunsch. Aber immerhin – umgekehrt erfüllt er sich: Denn Bach spricht mit uns – durch seine Musik.

Hören wir ihm zu ... feiern Sie mit uns!

Prof. Myriam Eichberger

BACH-FRAGEBOGEN

Fragen an unsere Künstler.
Die Antworten finden Sie im jeweiligen Programmteil.

I.

Viele Musiker hatten ein „Urerlebnis Musik“, was ihnen zeigte, dass die Musik ihr Lebensweg ist. Ebenso gibt es in vielen Musikerleben ein „Urerlebnis Bach“ (mitunter identisch mit dem „Urerlebnis Musik“) – hatten Sie eines?

II.

Jeder Musiker macht einen Weg hin zu „seinem“ Instrument. Manchmal ist dieser Weg sehr direkt und gerade, manchmal gibt es lange „Umwege“ und „Seitenstraßen“ hin zu der „großen Liebe“. Wie war Ihr Weg?

III.

Welche Rolle hat Bachs Musik in Ihrem Musikerleben gespielt, welchen Stellenwert hat seine Musik in Ihrem „Musikeralltag“, als Spieler und/oder als Lehrer? Was fasziniert Sie besonders an der Auseinandersetzung mit Bachs Musik?

IV.

Aus welchen Gründen ist es für Sie persönlich wichtig, Bachs Musik auf dem Instrumentarium seiner Zeit zu spielen?

V.

Gibt es in Ihrem Leben eine besondere „Bach-Geschichte“, ein in irgendeiner Weise bemerkenswertes, besonderes, vielleicht auch humorvolles Erlebnis, welches mit Bach und seiner Musik zusammenhängt?

VI.

Die BACH BIENNALE WEIMAR möchte den Status von Weimar als gewichtige Bachstadt in der öffentlichen Wahrnehmung stärken – mit dem Ziel, hier einen Identifikations- und Erinnerungsort an ein Weltgenie zu kreieren. In Weimar existieren unterirdisch die letzten originalen baulichen Zeugnisse einer Bach-Wohnstätte.

Wie stehen Sie zu dem Gedanken, dass ein solcher Ort einen singulären Genius Loci transportiert – ein „Stemstunden-Ort“ ist? Was ist Ihre Meinung zu einem Projekt „Bachhaus Weimar“ – der Errichtung einer Weimarer Bach-Begegnungsstätte am authentischen Ort, durch Neuüberbauung der originalen Kellergewölbe?

VII.

Wenn jetzt gerade eine Sternschnuppe fallen würde: Was wünschen Sie Johann Sebastian Bach in Weimar, was wünschen Sie der BACH BIENNALE WEIMAR?

HERZLICHES WILLKOMMEN

Liebes Publikum!



Wie entsteht ein Festival? So ähnlich vielleicht, wie ein Instrument gebaut wird? Beide sind schließlich „Klangkörper“... Substantielles sowie der wunderbare – nur scheinbar überflüssige – Luxus gehen hier eine symbiotische Verbindung ein.

Unabdingbar sind hervorragende Lieferanten der Rohmaterialien wie Hölzer, Schafsdarm, Rabenfeder, Elfenbein und Edelmetalle. Der kompetente Instrumentenbauer ist dann gefragt, aus diesen Materialien etwas Wohlklingendes, im Idealfall Charakteristisches zu schaffen. Der perfekte Klangkörper jedoch braucht den Musiker, der ihn zum Leben erweckt – und schließlich auch die für ihn richtigen Räume, um optimal zu klingen. Die hohe Schule: das „Dekor“ – bedenken wir eine mittelalterliche Deutung des Wortes: DECUS CORDIS = „Schönheit des Herzens“. Beim Instrument sind dies zum Beispiel die Ornamente aus Silber und Elfenbein – bei einem Festival? Der begrünzte Baum vor dem Fenster, Vogelgezwitscher in der Generalpause, das Bewusstsein: Hier hat Bach bereits gespielt, ein lukullisch-entspannter Konzert-„Aus-Klang“... sie erst sind sein individueller Herzschlag, machen es unverwechselbar und einzigartig.

Myriam Eichberger

Prof. Myriam Eichberger



Die BACH BIENNALE WEIMAR schöpft aus einem reichen Fundus an alledem: Wir freuen uns über eine wachsende Zahl von Sponsoren sowie privaten Förderern, die durch hinreichende Lieferung – insbesondere von unabdingbaren „Edelmetallen“! – die Existenz des Festivals sichern. Als praktizierende Musiker setzen wir unser künstlerisches Gespür und Fachwissen ein für die Konstruktion eines sonoren Klangkörpers und für ein farbiges „De-Cor“ – mit dem Wunsch, für Bach-Kenner wie Musikliebhaber Inspirierendes zu bieten. Essenziell: unsere Künstler! Junge Musiker am Beginn ihrer Laufbahn ebenso wie arrivierte Spezialisten auf ihrem Gebiet, international unterwegs: Sie alle verbindet die Begeisterung, hier Bach zu spielen, wo Bach gelebt hat. Die perfekten Resonanzräume verdanken wir unseren zahlreichen Partnern vor Ort, welche diese für Johann Sebastian Bach zur Verfügung stellen.

Die Seele eines jeden Instruments jedoch ist ein stabiler und zugleich flexibler, frei schwingender Resonanzboden oder Resonanzkörper. Und das – sind Sie.

In diesem Sinne: Willkommen zu Bachs Festival in der Bachstadt Weimar!

Bernhard Klapprott

Prof. Bernhard Klapprott

UNSERE FESTIVAL ZEITUNG – DAS ETWAS ANDERE PROGRAMMHEFT

MOSAIKSTEINE / Vertiefende Informationen zum Festival-Thema (S. 03, 06 & 13) • BACH-FRAGEBOGEN / Die Künstler mit persönlichen Gedanken zu Bach (S. 02/ Antworten der Künstler: Programmseiten S. 05-10 & 12-16) • DOSSIER / „Klassik-Partner“ der BACH BIENNALE WEIMAR: Das Institut für Alte Musik der Hochschule für Musik Weimar FRANZ LISZT Weimar (S. 11) • „BACHHAUS WEIMAR“/ „Bach in Weimar“ e.V. als Träger des Festivals informiert („Architekturforum“ S. 09, Panorama, S. 18, Fokus, S. 19)



Nikolaus Hamoncourt

*Ich wünsche der Bach Biennale Weimar 2012 das Feuer und die Begeisterung des jungen Bach!
Alles Gute - riesigen Erfolg!
von Herzen mit Nikolaus Hamoncourt*



Wieder steht in Weimar die BACH BIENNALE an – endlich, darf ich sagen. Denn mit Freude erinnere ich mich an die Bach Biennalen 2008 und 2010, an die Konzerte auf originalen Instrumenten am authentischen Ort, an die Musiker und Musikerinnen und an die Musikfreunde, die aus Weimar, aber auch von weit her kamen, um in der wunderbaren Atmosphäre unserer Klassikerstadt den großen Johann Sebastian Bach zu hören, zu sehen, zu fühlen. Die BACH BIENNALE hat sich bereits nach zwei Veranstaltungsjahren in Weimar etabliert und viele Freunde gewonnen. Die Organisatoren geben sich aber damit nicht zufrieden. Neben der Biennale möchte der Verein „Bach in Weimar e.V.“ eine „klingende Plattform“ in unserer Stadt, in der Bach viele Jahre verbrachte, schaffen: das Bachhaus Weimar – ein Projekt, das ich mit Freude unterstütze. Und dabei lassen es die Freunde des großen Bach nicht bewenden: Mit KIBA Kinder & Jugend Bach & Barockfest möchten sie allen Kindern und jungen Menschen die Chance geben, den „Kosmos Bach“ und die Musik des Barock für sich zu entdecken. In diesem Jahr feiern wir innerhalb der Lutherdekade das Themenjahr „Reformation und Musik“. Dieses Thema inspiriert die Veranstalter, die Tradition Lutherischer Kirchenmusik, der Bach entstammte und die ihn stark prägte, zu thematisieren. Aber es gilt auch, den „Italiener“ Bach zu entdecken. Das Italienische Konzert, aber auch die „Brandenburgischen Konzerte“, Bachs Concerti und vieles aus seiner Feder gäbe es ohne die italienischen Einflüsse auf Bach so nicht. Die BACH BIENNALE 2012 findet erstmals im Rahmen des „Weimarer Sommers“ statt. Mit dieser neu geschaffenen Veranstaltungsreihe geben wir auch den Musikfreunden Gelegenheit, die Vielzahl Weimarer Kulturveranstaltungen im Juli und August 2012 in unserer Stadt nun unter einem Schirm zu erleben. „Weimar Anno 1712 – der Lutheraner Bach spricht Italienisch“ – ich freue mich gemeinsam mit Ihnen auf wunderbare Tage der Musik hier in der Klassikerstadt Weimar!

Stefan Wolf

Stefan Wolf
Oberbürgermeister der Stadt Weimar

Grußwort der Ministerpräsidentin des Freistaates Thüringen
Christine Lieberknecht zur BACH BIENNALE WEIMAR 2012



„Wer ihn nicht gehört, hat sehr vieles nicht gehört“, wusste Johann Friedrich Daube schon 1756. Bach füllt einen ganzen Ozean, einen Kosmos, der Menschen auf der ganzen Welt bewegt. Sein Genie ist unbestritten. Seine Vielfalt ist selbst farblos unendlich reich. Perfektion ist häufig ein Attribut, was mit ihm in Verbindung gebracht wird. Jedoch denke ich, dass nicht seine Perfektion seine Anziehung ausmacht, sondern eher etwas, was ihn außerhalb seiner kompositorischen und musikalischen Brillanz unverkennbar macht. Vielleicht ist es ja der „italienische Akzent“, den er in Weimar aufgelesen hat? Wir Thüringer sind stolz auf das wertvolle Erbe der Bach-Familie und ich verneige mich vor all Jenen, welche dieses Erbe tagtäglich am Leben erhalten. Bachs Wirken und Schaffen hat unsere Kultur nachhaltig geprägt. Damit ist Bach heute aktueller denn je, was die BACH BIENNALE WEIMAR mehr als bestätigt. Umso lobenswerter ist auch das diesjährige erste KIBA Kinder & Jugend Bach & Barockfest. Das sind die Zeichen der Zeit, das ist zukunftsweisend! Alle guten Dinge sind drei: Bereits zum dritten Mal kann sich die BACH BIENNALE WEIMAR auf viele regionale, nationale und internationale Gäste wie auch Künstler freuen, die den besonderen Hörgenuss an authentischen Bachorten mit originalem Instrumentarium schätzen. Das Festival reiht sich hervorragend in das Motto des Landes Thüringen: „Reformation und Musik“ für 2012 ein. Das Thema „Weimar Anno 1712 – der Lutheraner Bach spricht Italienisch“ wird diesbezüglich zweifelsohne eine Bereicherung der besonderen Art sein. Ich danke dem Verein „Bach in Weimar“ e.V. und seiner engagierten Vorsitzenden Frau Prof. Eichberger für die Organisation und Durchführung der diesjährigen BACH BIENNALE WEIMAR und wünsche allen Beteiligten viel Erfolg. In dem Sinne: Lasciate suonare la musica!

Christine Lieberknecht

Christine Lieberknecht
Ministerpräsidentin des Freistaats Thüringen

9.7.2012

MONTAG

19 UHR

FESTIVAL AUFTAKT

„Musik-Tatort“ Weimar

An der Bastille des Residenzschlosses

Das Festival wird eingeläutet mit dem Barockgeläut des Residenzschlosses // Führung rund um die Bastille // Musik aus dem „Wohltemperierten Clavier“ in Bachs (vermutlicher) Kerkerzelle // Freibier // Ein spannend-informativ-musikalisch-fröhlich-inspiriertes Barock-Ereignis rund um den „Weimarer Bach“.

Sie zählt sicherlich zu den bekanntesten Episoden in Bachs Leben – sowie zu den unrühmlicheren der Stadtgeschichte Weimars: Bachs vierwöchige Haft – „Arretierung“ – durch den Weimarer Herzog Wilhelm Ernst. (Allerdings wurde Bach 2008 im Rahmen der 1. BACH BIENNALE WEIMAR durch Prinz Michael zu Sachsen-Weimar feierlich ‚rehabilitiert‘ (siehe rechts, „Review“) Im Dunkeln blieb bislang nur, an welchem Ort in Weimar Bach eingesperrt hatte. Aktuelle Nachforschungen von Gerd Schulz führen hier weiter als bisher und lassen durchaus relativ gesicherte Vermutungen zu ... Die BACH BIENNALE WEIMAR stellt Bachs mutmaßliche Kerkerzelle erstmalig vor – und dies selbstverständlich „klingend“: Denn nachweislich hat Bach hier komponiert, entweder am Orgelbüchlein oder aber am Wohltemperierten Clavier. Welche Werke er hier auch immer schrieb, sicher ist: Er hat seine Zeit nicht „abgessen“, sondern optimal genutzt! Lauschen wir live, welche Musik hier vor 300 Jahren entstanden sein kann ...

Führung durch den Stadtführer und Architekten Gerd Schulz // Eintritt für die Zellen-Begehung mit Musik: 2,- € (nur Abendkasse), Führung um die Bastille kostenfrei! Ying-Li Lo, Mayuko Kamishiraishi - Clavichord

Erläuterungen zur Veranstaltung

Johann Sebastian BACHS LANDRICHTERSTUBE IN DER BASTILLE? // Jeder Bachfreund kennt die Notiz des Hofsekretärs Bormann über die vierwöchige Haft J. S. Bachs in der Landrichterzelle in Weimar im November 1717 wegen Arbeitsvertragsbruchs. Merkwürdig war immer der Umstand, dass zwar Landrichter in Weimar bereits im 17. Jahrhundert nachgewiesen sind, Landgerichte aber erst nach 1850. In älteren Lexika werden jedoch sowohl Ämter als auch Landgerichte als Gerichte erster Instanz definiert. Dies legte den Verdacht nahe, dass ein Landgericht Bestandteil anderer Behörden sein konnte und daher keine besondere Erwähnung fand.

Das im Volksmund als ‚Bastille‘ bezeichnete Torhaus zur Burg Hornstein, der herzoglichen Residenz, war im 16. Jahrhundert von einem zweigeschossigen Wachhaus vor der Burgmauer um eine weitere Etage aufgestockt und bis zur Mauer verlängert worden, um oben einen großen und repräsentativen Raum zu schaffen. Dies könnte noch der 1563 aus Weimar abberufene Hofbaumeister N. Gromann getan haben, anlässlich der Einsetzung eines gemeinsamen ‚Consistoriums‘, also eines Kirchengeschichtes, für drei ernestinische Herzogtümer 1561 im Weimarer Schloss. Danach belegten Quellen immer wieder, dass die Bastille als Justiz-, Rats- und Verwaltungsgebäude genutzt und baulich an diese Funktionen angepasst wurde. 1830 erwähnt Gräbner sie als ehemaligen Sitz des ‚Amtes‘ und der Amtsgefängnisse und 1893 bezeichnet Prof. Lehfeldt die Bastille als ehemaliges Gerichtsgebäude. Dies wird nun durch Weidners Grundrisse des Schlosses von 1750 bestätigt, welche sich heute in Coburg befinden. Damals gab es in der Bastille das Kirchengeschicht und die ‚Regierung‘ als Gericht zweiter Instanz, eine Marterkammer, sowie die Regionalbehörde ‚Amt‘ und fünf Gefängniszellen, davon drei um den ‚Amtshof‘ gelegen. Und ein Hofkalender aus dem Jahr 1757 beweist, dass zumindestens 1757 ein Landrichter zum ‚Amt Weimar‘ gehörte. Wenn der Landrichter zum Amt gehörte, war das Amt auch das Landgericht. Dann muss eine der Gefängniszellen um den ‚Amtshof‘ die Landrichterzelle gewesen sein.

Setzt man voraus, dass um 1717 die gleichen Bedingungen in der Bastille herrschten wie in den Jahren 1750-57, käme die als Rentmeistergefängnis bezeichnete Zelle auf der Nordseite des Hofes nicht in Frage, und von den beiden anderen Zellen am ehesten die Zelle im Geschoss über dem Keller des Nordwestflügels, aufgrund ihrer Ausstattung mit Toilette und Ofen. Denn dies war eine Voraussetzung dafür, dass Bach im Frühjahr am ‚Kleinen Orgelbüchlein‘ arbeiten konnte.

Noch weiter kann man sich beim heutigen Wissensstand an Bachs Inhaftierungsort leider nicht annähern. Aber die Wahrscheinlichkeit, dass sich die Landrichterzelle in der Bastille befand, ist hoch und die Wahrscheinlichkeit, dass es jene Zelle über dem Keller war, ist nicht gering. Ein Blick hinein könnte sich lohnen.

Gerd Schulz

» MOSAIKSTEIN I «

Europas schönstes Barockgeläut feiert 300. Geburtstag

Anno 1712: die erste Glocke für die Schlosskirche.

Noch immer ist eines der kostbarsten Zeugnisse aus Johann Sebastian Bachs Weimarer Zeit das aus fünf Glocken bestehende Geläut des Schlossturmes, „eines der größten, vielleicht das schönste Barockgeläute Europas“, nicht im Bewusstsein der Öffentlichkeit.

Es steht außer Zweifel, dass Bach die Verbindung zu dem Erfurter Gießer Nicolaus Jonas Sorber hergestellt hat. Für den 16. Februar 1712 ist dessen erster Aufenthalt in Weimar „in der goldenen Sonnen“ nachgewiesen. Zunächst ging es um ein Glockenspiel für die Orgel der Schlosskirche. Dies kam nicht zustande, doch bald muss Herzog Wilhelm Ernst für ein größeres Projekt entbrannt sein: drei Glocken für den neuen Turm der Jakobskirche und fünf Glocken für die Schlosskirche sollte der junge, vielleicht gerade 22-jährige Jonas Sorber gießen. Vermutlich hatte Sorber bei dem renommierten Erfurter Melchior Möhring gelernt. Doch es gab hier durchaus einen beträchtlichen Vertrauensvorschuss.

In den Rechnungen ist zum 14. September 1712 der „Gießerlohn von denen ersten 2 Glocken“ belegt. So kann ein 300-jähriges Jubiläum begangen werden. Drei weitere Glockengüsse erfolgten im Juli, September und Oktober 1713. Am Heiligabend 1713 erklangen die Glocken feierlich zum ersten Mal.

Mit dem ersten Guss entstanden vermutlich die größte Glocke der Jakobskirche (die mit ihren Schwestern dem Glockensterben bereits des Ersten Weltkrieges zum Opfer fiel) und die mittlere Glocke, die Glocke 3 des Schlossgeläuts. Diese wiegt ca. 2000 kg, etwa ein Achtel der Gesamtmasse des Geläuts, und hat einen unteren Durchmesser von 1462 mm. Der Schlagton wird mit c' angegeben. Die Glocke hängt – nachdem es zunächst ein Interims-Glockengerüst im Schlosshof gab – seit 1728 als oberste der fünf Glocken in Krohnes Schlossturm. Eigentlich nur für diese erste Glocke gilt die lateinische Inschrift, in der Übersetzung: „Unter der Herrschaft des allerehrwürdigsten Fürsten und Herrn, Herrn Wilhelm Ernst, Herzog zu S[achsen] J[ülich]C[leve] B[erg] E[nem] und W[estphalen] etc. in seinem 51. Geburtsjahr / im 31. seiner Regierung wurde diese Glocke aus sehr reinem Metall der Ilmenauer Gruben gegossen im Jahre 1712.“ (So steht es auch auf den erst 1713 gegossenen vier anderen Glocken.)

An den Flanken sieht man das herzogliche Wappen und das Signum des Herzogs, WE mit Krone und Wahlspruch OMNIA CUM DEO ET NIHIL SINE EO. („Alles mit Gott und nichts ohn[e] ihn.“) Unten am Schlag steht die stolze Inschrift des Gießers: DURCH GOTTES HÜLF GOS MICH NICOLAUS JONAS SURBER VON ERFURT IN WEIMAR. Der Guss erfolgte „hinter dem Welschen Garten“, also im Bereich des heutigen Beethovenplatzes.

Als „feierlich und angenehm tönendes Geläute“, wie im 18. Jahrhundert gewertet wurde, kann man den Glockenklang noch nach 300 Jahren empfinden. Die Schlossglocken, die Bach viele hundert Male gehört hat, dürfen durchaus auch als ein Stück bachzeitlicher Musik gehört werden.

Bernd Mende



Hier saß Bach wahrscheinlich in Haft. Zum ersten Mal erklingt seine – vermutlich hier komponierte – Musik in dieser Kerkerzelle.

JUNGE KÜNSTLER

YING-LI LO wurde in Taiwan geboren und erhielt mit sechs Jahren den ersten Klavierunterricht bei Jie-Wen Wu. 1996 setzte sie ihre musikalische Ausbildung in der Musikklasse der Staatlichen Oberschule Hsin-Tien fort und nahm Klavierunterricht bei Prof. Alexander Sung. 2002-2007 studierte sie Klavier bei Prof. Thomas Steinhöfel an der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar. Seit 2007 studiert sie am Institut für Alte Musik Cembalo bei Prof. Bernhard Klapprott. Sie besuchte Meisterkurse u. a. bei Bob van Asperen.



MAYUKO KAMISHIRAISHI

wurde in Kagoshima (Japan) geboren und absolvierte zunächst ein Klavierstudium an der Universität Kagoshima bei Prof. Susumu Yamashita und an der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar bei Prof. Gerlinde Otto. Seit 2008 studiert sie am Institut für Alte Musik in der Cembaloklasse von Prof. Bernhard Klapprott sowie in Meisterkursen bei Françoise Lengellé und Ella Sevskaia. Sie spielt als Cembalistin im Kagoshima Chamber Orchestra Japan.



REVIEW



Retrospektive

Rehabilitation Johann Sebastian Bachs

Emotionales Herzstück des Festivals 2008 war die feierliche ‚Rehabilitation‘ Johann Sebastian Bachs in Weimar: die urkundliche Annullierung seiner Entlassung „in Angezeigter Ungnade“ anno 1717 sowie symbolischer „Dispens“ von seiner damaligen einmonatigen Kerkerhaft. Eine „fürstliche Amtswaltung“, vorgenommen durch die einzig hierfür historisch legitimierte Persönlichkeit: Michael Prinz von Sachsen-Weimar-Eisenach als Nachfahre von Bachs damaligem Weimarer Dienstherrn Herzog Wilhelm Ernst. Als prominenter Zeuge unterzeichnete Eduard Prinz von Anhalt – direkter Nachfahre von Bachs Köthener Dienstherrn, Fürst Leopold, welcher Bach damals von Weimar nach Köthen „abwarb“ – ein willkommener Anlass auch für die beiden damals um Bach „konkurrierenden“ Fürstenthümer, den alten Zwiß beizulegen, und sich die Hände zu reichen ...

Der Text der „Rehabilitations-Urkunde“

„Der Prinz von Sachsen-Weimar erklärt hier und heute im eigenen Namen, sowie im Namen des Hauses Sachsen-Weimar, als Nachfahre des 1708 regierenden Herzogs Wilhelm Ernst, den Zustand der angezeigten Ungnade, in der Komponist Johann Sebastian Bach seinerzeit aus Weimar entlassen wurde, für beendet. Das Haus Sachsen-Weimar verbindet diesen Akt mit der Hoffnung, dass Johann Sebastian Bach den ihm gebührenden Platz als eine der tragenden Säulen der Kultur in Weimar, für die insbesondere Größen wie Johann Wolfgang von Goethe und Friedrich von Schiller stehen, einnehmen wird. Für die Wahrung und Nutzung seiner Stätten und die Würdigung seines Werkes möge in Zukunft jeder Bildungsbürger in Weimar fruchtbringend eintreten. Als Zeugen dieses Aktes zeichnen die Nachfahren des Hofes Anhalt-Köthen, Eduard Prinz von Anhalt, sowie Frau Professor Myriam Eichberger, Vorsitzende des Vereins „Bach in Weimar“ e. V., der die Interessen Bachs in Weimar vertritt, diese Urkunde.“
Weimar, den 13.7. (anno) 2008

UNTERSTÜTZT VON:



IN KOOPERATION MIT:



BACH BIENNALE WEIMAR

PROGRAMM PRELUDIO

JUNGE KÜNSTLER



JING LIU erhielt ihren ersten Klavierunterricht im Alter von sechs Jahren. Nach dem Besuch des Musikgymnasiums absolvierte sie ein Gesangstudium (Bachelor) an der Musikhochschule in Peking. Während dieser Zeit wurde sie als Stipendiatin zu Meisterkursen in Japan und Italien eingeladen. In den darauffolgenden Jahren unterrichtete sie als Musicallehrerin an der Hochschule für Tanz in Peking. Dort wirkte sie in zahlreichen Musicalprojekten mit. Seit 2008 studiert sie Gesang an der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar bei Barbara Ebel. Zusammen mit der Jenaer Philharmonie trat sie im Januar 2012 als Amor in Orfeo ed Euridice von C. W. Gluck auf.

ANNE RICHTER wurde 1990 in Naumburg geboren. Mit acht Jahren fing sie an, Blockflöte in der Musikschule Naumburg zu spielen. Sie nahm erfolgreich an Wettbewerben teil, u. a. bei den Bad Sulzaer Musiktagen und „Jugend musiziert“. Anne Richter studiert Blockflöte am Institut für Alte Musik der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar bei Prof. Myriam Eichberger.

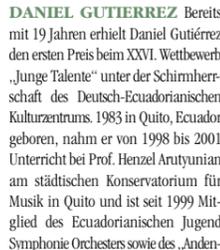


DEBORAH STEINER wurde 1990 in Leipzig geboren. Sie erhielt an der Musikschule Unterricht in den Fächern Blockflöte, Gitarre, Gesang, Ensemble und Musiktheorie sowie privaten Klavierunterricht. In den Jahren 2003-2006 war sie Preisträgerin im Landeswettbewerb „Jugend musiziert“ und erreichte 2005 die Weiterleitung zum Bundeswettbewerb. Nach dem Abitur absolvierte sie eine zweijährige Ausbildung zur Ensembleleiterin an der Berufsschule Musik Bad Königshofen. Seit 2010 studiert Deborah Steiner Blockflöte an der Hochschule Musik FRANZ LISZT in Weimar.

ANDREAS SCHMIDT ist 1988 in Sulzbach-Rosenberg/Opfalz geboren. Erste musikalische Erfahrungen sammelte er auf Klavier und Trompete, später auf der Orgel. Nach dem Abitur besuchte er ab 2008 die Berufsschule für Musik in Sulzbach. Dort hatte er Cembalounterricht bei Ralf Waldner. Seit 2010 studiert Andreas Schmidt an der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar in der Cembaloklasse von Prof. Bernhard Klapprott.



DANIEL GUTIERREZ Bereits mit 19 Jahren erhielt Daniel Gutiérrez den ersten Preis beim XXVI. Wettbewerb „Junge Talente“ unter der Schirmherrschaft des Deutsch-Ecuadorianischen Kulturzentrums. 1983 in Quito, Ecuador geboren, nahm er von 1998 bis 2001 Unterricht bei Prof. Henzel Arutyunian am städtischen Konservatorium für Musik in Quito und ist seit 1999 Mitglied des Ecuadorianischen Jugend Symphonie Orchesters sowie des „Andenstaaten“ Philharmonischen Orchesters. Er gab bereits Konzerte in Südamerika, Deutschland sowie Frankreich. 2008 schloss er sein Studium bei Prof. Brunhard Böhme an der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar mit dem künstlerischen Diplom ab, begann 2010 ein Ergänzungsstudium im Fach Viola da gamba bei Prof. Imke David und ab dem Wintersemester 2011/2012 ein Master-Studium im Fach Barockcello bei Olaf Reimers.



ELISABETH NEUSER erhielt ihre musikalische Ausbildung in Blockflöte und Klavier in Windsbach. Sowohl in der Solo- als auch in der Ensemblebewertung wurde sie bei „Jugend musiziert“ oder beim „Internationaler Blockflötenwettbewerb Engelskirchen“ ausgezeichnet. Seit 2009 studiert Elisabeth Neuser bei Prof. Eichberger Blockflöte am Institut für Alte Musik der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar.



SENKA SAJIC-HOFFMANN wurde in Kroatien geboren und studierte zunächst Akkordeon an der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar. Derzeit studiert sie Cembalo bei Prof. Bernhard Klapprott am Institut für Alte Musik. Lehrtätigkeiten führten sie bereits an verschiedene Musikschulen in Kroatien, Slowenien und Deutschland. Zur Zeit unterrichtet sie an der Musikschule Johann Sebastian Bach in Eisenach.



UTE KLEMM Ihren ersten Violinunterricht erhielt Sie im Alter von fünf Jahren bei Marion Lindner. Seit 1998 nahm sie mehrfach sehr erfolgreich am bundesweiten Wettbewerb „Jugend musiziert“ – sowohl im Fach Solo, als auch mit verschiedenen Ensembles – teil. 2003 wechselte sie an das Staatliche Spezialgymnasium für Musik „Schloss Belvedere“ Weimar. Seitdem konnte sie mit dem Belvederer Orchester vielfältige Erfahrungen im In- und Ausland sammeln. Es folgten Projekte mit dem „International Mahler Orchestra“ in London. Zwischen 2005 und 2007 nahm Ute Klemm an Meisterkursen bei Thomas Brandis, Petru Munteanu, Nora Chastain u. a. teil. Solistisch war sie unter anderem in Großbritannien, Tschechien und China zu hören, 2009 wurde sie Mitglied des „European Union Chamber Orchestra“. Von 2007 bis 2011 erhielt sie Unterricht bei Prof. Matthias Wollong, Erster Konzertmeister der Staatskapelle Dresden. Sie studiert bei Prof. Dr. Friedemann Eichhorn und Midori Seiler (Barockvioline) an der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar. Sie ist Stipendiatin der Stiftung „Villa Musica“.

Ying-Li Lo (s. S. 03) / Claudius Kamp, Annegret Dudek (s. S. 10) / Mikhail Yarzhebovskiy (s. S. 11)

10.-12.7.2012

DIENSTAG - DONNERSTAG

JEWEILS 12.30-13 UHR

JEUNESSE FESTIVAL

Lunchkonzerte
Bach + Mahlzeit = ideale Mittagspause!

Gentzsches Treppenhaus des Residenzschlosses

Die Lunchkonzerte starteten – inspiriert von diesem Londoner „Erfolgsmodell“ – bei der BACH BIENNALE WEIMAR 2010 und finden 2012 als „Weimarer Erfolgsmodell“ ihre Fortsetzung. Das auch bei Sommerhitze angenehm temperierte, wunderschöne „Gentzsches Treppenhaus“ des Stadtschlosses sowie die schattige Loggia des Schlosshofes bilden das ideale Ambiente für die halbstündigen Konzerte mit anschließender Möglichkeit zum Mittagessen: eine ernst gemeinte, jedoch heiter stimmende Variante der alltäglichen Mittagspause – und eine unkomplizierte Möglichkeit, Kunst in den (beruflichen) Alltag zu integrieren. Auch hier erschließt sich der tiefere Sinn des Ausdrucks: Ohrenschmaus ... /// PS: Für weitere Gelegenheiten zum Ohrenschmaus: siehe Seiten 06, 16 und 20 (unten).

Cateringangebot in der Loggia des Schlosshofs.

Information Es musizieren Studierende des Instituts für Alte Musik der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar. Dieses ist seit 2012 im Rahmen einer festen Kooperation Klassik Partner der BACH BIENNALE WEIMAR. Mehr über diese Zusammenarbeit sowie über das Institut für Alte Musik erfahren Sie auf Seite 10 und 11.

Die Studierenden geben kurze Erläuterungen zu den einzelnen Werken.

10.7.2012

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

„Höchster, was ich habe“, Arie für Sopran, zwei Altblockflöten und Basso continuo aus der Kantate „Brich dem Hungrigen Dein Brot“, BWV 39

Jing Liu - Sopran / Anne Richter, Deborah Steiner - Blockflöte
Mikhail Yarzhebovskiy - CembaloSonate G-Dur, BWV 1027 / Fassung für Viola da gamba und obligates Cembalo
Adagio / Allegro ma non tanto

Daniel Gutierrez - Viola da gamba / Mayuko Kamishiraishi - Cembalo

Triosonate G-Dur, BWV 1039 (Identisches Werk wie Sonate G-Dur, BWV 1027)
Fassung für zwei Traversflöten und Basso continuo / *Adagio / Allegro*

Claudius Kamp, Annegret Dudek - Blockflöte / Mikhail Yarzhebovskiy - Cembalo

„Schafe können sicher weiden“, Arie für Sopran, Blockflöten und Basso continuo aus der Kantate „Was mir behagt, ist nur die muntre Jagd“, BWV 108

Jing Liu - Sopran / Anne Richter, Deborah Steiner - Blockflöte / Daniel Gutierrez - Violoncello / Andreas Schmidt - Cembalo

11.7.2012

Dario Castello (1590-ca.1658)

Sonata prima

Ute Klemm - Violine / Mikhail Yarzhebovskiy - Cembalo

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

aus: Englische Suite Nr. 6 in d-Moll, BWV 811

Prelude / Allemande / Courante / Sarabande-Double / Gavotte

Mayuko Kamishiraishi - Cembalo

Sonate G-Dur für Blockflöte und Cembalo, BWV 1035

(Original in E-Dur für Traversflöte und Basso continuo)

Adagio ma non tanto / Allegro

Elisabeth Neuser - Blockflöte / Mayuko Kamishiraishi - Cembalo

12.7.2012

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Toccatte e-Moll, BWV 914

Senka Sajic-Hoffmann - Cembalo

Suite Nr. 3 in C-Dur, BWV 1009

Prelude / Allemande / Courante

Daniel Gutierrez - Violoncello

Toccatte c-Moll, BWV 911

Ying-Li Lo - Cembalo

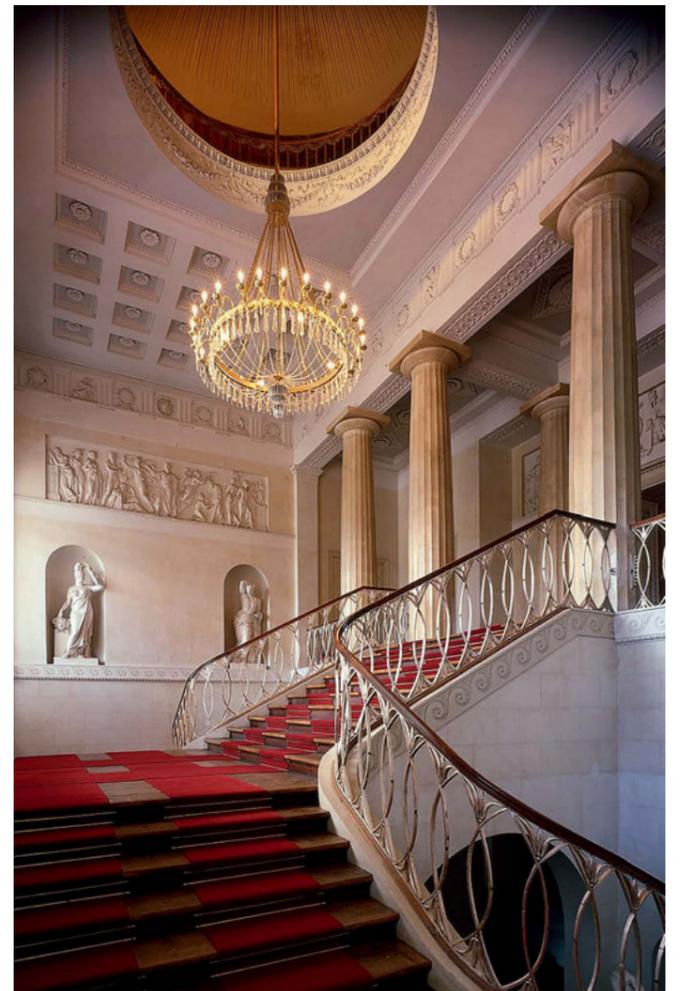
NÄCHSTE PROJEKTE DES INSTITUTS FÜR ALTE MUSIK

Dienstag, 6.11. und Mittwoch, 7.11.2012, jeweils 19.30 Uhr im Schießhaus Weimar:

„Concert en dégustation – concerto di degustazione“ /// Frankreich – Italien: ein musikalisch-önologischer Ländervergleich. Musik des Barock auf Kopien nach Originalen aus beiden Ländern – und die entsprechenden („modernen“) Weinproben ...

Dienstag, 12.2. und Mittwoch, 13.2.2013, jeweils 19.30 Uhr im Schießhaus Weimar:

„Florilegium“ Projekt des Instituts mit Musik, Tanz u. a. des 17. Jahrhunderts aus Süddeutschland und Österreich, Werke von H. I. F. Biber, J. H. Schmelzer, G. Muffat u.a.



IN KOOPERATION MIT:

Hochschule für Musik
FRANZ LISZT Weimar
Klassik Partner der BACH BIENNALE WEIMAR

JAMES
Catering + Services

12.7.2010

DONNERSTAG

20.30 UHR

JEUNESSE FESTIVAL

Improvisation I
„A liéta vita“ alias „An hellen Tagen“
alias „In Dir ist Freude“
 Deutsche und italienische Musik
 des 16. und 17. Jahrhunderts

Schießhaus Weimar

Emilio de' Cavalieri (1550-1602)	Ballo del Granduca
Giulio Caccini (um 1545-1618)	„Amor ch'attendi“ (Ottavio Rinuccini)
Diego Ortiz (um 1510-1570)	Passamezzo Moderno (Improvisation)
Giovanni G. Gastoldi (1556-1622)	„A liéta vita“ aus dem Balletto L'innamorato
	„In dir ist Freude“ (vermutlich Cyriacus Schneegäß)
	„An hellen Tagen“ (Peter Cornelius)
Anonym (16. Jh.)	Tanzsuite „Greensleeves“ (verlegt durch J. Playford)
Fabritio Caroso (um 1525-um 1605)	Gloria d'amore
Cesare Negri (um 1535-um 1604)	Bizzaria d'amore
Anonym (16. Jh.)	„La Scatola da gli aghi“ (nach Marco Uccellini)
Fabritio Caroso (1525/35-1605/20)	Ballo Celeste Giglio / Tarantella
Anonym (16. Jh.)	La Monica – „Helft mir Gotts Güte preisen“ (Paul Eber)
Remigio Romano (17. Jh.)	„Fuggi fuggi fuggi“
	„Ach wie flüchtig, ach wie nichtig“ (Michael Franck)
Nikolaus Herman (um 1480-1561)	„Steht auf ihr lieben Kinderlein“ (Erasmus Alber)
Anonym (16. Jh.)	Le Rossignol
	(nach dem Jane Pickering Lute Book von 1616)
Melchior Vulpius (um 1560-1615)	„Die beste Zeit im Jahr ist mein“ (Martin Luther)
Johann Walter (1496-1570)	„Nu freut euch lieben Christen g'mein“ (Martin Luther)
Anonym (16. Jh.)	„Vòltate in qua, do bella donzellina“
	„Vòltate in qua Rosina“ (nach Ottaviano dei Petrucci)

The Playfords / Björn Werner - Gesang / Annegret Fischer - Blockflöten / Erik Warkenthin - Theorbe, Barockgitarre / Benjamin Dreßler - Viola da gamba / Nora Thiele - Percussion

Erläuterungen zum Konzert

„Back to Bach's roots“? /// Viele Kirchenlieder der Lutherzeit basieren auf älteren vorreformatorischen und auch weltlichen Vorlagen; nicht selten gehen diese auf noch heute beliebte und internationale „Hits“ zurück. Gerade diesen Querverbindungen in der europäischen Musikkultur des späten 16. und frühen 17. Jahrhunderts spürt das junge Ensemble „The Playfords“ auf der Basis der Improvisation nach und spielt italienische und deutsche Lieder, die in Europa in unterschiedlichen Textversionen kursierten. Manchmal wanderten diese direkt vom Tanzsaal in die evangelischen Gesangbücher. So erklingen italienische Passamezzi (Schreittänze mit schnellem Saltarello) ebenso wie volkstümliche Tänze aus Theaterspektakeln wie Cavalieris „Ballo del Granduca“ für die Florentiner Intermedien von 1589. Viele der italienischen Tanzlieder waren auch jenseits der Alpen populär. Ihre Beliebtheit machten sich schließlich auch die mitteleuropäischen Kirchenliedschöpfer zu Nutze. Der Song „A liéta vita amor ci invita“ („Zum fröhlichen Leben lädt Amor ein“) aus Gastoldis Balletto „L'innamorato“ (1591) etwa gelangte erstaunlich schnell nach Thüringen und erschien schon 1598 in Gotha noch heute bekannt als „In dir ist Freude“. Aus der madrigalesken Feier der Liebe wurde ein „Weyhenachten Gensglein“, das Vertrauen in Jesus Christus besingt. Markante Ähnlichkeiten zu italienischen Songs gibt es auch bei den Liedern „Ach wie flüchtig“ und „Helft mir Gotts Güte“. Letzteres greift auf das selbst in Frankreich, den Niederlanden und England verbreitete italienische Lied „La Monica“ zurück, das von einem zum geistlichen Leben gezwungenen, jungen Mädchen erzählt. Durch Martin Luthers Reform des Kirchengesanges entstanden eben nicht nur freie Liedschöpfungen wie dessen „Nu freut euch lieben Christen g'mein“ (1523). Oft knüpften er und seine Mitstreiter an ältere Musiktraditionen an und „verbesserten“ sie. Dabei war es auch Luthers Ziel, dass die Jugend von den weltlichen „bul liedern vnd fleyschlichen gesengen“ abgelenkt würde. Manchmal reichte dazu nur ein neuer Text. Wie gefährlich die neuen volkssprachigen Lieder für die katholische Kirche werden würden, erfassten manche Geistliche des alten Glaubens schon bald. Doch im Kerngebiet der Reformation konnte ihre rasante Verbreitung nicht mehr aufgehalten werden. So wuchs Bach mit ihren einfachen und allgemein verständlichen Melodien auf und belebte sie Zeit seines Lebens in Kantaten und Oratorien immer wieder aufs Neue und auf seine unvergleichlich ausdrucksstarke Art.

Dr. Beate Agnes Schmidt



Darstellung des Chiquento, den im 16. Jh. in Italien gepflegten Tanzstil. Fabritio Caroso, Il Ballarino, 1581

» BACH-FRAGEBOGEN «

The Playfords

Mein „Urerlebnis Bach“:

Benjamin Dreßler / Über einen Sommer durfte ich in dem Zimmer meiner Schwester wohnen. Da stand Bach! In Form eines Kassettenrekorders. Zuerst habe ich die Musik auf der Kassette nicht verstanden; da ich aber keine andere finden konnte, musste ich mich an die Chormusik gewöhnen. Bis heute entdecke ich immer mehr den Gehalt der h-Moll-Messe von Johann Sebastian Bach. Es ist die größte Musik, die ich kenne!

Annegret Fischer / Das Weihnachtsoratorium in der Thomaskirche zu Leipzig, als ich ungefähr acht Jahre alt war. Es war mir, als würde Gott die Sologeige spielen.

Nora Thiele / Mit Bach verbinde ich stark meine Kindheit und Jugend in Leipzig. Bach ist für mich mit Leipzig, schwarz-weißen und weiß-schwarzen Tasten und dem Strömen der Musik verbunden, dem man sich nicht entziehen kann.

Mein Weg bin zu meiner „großen Liebe“ – dem Instrument:

Annegret Fischer / Musiker zu werden war in der DDR eine der wenigen akademischen Nischen, die Kindern aus kirchlichen Familien offenstand. Gleichzeitig galt die Blockflöte noch viel mehr als heute als reines Einsteigerinstrument. Deshalb musste ich einige Umwege nehmen, um zu verstehen, dass es am Ende doch wieder die Blockflöte sein würde, zu der ich gehöre.

Nora Thiele / Als Kind von Musikern war ich schon immer von vielen Instrumenten, Proben und Musikern umgeben. Musik war und ist Grundlage, Nährboden, selbstverständlich. Zum Klavier kam ich über die Geige und zu den Handtrommeln über den seit meiner Kindheit vorhandenen Drang, mich rhythmisch auszudrücken ...

Die Rolle der Musik Bachs in meinem Musikerleben:

Benjamin Dreßler / Bach ist lebendige Etüde. In seinen Stücken gibt es immer wieder technisch schwere Stellen, woran man sich schnell festbeißen kann. Wenn man aber die in der Musik innewohnenden Energiewellen aufspürt, wird auf einmal alles ganz einfach. Bei Bach sind solche Entdeckungen zwingend – bei anderen Komponisten sind sie dienlich.

Nora Thiele / Bach ist täglich Brot, macht meine Hände und Finger warm und geschmeidig und hält Gehirnwindungen flexibel. Bach ist logisch.

Warum es wichtig ist, Bach auf dem Instrumentarium seiner Zeit zu spielen:

Benjamin Dreßler / Bach ist zeitlos oder besser gesagt: aktuell. Ich spiele aber ein historisches Instrument aus einer Zeit, wo der Musikinstrumentenbau seinen Zenit hatte; mit der Gambe habe ich ein Instrument mit einer enormen Bandbreite an Dynamik und Artikulation, mit dem ich die Facetten in der Musik von Bach bestens ausdrücken kann.

Annegret Fischer / Bachs Musik darf und sollte auf jedem Instrument gespielt werden, wenn es mit Achtung geschieht und gut klingt. Ich für mich bevorzuge allerdings die historischen Instrumente, die Musik klingt mit ihnen kraftvoller und direkter.

Nora Thiele / Das ist für mich nicht so wichtig; Bach klingt auch auf Vibraphon schön.

Meine Meinung zu einem Projekt „Bachhaus Weimar“:

Benjamin Dreßler / Ein Raum ist nur dann einer, wenn er mit Leben, zum Beispiel praktizierter Musik, erfüllt wird. Ich freue mich, dass als Pendant zum Kellergewölbe die BACH BIENNALE WEIMAR ein gutes Fundament ist und damit das Bachsche weimarisches Kulturleben einen baulichen Rahmen bekommt.

Annegret Fischer / Unbedingt! Eine Bachstätte böte eine große Chance, Bach und die Alte Musik noch mehr ins öffentliche Bewusstsein zu rücken, sodass Weimar zu einer genuinen Alte-Musik-Stadt werden könnte.

Nora Thiele / Finde ich gut und bin neugierig!

Mein Wunsch für Bach in Weimar:

Benjamin Dreßler / Bach ist gehaltvoll, aktuell, und energetisch – und genau das wünsche ich der BACH BIENNALE WEIMAR.

Annegret Fischer / Nora Thiele / Einen langen Atem, Sponsoren, Publikum!

NEU 2012

Kiba

KINDER & JUGEND
BACH & BAROCKFEST

AUF EINEN BLICK

Die BACH BIENNALE bekommt Nachwuchs!
 * 11.7.2012 KIBA

alle Veranstaltungen außer Orgelerkundung:
 Schießhaus Weimar

Mittwoch, 11.7.2012

16 Uhr /// Eröffnung: Bach in Bewegung
 Bewegung, Tanz, Musik & Performance

17.30 Uhr /// Workshop Eyn gutt Speys und Tranc bei Bachs zu Hause

18.30 Uhr /// Open Stage: Musik-Dinner für alle zum Mitspielen & Mitessen!

Donnerstag, 12.7.2012

ab 9.30 Uhr /// Ausstellungseröffnung „Bachs Instrumente“

11 Uhr /// Vergleich / Instrumenten-Präsentation:
 Barockfagott und Fagott mit Prof. Frank Forst

11.30 Uhr /// Werkstatt- & Ratekonzert

12.15 Uhr /// „Musik-Lunch“: Essen & Tafelmusik „Hausmusik bei Bachs“

13.30 Uhr /// Workshop: Warum die Orgel ein Blasinstrument ist –
 ich baue eine Orgelpfeife

15.30 Uhr /// Saal am Palais der HM Franz Liszt Weimar
 „Orgel-Erkundung“ mit Prof. Michael Kapsner

18.30 Uhr /// Mitmachkonzert & „Musik-Diner“ mit The Playfords

Freitag, 13.7.2012

ab 9.30 Uhr /// Ausstellung „Bachs Instrumente“

11 Uhr /// Vergleich / Instrumenten-Präsentation:
 Barockvioline und Violine – Barockvioloncello und Violoncello

11.30 Uhr /// Werkstatt- & Ratekonzert

12.30 Uhr /// „Musik-Lunch“: Essen & Tafelmusik
 Mitwirkende „The ElephantBand“ der Jena-Planschule

14 Uhr /// Barock in Rock, Pop und Jazz mit Prof. Martin Pfeleiderer

16 Uhr /// Zukunfts Musik – wie soll KIBA weitergehen? – Ideen sammeln!

17 Uhr /// Familien-Gesprächskonzert

Antonio Vivaldi „Vier Jahreszeiten“ mit l'arte del mondo
 Barockorchester & Solisten, Leitung: Werner Ehrhard

KÜNSTLER



THE PLAYFORDS Das mitteldeutsche Ensemble wurde 2001 gegründet und steht für authentische und innovative Interpretation von Tanzmusik aus Renaissance und Frühbarock. Auf historischen Instrumenten spielen sie Alte Musik in neuen Arrangements, die aus spontanen Improvisationen entstehen und in Zusammenarbeit mit Tanzmeistern und durch viel Bühnenerfahrung reifen. Inspiriert wurden die fünf Musiker dabei von der 1651 erschienenen Tanzsammlung „The English Dancing Master“ von John und Henry Playford, deren bekannte Melodien seit jeher die Kreativität eines virtuosens Musikers herausfordern. Seit 2005 tritt das Ensemble auf internationalen Festivals (u. a. dem Festival „Oude Muziek Utrecht“) auf; ebenso war es bereits Gast im Gewandhaus Leipzig, bei den Arolser Barockfestspielen, beim Lausitzer und dem MDR-Musiksommer. Auf Tourneen begeistern sie mit ihrem „Early Music Folk“ Konzertbesucher im In- und Ausland; ihre „Early Music Jam-Sessions“ genießen Kultstatus. Aufnahmen entstanden für Coviello Classics: 2007 ihr Debutalbum „Oranges & Lemons“, 2010 die Weihnachts-CD „Nova! Nova!“ und 2011 das italienische Programm „Fa una canzone“.

UNTERSTÜTZT VON:

HypoVereinsbank
 Member of **UniCredit**

BACH BIENNALE WEIMAR

PROGRAMM FESTIVAL

KÜNSTLER



GLI INCOGNITI Das 2006 von Amandine Beyer gegründete Ensemble knüpft mit seiner Namensgebung an die Intentionen der venezianischen „Academia degli incogniti“ an und ist damit auf der steten Suche nach unbekanntem Repertoire und neuen Spielweisen. Daneben entdeckt das Ensemble auch bereits etablierte Meisterwerke für sich neu und setzt sie in erfrischenden Interpretationen mit transparenter Stimmführung um. Für seine erste CD-Einspielung bei „Zig-Zag Territoires“ mit Violinenkonzerten J. S. Bachs erhielt das Ensemble Auszeichnungen wie den „Choc du Monde de la musique“ sowie „10 de Répertoire“ (Classica) und wurde daraufhin zu Festivals Alter Musik nach Spanien, Deutschland und Frankreich eingeladen. Wenig später folgte die zweite CD mit den „Vier Jahreszeiten“ Antonio Vivaldis, die mit ähnlichen Preisen ausgezeichnet und von den Kritikern als „Referenzaufnahme“ betitelt wurde. Ihre zuletzt entstandenen Aufnahmen widmeten Gli Incogniti weniger bekannten Komponisten wie Nicola Matteis (2009) und Johann Rosenmüller (2010).



AMANDINE BEYER, in Aix-en-Provence geboren, studierte zunächst am Konservatorium ihrer Heimatstadt und später in Paris moderne Geige. 1995 entdeckte sie die Alte Musik für sich und setzte ihre Studien an der Schola Cantorum Basiliensis bei Chiara Banchini fort. Weitere Inspiration erhielt sie dort in Kursen bei Hopkinson Smith, Christophe Coin, Pedro Memelsdorff, Jean Tubéry und Alfredo Bernardini. Neben ihrem eigenen Ensemble Gli Incogniti spielt Amandine Beyer in weiteren renommierten Ensembles wie L'Assemblée des honestes curieux und Les Cornets Noirs auf bekannten Barockfestivals in ganz Europa. Seit 2010 leitet Amandine Beyer selbst die Barockviolin-Klasse an der Schola Cantorum Basiliensis, in der sie einst studierte.

MICHAEL KAPSNER, in Passau geboren, als Schüler des Gymnasiums Leopoldinum Klavier- und Orgelunterricht bei Toni Glas. Studium in Wien und Freiburg; Orgel, Klavier, Dirigieren und Kirchenmusik; seine Orgellehrer waren u.a. Michael Radulescu und Ludwig Doer. Seit seiner Jugend übt er eine umfangreiche Konzerttätigkeit als Organist, Improvisator, Cembalist und Liedbegleiter aus. Er war Preisträger bei mehreren internationalen Orgelwettbewerben (u. a. Bach-Preis Brünne 1985). Von 1988 bis 1994 wirkte Michael Kapsner als Kirchenmusiker in Freiburg, wo er u. a. den gregorianischen Choral am Freiburger Münster betreute. Von 1993 bis 1999 war er künstlerischer Leiter des Freiburger Oratorienchors. Von 1994 bis 2001 unterrichtete er im Lehrauftrag Liturgisches Orgelspiel und Orgel an der Musikhochschule Trossingen. Im Oktober 2000 wurde er als Professor für Orgel und Improvisation an die Universität für Musik und darstellende Kunst in Graz berufen. Im Oktober 2004 wechselte er in der gleichen Funktion an die Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar.



Gio. Bast. Bach = Giovanni Bastiano Bach
Bachs eigenhändiger italienisch gehaltener Namenszug auf dem Deckblatt der Kantate „Gott ist mein König“, BWV 71 (4. Februar 1708)



13.7.2012

FREITAG

20 UHR

ERÖFFNUNGSKONZERT

„Frischer Wind aus Bachs Weimarer Meisterwerkstatt!“

Katholische Herz-Jesu-Kirche

Antonio Vivaldi (1678-1741)

Concerto für vier Violinen und Violoncello in h-Moll, RV 580
Allegro / Largo / Allegro

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Konzertbearbeitung für Orgel in d-Moll, BWV 596 nach Vivaldis Concerto grosso, RV 565
Allegro / Adagio e spiccato / Allegro / Largo / Allegro

Antonio Vivaldi

Konzert für Violine in d-Moll, RV 235
Allegro non molto / Adagio / Allegro

Concerto für vier Violinen und Violoncello in F-Dur, RV 567

Allegro / Largo / Allegro

– Pause –

Antonio Vivaldi

Konzert für Violine in E-Dur, BWV 1042
Allegro / Adagio / Allegro assai

Johann Sebastian Bach

Konzertbearbeitung für Orgel in a-Moll, BWV 593 nach Vivaldis Concerto grosso, RV 522
Allegro / Adagio / Allegro

Antonio Vivaldi

Concerto für zwei Violinen und Violoncello in d-Moll, RV 565
Allegro / Adagio e spiccato / Allegro / Largo / Allegro

Michael Kapsner - Orgel

Gli Incogniti Amandine Beyer - Solovioline & Leitung / Alba Roca, Germán Echeverri, Lina Manrique - Violine / Ottavia Rausa, Patrizio Germone - Viola / Cécile Veroles - Violoncello / Baldomero Barciela - Violine / Ronaldo Lopez - Theorbe / Maurizio Fornero - Cembalo

Erläuterungen zum Konzert

Zwischen Aneignung und Innovation /// Vivaldis Concerti, besonders op. 3 „L'estro armonico“, haben bis heute nichts von ihrer geradezu magischen Anziehungskraft auf Musiker und Musikk Liebhaber verloren. Kaum waren die italienischen Konzerte 1711 in Amsterdam im Druck erschienen, prägten sie schon bald darauf Generationen mitteleuropäischer Komponisten. Auch der junge Weimarer Bach wurde in ihren Bann gezogen. Von seinen mindestens neun Vivaldi-Bearbeitungen stammen allein fünf aus Vivaldis op. 3.

Warum jedoch Bach so außerordentlich viele Werke Vivaldis bearbeitete, beschäftigt die Forscher schon seit der ersten Bachbiografie von Johann Nicolaus Forkel (1802). Denn zu Studienzwecken dienten sie nicht, wie lange angenommen: Bach hatte zu diesem Zeitpunkt bereits eigene Werke in Ritornellform nach italienischem Vorbild komponiert. Auch die überkommene Tradition, als Organist Instrumental- und Vokalmusik für Tasteninstrumente zu intavolieren, hatte durch den Generalbass längst an Bedeutung verloren. Doch entstanden die Transkriptionen tatsächlich auf Anordnung des musikliebenden Weimarer Prinzen Johann Ernst, der nach der Rückkehr von seiner Kavaliertour 1713 die mitgebrachten Musikalien für die Privatgemächer am Hof nutzen wollte? Oder regte Bach nicht schon vorher sein Dresdener Freund und Vivaldi-Schüler Johann Georg Pisendel zu Transkriptionen an?

Viele Fragen warten nach wie vor auf Aufklärung. Tatsache ist jedoch, dass Bach die Concerti des rothaarigen Priesters nicht einfach nur für Orgel und Cembalo in einer Art Klavierauszug arrangierte, sondern kompositorisch weiterentwickelte. Vivaldis Werke galten seit dem frühen 18. Jahrhundert als Inbegriff des italienischen Concerto, dessen Wechsel von Tutti und Solo, von Ritornellen und Soloepisoden idealtypisch die neue Instrumentalgattung vertraten. Doch Bach wäre nicht Bach, wenn er nicht höchsten Kunstanspruch mit seinem Handwerk verbände: Er reduzierte die Violinphrasen und passte sie der Orgel an, ersetzte die Tutti-Solo-Passagen durch dynamische Vorschriften und vereinheitlichte Vivaldis starke Kontraste durch häufiger wiederholte und variable Motive. Spürbar wird Vivaldis Vorbild noch in Bachs meisterhaftem Violinkonzert E-Dur, das vermutlich erst in Köthen oder Leipzig entstand. Anders jedoch als in seinem berührenden langsamen Satz mit anspruchsvollen Solo-Passagen sind im ersten Satz wie in den Bearbeitungen konzertante Gegensätze ausbalanciert oder italienische Dacapo-Strukturen verwischt – wo Vivaldi gut war, wurde auch aus Aneignung etwas ganz Neues und Originäres, eben unnachahmlich Bachsches. Dr. Beate Agnes Schmidt

» MOSAIKSTEIN II «

„Bachs Italienische Reise“

Schon vor seinen Weimarer Jahren, wahrscheinlich in seiner Arnstädter Zeit, beginnt Bachs Beschäftigung mit italienischer Musik: Zu Zwecken des Studiums schrieb er Fugen nach Legrenzi sowie nach Arcangelo Corellis Opus 3 von 1689 und Tommaso Albinonis Opus 1 von 1694. Strenge kontrapunktische Schule, verbunden mit der südländischen Leichtigkeit des Seins: von dem gesanglichen Stil der italienischen Themen wahrscheinlich fasziniert, übte sich Bach hier zugleich in der Technik des doppelten Kontrapunkts, bei dem obere und untere Stimme frei austauschbar sind.

Weitere Etappe von Bachs „Italienischer Reise“: Weimar! Bach-Biograph Philipp Spitta (Leipzig, 1843): „Bei diesem Eifer, mit welchem Bach aus den Kunstleistungen der Italiäner Nutzen zu ziehen suchte [...] griff er mit der richtigsten Erkenntnis auf den epochemachenden Meister Frescobaldi zurück, dessen im Jahre 1635 erschienenen *Fiori musicali* er sich auch in einer sehr sorgfältigen, 104 Folioseiten starken und auf besonders gutem Papier hergestellten Copie zu verschaffen wusste, und eigenhändig mit der Signatur „J. S. Bach 1714“ versah.“

Und ebenfalls in der Residenzstadt Weimar schließlich Bachs ihn lebenslang tief prägendes „Italien-Erlebnis“: die Begegnung mit dem Concerti Antonio Vivaldis. Bach-Biograph Christoph Wolff bewertet diesen Weichen stellenden Einfluss folgendermaßen: „Keine einzelne Erfahrung hat Bachs Personalstil so grundlegend, dauerhaft und deutlich geprägt wie das moderne italienische Konzert, mit dem er sich in den Jahren vor und um 1714 auseinandersetzte. Der unverwechselbare Charakter seines Personalstils kam zustande, indem er italienische Elemente mit komplexer wie eleganter, von besetzten Mittelstimmen und von harmonischem Tiefgang und Feinheit erfüllter Kontrapunktik verschmolz.“

Neun Vivaldi-Transkriptionen gibt es aus Bachs Feder, davon beziehen sich fünf auf die 1711 veröffentlichte Sammlung *L'estro armonico*. Nach dem ersten Bach-Biografen Johann Nikolaus Forkel 1802 bezog sich die Lehre, die Bach aus dem Studium Vivaldischer Concerti zog, auf logisch-musikalisches Denken in Bezug auf Ordnung, Zusammenhang und Verhältnis: „klassische“ italienische Disziplinen (damals), auch in der Architektur und Malerei.

Das Eröffnungskonzert der BACH BIENNALE WEIMAR 2012 ermöglicht einen Blick direkt in Bachs Weimarer Meisterwerkstatt: durch konkrete Gegenüberstellung Vivaldischer Concerti – und dem, was der junge Bach für Orgel daraus formte. Prof. Myriam Eichberger

» BACH-FRAGEBOGEN «

Gli Incogniti

Die Rolle der Musik Bachs in meinem Musikerleben:

Amandine Beyer / Für mich als Barock-Geigerin und Lehrerin spielt Bach eine zentrale Rolle: Es vergeht keine Woche, dass ich ein Stück von Bach selbst einstudiere oder spiele, oder dass ich mit einem Student etwas über ein Stück herauszufinden suche.
Baldomero Barciela / Eine sehr wichtige Rolle! Wir spielen sie, wir hören ihr zu, wir wenden sie als Lehrmittel. Als Quelle hat sie etwas, das unerschöpflich ist.

Mein Weg bin zu meiner „großen Liebe“ – dem Instrument:

Amandine Beyer / Es war alles Zufall. Ich erinnere mich nicht, dass ich das speziell wollte. Es hat sich nur ergeben, dass ich sehr viel Glück gehabt habe und zwei sehr gute Musikerrinnen als Lehrerinnen traf. Die italienische Geigenlehrerin, Aurelia Spadaro, die mich vom siebten bis zum 20. Lebensjahr unterrichtete, hat mir fast alles beigebracht.
Baldomero Barciela / Eigentlich habe ich mich immer mehr vom Repertoire (das Barockrepertoire) als von einem Instrument angezogen gefühlt. Ich habe mit klassischer Gitarre angefangen und habe ganz schnell festgestellt, dass ich Musik aus dem 17. und 18. Jahrhundert spielen wollte. Also war mein Weg zu meinem Barockinstrument ganz selbstverständlich. Und warum Viola da gamba? Ja, warum nicht?

Warum es wichtig ist, Bach auf dem Instrumentarium seiner Zeit zu spielen:

Amandine Beyer / Vor allem ist es viel einfacher! Ich finde alles viel klarer, vor allem mit dem Bogen. In damaliger Zeit war er viel leichter, so wie eine weitere Hand. Und mit den Darmsaiten ist es eine total andere Welt: ein großer Unterschied zwischen Stahl und Darm, Metall und organischem Stoff.
Baldomero Barciela / Auf einem Originalinstrument zu spielen, eröffnet eine ganz andere Dimension in der Musik Bachs. Es ist ein Anhaltspunkt (und kein Selbstzweck), um die gesamte Unendlichkeit dieser Musik besser zu begreifen.

Information Ergänzend zum Eröffnungskonzert kann der OhrenSchmaus I besucht werden: Hier is(s)t Bach Italienisch! • 17.00 Uhr / Schießhaus / Barockorchester l'arte del mondo / A. Vivaldi „Vier Jahreszeiten“ /// Preise, Buchung, Info: Tourist-Information Weimar, siehe S. 20 und/oder • 18.30 Uhr / Schießhaus / Cena italiana (Ital. Abendessen – zwei Hauptgerichte zur Wahl & Dessert) 12.- €, Kinder 8.- € /// Buchung bis 8.7. unter: info@james-catering.de

13.7.2012

FREITAG

22 UHR

NACHTKONZERT

„... das steht aber doch gar nicht da ...?!“
 Wege, Umwege und Werdegang eines
 Cellostudenten zum Konzercellisten ...
 und eine Cellosuite von Bach

Festsaal des Residenzschlosses

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Suite für Violoncello Solo C-Dur, BWV 1009

Prélude / Allemande / Courante / Sarabande / Bourrée I+II / Gigue

Roel Dieltiens - Violoncelli und Barockvioloncelli

Erläuterungen zum Konzert

Etüde oder Leidenschaft? /// Gerieten die Cellosuiten nach Bachs Tod aufgrund ihrer Unspielbarkeit schnell in Vergessenheit, so gelten sie heute gerade deswegen unter den Solocellisten umso mehr als besondere Passion, als „Bibel“ (Misha Maiski) oder gar „lebenslange Pilgerreise“ (Mstislav Rostropowitsch). Seit Pablo Casals sind die Einspielungen der Bachsuiten wie eine künstlerische Visitenkarte, die jeder namhafte Cellist mindestens einmal während seiner Laufbahn eingespielt haben muss. Der belgische Cellist Roel Dieltiens tat dies 2010 mit einer preisgekrönten CD-Produktion gleich zum zweiten Mal. Was der Grund für die immerwährende Beschäftigung mit diesen „wahren Meisterwerken“ ist, verriet er in einem Interview mit Sal Pichireddu: „Man weiß ja nie mit absoluter Sicherheit, ob man es richtig macht. Bach lässt einen immer über seine Musik nachdenken und man bleibt mit seiner Interpretation stets etwas unsicher.“

Absolut sicher, aber auch gewitzt und abwechslungsreich erzählt Dieltiens nun von diesem „seinem“ individuellen Weg unterschiedlicher Spieltechniken und Lesarten zwischen subjektivem Empfinden und technischer Perfektion. Im Mittelpunkt des Gesprächskonzertes steht die dritte von sechs Cellosuiten, die vermutlich um 1726 entstand. In Köthen hatte Bach sich als Hofkapellmeister intensiv mit Instrumentaltechniken vertraut gemacht und komponierte die Solostücke vermutlich für die dortigen Cello- und Gambenvirtuosen Christian Ferdinand Abel und Christian Linike. Die Form der C-Dur-Suite gleicht der sechsteiligen Form der anderen, denen zunächst ebenso ein Prélude voraus geht. Auf dieses folgen die fünf Tanzsätze: die ruhigere Allemande, eine Courante, die majestätische Sarabande, ein Intermezzo

» BACH-FRAGEBOGEN «

Roel Dieltiens

Mein „Urerlebnis Bach“:

Mein Vater war Kapellmeister im Dorf. Als kleines Kind fand ich es immer wieder sehr spannend, in die riesengroße Orgel zu kriechen, während mein Vater spielte. Und er spielte fast nur Bach. Sehr eindrucksvoll ...

Mein Weg bin zu meiner „großen Liebe“ – dem Instrument:

Das war reiner Zufall. Nach sieben Jahren Klavierunterricht bei einer zu strengen, zu ehrgeizigen Lehrerin, wollte ich total aufhören mit Musik. Musste aber, von meinem Vater aus, weitermachen, solange ich im Gymnasium war. Ein anderes Instrument zu wählen, war möglich, aber ich war total uninteressiert. Mein älterer Bruder spielte Blockflöte und meinte, er könnte einen Cellisten brauchen, der Continuo spielt. Nur um ihm ein Gefallen zu tun, habe ich damals mit Cello angefangen. Ich war 14 Jahre alt. Der neue Lehrer war das hundertprozentige Gegenteil von dieser schrecklichen Klavierlehrerin. Ein halbes Jahr später wusste ich, dass ich Musiker werden wollte.

Die Rolle der Musik Bachs in meinem Musikerleben:

Bachs Musik ist die einzige Musik, bei der ich nie sicher bin, ob ich sie gut oder richtig spiele. Immer wieder, nach all diesen Jahren, zweifele ich. Weil so unendlich viele Möglichkeiten in seiner Musik liegen. All meine Schüler müssen deswegen Bach spielen. Regelmäßig Bach. Da sie viel mehr als bei anderer Musik gezwungen werden nachzudenken.

Warum es wichtig ist, Bach auf dem Instrumentarium seiner Zeit zu spielen:

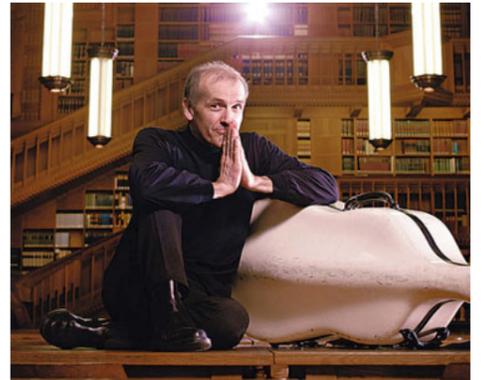
Jedes Instrument hat eigene Gesetze. Was möglich ist auf einem modernen Instrument, ist zum Beispiel total unmöglich auf einem historischen Instrument. Und vice versa. Man kann auch schön und stilvoll auf einem modernen Instrument spielen, doch die Barocksprache, die Artikulationen, Farben und Resonanz sind auf einem historischen Instrument viel selbstverständlicher und natürlicher.

Meine besondere „Bach-Geschichte“:

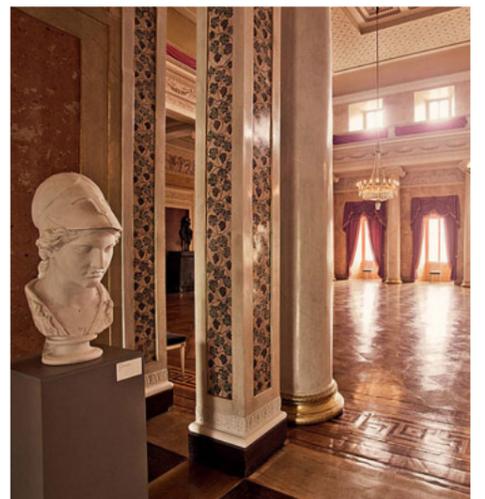
Mein Blockflöten-Bruder spielte auch Orgel. Aber eine Zeit lang waren seine Beine noch nicht lange genug gewachsen, um damit ans Pedal zu gelangen. Während er das Manual spielte, kroch ich unter die Orgelbank und spielte die Pedalstimme von einigen Toccaten und Fugen einfach mit meinen Händen.

sowie zum Abschluss eine virtuos-flotte Gigue. Vom Schwierigkeitsgrad und ihrer Länge übertrifft die C-Dur-Suite die beiden ersten, lässt aber noch nichts von den viel diskutierten Eigentümlichkeiten der letzten beiden Suiten ahnen. Gleichwohl gibt die C-Dur-Suite sicher genügend Gelegenheit, um mit verschiedenen Violoncelli und Barockvioloncelli über Bachs Originalität und Deutungsmuster im Wandel der Zeit zu diskutieren. Dr. Beate Agnes Schmidt

KÜNSTLER



ROEL DIELTIENS studierte Violoncello bei A. Messens in Antwerpen und bei A. Navarra in Detmold. Nach 25-jähriger Konzerttätigkeit ist er als Solist und Kammermusiker, als klassischer Cellist wie Barockcellist, international renommiert. Tourneen führten ihn auf die großen Konzertpodien in Europa, Asien und Amerika. Zahlreiche ausgezeichnete CD-Aufnahmen, u. a. für Harmonia Mundi und Etcetera, belegen sein künstlerisches Schaffen. 2006 entstand für das belgische Fernsehen eine Dokumentation über den belgischen Cellisten. Zudem ist Roel Dieltiens Gründer und künstlerischer Leiter des Ensemble Explorations. Er unterrichtet Violoncello an der Hochschule der Künste in Zürich und ist regelmäßig als Juror bei internationalen Wettbewerben wie dem Bach Wettbewerb Leipzig oder dem Tschairowsky-Wettbewerb in Moskau gefragt.



ANZEIGE

ANZEIGE



Wir haben ein Händchen
 für den erfolgreichen
 Verkauf Ihrer Immobilie
 und den passenden Käufer.

Ob Sie bereits über einen Verkauf nachdenken oder erst einmal wissen möchten, welchen Wert Ihr Haus oder Ihre Wohnung derzeit hat: Wir wissen das Besondere Ihrer Immobilie zu schätzen – und das zahlt sich in jedem Fall für Sie aus. Profitieren Sie jetzt von einer fundierten, unverbindlichen Einwertung durch unsere Experten: Ein Anruf genügt!

EV Immobilien GmbH Jena

Lizenzpartner der Engel & Völkers Residential GmbH

Shop Jena · Tel. +49-(0)3641-23 26 40 · Jena@engelvoelkers.com

Shop Weimar · Tel. +49-(0)3643-90 64 10 · Weimar@engelvoelkers.com

Shop Erfurt · Tel. +49-(0)361-663 78 30 · Erfurt@engelvoelkers.com



ENGEL & VÖLKERS



FISCHRESTAURANT
 GASTMAHL DES MEERES

— FISCHRESTAURANT SEIT 1966 —

Forellen, Lachs und Zander,
 Rotbarsch, Kabeljau, Heilbutt ...
 gesunde Fischvielfalt und ein
 historisches Kreuzgewölbe
 im Deutschritterhaus

— Gartenwirtschaft —

DI - SA 11-22 UHR / SO, MO 11-15 UHR

HERDERPLATZ 16 / TEL. 03643 90 12 00

www.gastmahl-des-meeres.eu

KÜNSTLER



UTE GREMMEL-GEUCHEN studierte evangelische Kirchenmusik an der Musikhochschule Köln und setzte anschließend ihre Studien am Sweelinck-Conservatorium in Amsterdam fort, u. a. im Fach Orgel bei Ewald Kooiman, zusätzlich nahm sie Unterricht im Fach Cembalo bei Ton Koopman. Als Konzertorganistin ist sie in Deutschland und vielen europäischen Ländern gefragt. Nachdem Ewald Kooiman eine Gesamteinspielung der Werke J. S. Bachs an bedeutenden Silbermann-Orgeln begonnen hatte, setzten nach seinem plötzlichen Tod drei seiner ehemaligen Schüler die

Aufnahme fort: Bernhard Klapprott und Gerhard Gnann sowie Ute Gremmel-Geuchen, die weitere fünf CDs ergänzte, eingespielt in Strassbourg, Marmoutier und Villingen. Seit 2000 ist Ute Gremmel-Geuchen Organistin an der barocken Orgel der Paterskirche zu Kempen am Niederrhein und künstlerische Leiterin der „König-Orgelkonzerte“.

GERHARD GNANN studierte Orgel, Cembalo und Kirchenmusik bei Ludwig Doerr, Ton Koopman, Ewald Kooiman und Guy Bovet. Er war mehrfach Preisträger bei internationalen Wettbewerben, u. a. 1992 beim Schweizer Orgelwettbewerb und 1993 gewann er den Großen Preis „Dom zu Speyer“. 1997 wurde Gerhard Gnann als Professor für künstlerisches Orgelspiel an die Hochschule für Musik der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz berufen. Er ist dort zugleich Leiter der Abteilung Kirchenmusik/Orgel. Als ausübender Künstler sowie als Pädagoge ist Gerhard Gnann im In- und Ausland gefragt. Die von Ewald Kooiman begonnene Bach-Gesamteinspielung an berühmten Silbermann-Orgeln beim Label Aeolus wurde neben Bernhard Klapprott und Ute Gremmel-Geuchen durch ihn an Orgeln in Wasselonne, Strassbourg und Soutz vervollständigt.



Künstlerbiografie Bernhard Klapprott (s. S. 12)

JUNGE KÜNSTLER



DRAGOS MANZA wurde 1988 in Iasi (Rumänien) geboren und erhielt zunächst Violinunterricht bei Prof. Maria Iftimie. Er ist siebenmaliger Preisträger des rumänischen nationalen Musikwettbewerbes, Preisträger des „Jeunesses Musicales“ Bukarest, des Louis Spohr Wettbewerbs in Weimar sowie zahlreicher weiterer Sonderpreise. Als Preisträger der Sommerakademie des Mozarteums Salzburg debütierte er 2009 bei den Salzburger Festspielen. Dragos Manza war Stipendiat u. a. der Neuen Liszt Stiftung Weimar und der Oscar und Vera Ritter-Stiftung Hamburg. Von der Sinfonima Stiftung Mannheim wurde Dragos eine Meistergeige von Nicolas Lupot verliehen. 2011 wurde Dragos Manza Preisträger des internationalen Kammermusikwettbewerbs „Premio Trio di Trieste“. Er studierte an der Hochschule für Musik Franz Liszt bei Prof. F. Eichhorn, Stephan Mai und Midori Seiler. Ab der Konzertsaison 2012/13 ist Dragos Manza Erster Konzertmeister der Düsseldorfer Sinfoniker unter GMD Andrey Boreyko. Dragos Manza spielt die Violine „Ex Louis Spohr“ von Giovanni Battista Guadagnini aus dem Besitz der Weimarer Musikhochschule.

CAROLIN KRÜGER, studierte zunächst an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin und seit 2010 an der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar bei Frau Prof. Ditte Leser und Herrn Prof. Erich Krüger. Weitere wertvolle musikalische Erfahrungen sammelte sie als Stipendiatin der „Internationalen Musikakademie zur Förderung musikalisch Hochbegabter e. V.“ sowie auf professioneller Ebene als Substitutin der Staatskapelle Weimar. Beim Wettbewerb „Jugend Musiziert“ errang sie 2007 einen ersten Preis mit Höchstpunktzahl auf Bundesebene in der Kategorie Viola solo. Wertvolle Impulse auf dem Gebiet der Alten Musik erhielt sie von Prof. Midori Seiler und Mitgliedern der Akademie für Alte Musik Berlin (Stephan Mai, Raphael Alpermann, Georg Kallweit). Zudem ist sie Gründungsmitglied des in Berlin ansässigen, seit 2010 bestehenden Ensembles CONCERTO +14, mit dem sie Stipendiatin des 30. Deutschen Musikwettbewerbs 2012 ist.



Junge Künstler für Institutskonzert (s. S. 10)



14.7.2012

SAMSTAG

11 UHR

FINGERABDRUCK

„... alles mögliche in der Kunst,
die Orgel zu handhaben ...“

Katholische Herz-Jesu-Kirche /
anschließend Best Western Premier
Grand Hotel „Russischer Hof“

Johann Sebastian Bach (1685-1750)
Fuge G-Dur, BWV 577

Partite diverse sopra il chorale „Sei gegrüßet, Jesu gütig“, BWV 768

Zwei Choräle aus dem „Orgelbüchlein“

Triosonate VI G-Dur, BWV 530
Vivace / Lento / Allegro

Zwei Choräle aus dem „Orgelbüchlein“

Fantasie und Fuge in g-Moll, BWV 542

Gerhard Gnann, Ute Gremmel-Geuchen, Bernhard Klapprott - Orgel

Anschließend optional CD-Preview der Gesamteinspielung mit Hörbeispielen, erstmalig an Orgeln von Andreas und Johann Andreas Silbermann als Super-Audio-CD, sowie Presse- und Publikumsgespräch mit dem Tonmeister Christoph Frommen und den Künstlern im „Russischen Hof“.

Information Die Plätze für die CD-Preview im „Russischen Hof“ sind auf ca. 60 Personen begrenzt. Deshalb bitte wir Sie, sich für diese Veranstaltung anzumelden unter: moeller@bachbiennaleweimarde oder Tel. 0176/ 396 389 56

Erläuterungen zum Konzert

Seinen Zeitgenossen galt Johann Sebastian Bach als unerreichter Orgelvirtuose, als überragender und gefürchteter Fachmann des Orgelbaus und nicht zuletzt als vollendeter Komponist kunstvollster Orgelwerke. Die musikgeschichtliche Dimension von Bachs Wirken beschrieb bereits Johann Joachim Quantz in seiner Flötenschule von 1752, wo er behauptet, dass die norddeutschen Meister des 17. Jahrhunderts die „großen Theils von den Niederländern“ übernommene Kunst des Orgelspiels zwar „sehr weit getrieben“ hätten, dass aber „endlich [...] der bewunderungswürdige Johann Sebastian Bach“ sie „in den neuern Zeiten zu ihrer größten Vollkommenheit gebracht“ habe. Die außerordentlichen Leistungen des Organisten Bach stellt auch der 1754 veröffentlichte Nekrolog deutlich heraus, in dem es heißt, dass der Verstorbene der beste Spieler des Instruments gewesen sei, „den man jemals gehabt hat“. Dieses Spiel zeichnete sich nicht nur durch seine Vollstimmigkeit und atemberaubende Virtuosität aus, sondern insbesondere auch durch den Reichtum der musikalischen Einfälle und ihre allen Regeln der Kunst gemäße, erschöpfende Durcharbeitung – Eigenschaften, die sich an den überlieferten Orgelwerken noch heute sehr deutlich ablesen lassen. In der Tat ist das Bachsche Orgelwerk hinsichtlich seiner überragenden Qualität, seiner großen stilistischen Bandbreite und schließlich seiner schier Quantität in der gesamten Musikgeschichte ohne Parallele. Bach hat im Laufe seines Lebens nicht nur nahezu sämtliche in seiner Zeit üblichen Gattungen der Orgelmusik um exemplarische Meisterwerke bereichert; es gelang ihm darüber hinaus auch, etwa mit dem motivisch durchgebildeten Orgelchoral oder mit dem Satzpaar Präludium und Fuge neue Formen zu schaffen, die für das spätere 18. Jahrhundert maßgebend wurden. Bachs kontinuierliche Beschäftigung mit dem Orgelspiel und der Orgelmusik bewirkte neben der weiten Verbreitung seines Schaffens für dieses Instrument die bis heute von Johann Friedrich Reichardt 1796 formulierte Erkenntnis: „Bachs Klavier- und Orgelsachen werden, so lange diese herrlichen Instrumente dauern, die hohe Schule der Organisten und Klavierspieler bleiben, wie er selbst auch als praktischer Künstler das höchste Muster für Organisten und Klavierspieler war.“ Dr. Peter Wolny (Auszug aus dem CD-Booklettext)

Das Klassiklabel AEOLUS hat in den Jahren 2008-2011 sämtliche Orgelwerke J. S. Bachs an acht historischen Orgeln der elsässischen Orgelbauer-Dynastie Silbermann aufgenommen. Diese Neuaufnahme (in Stereo- und Surroundsoundformat) sollte ursprünglich vollständig von Prof. Ewald Kooiman eingespielt werden. Tragischerweise verstarb dieser im Januar 2009. Zu diesem Zeitpunkt hatte er lediglich acht CDs aufgenommen. Für die Vervollständigung der Gesamtaufnahme konnten mit Ute Gremmel-Geuchen, Prof. Gerhard Gnann und Prof. Bernhard Klapprott glücklicherweise drei seiner ehemaligen Schüler gewonnen werden. Die demnächst erscheinende neue Edition wird 19 Super-Audio-CDs umfassen und wird mit einem 252-Seiten starken Booklet mit vielen Farbfotos ausgestattet.

» BACH-FRAGEBOGEN «

Ute Gremmel-Geuchen

Mein „Urerlebnis Bach“:

Aufführung der h-moll-Messe, Neanderchor Düsseldorf unter der Leitung von Oskar Gottlieb Blarr in der Düsseldorfer Johanneskirche 1977. Ich durfte als 13-jährige zuhören und war fasziniert von der Musik.

Mein Weg bin zu meiner „großen Liebe“ – dem Instrument:

Ich spielte seit sechs Jahren Klavier, als mich in Gottesdiensten in der Düsseldorfer Auferstehungskirche das Instrument zunehmend begeisterte. Ich versuchte, einige Bachsche Inventionen auf der Orgel zu spielen und stellte fest, dass sich die Orgel für Polyphonie noch besser als das im Ton abschwellende Klavier eignete. Nun wollte ich auch „richtige“ Orgelmusik spielen können!

Die Rolle der Musik Bachs in meinem Musikerleben:

Als Organisten besitzen wir das Privileg, dass Bach ausgerechnet für unser Instrument einen Kosmos hinterlassen hat. Seine Musik ist kompositorisch genial, dabei leidenschaftlich und von großer Emotionalität.

Warum es wichtig ist, Bach auf dem Instrumentarium seiner Zeit zu spielen:
Eine einfache Antwort: Es klingt besser!

Meine Meinung zu einem Projekt „Bachhaus Weimar“:

Authentische Orte haben immer eine besondere Ausstrahlung. Auch wenn es schon etliche, überzeugende Bach-Gedenkstätten gibt, eine weitere in Weimar wäre etwas Besonderes.

Mein Wunsch für Bach in Weimar:

Ich wünschte, Bach spielte für uns. Ihn einmal zu hören, wäre unvergleichlich ...



Gerhard Gnann

Die Rolle der Musik Bachs in meinem Musikerleben:

Besonders faszinierend finde ich die Einheit in der Vielfalt und die Vielfalt in der Einheit der Musik Bachs.

Warum es wichtig ist, Bach auf dem Instrumentarium seiner Zeit zu spielen:
Es gibt keinen besseren Lehrer als ein entsprechend historisches Instrument. Es stimuliert und zeigt die Grenzen zugleich. Die Musik lebt vom Dialog zwischen Spieler und Instrument. Und ein Dialog lebt vom genauen Zuhören und der entsprechenden Antwort. Je charakteristischer und authentischer der Partner umso spannender der Dialog. Das betrifft natürlich nicht nur die Musik Bachs, sondern jegliche Musik.

Meine besondere „Bach-Geschichte“:

Wir alle wissen, dass aufgrund der südländischen Mentalität ein Konzert in Italien immer ein Erlebnis besonderer Art ist. An einem berühmten Wallfahrtsort gab ich ein Konzert. Die Kirche war übervoll. Der Spieltisch wurde mit grünem Licht angestrahlt. Angekündigt wurde ich vom Prior des Klosters wie ein Popstar. Die Stimmung war gut, der Applaus nach jedem Werk richtete sich nach dem jeweiligen Lautstärkegrad. Bei der dritten Zugabe wählte ich die berühmte d-Moll Toccata von Bach. Und ich begann auf der elektrischen Traktur mit dem knackigen Mordent und schon gab es tosenden Applaus. Völlig erschrocken dachte ich „Mensch der Anfangsmordent muss unglaublich gut gewesen sein“. Kurz danach wurde mir erst klar, dass der Auslöser für den spontanen Beifall nicht meine gelungene Verzierung, sondern die Freude über die Wahl des Stückes war.



14.7.2012

SAMSTAG

14.30 UHR

GENIUS LOCI

Architekturforum „Erinnerungsort Bach“
Für ein Bachhaus Weimar –
denken und diskutieren Sie mit!

Schießhaus Weimar

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Präludium in C-Dur aus dem „Wohltemperierten Clavier“, Band I, BWV 846

Ying-Li Lo - Cembalo

Bildpräsentation „Zur Geschichte von Bachs Weimarer Wohnhaus“

Dr. Alexander F. Grychtolik

Vortrag „Rekonstruktion in historischer und aktueller Perspektive“

Prof. Dr.-Ing. Winfried Nerdinger

Johann Sebastian Bach

Die Kunst der Fuge, BWV 1080, Contrapunctus 1 (Fassung für Streichquartett)

Dragos Manza, Ute Klemm - Violine / Carolin Krüger - Viola / Antonio Clavijo Rojas - Violoncello

– Pause mit Erfrischungs- und Imbissangebot –

Johann Sebastian Bach

Toccatina in c-Moll, BWV 911

Ying-Li Lo - Cembalo

Statement „Bach. Haus. Weimar. Ein Fall für die Architekturvermittlung?“

Prof. Dr. Riklef Rambow

Statement „Wiederherstellen oder Wiederhinstellen?“

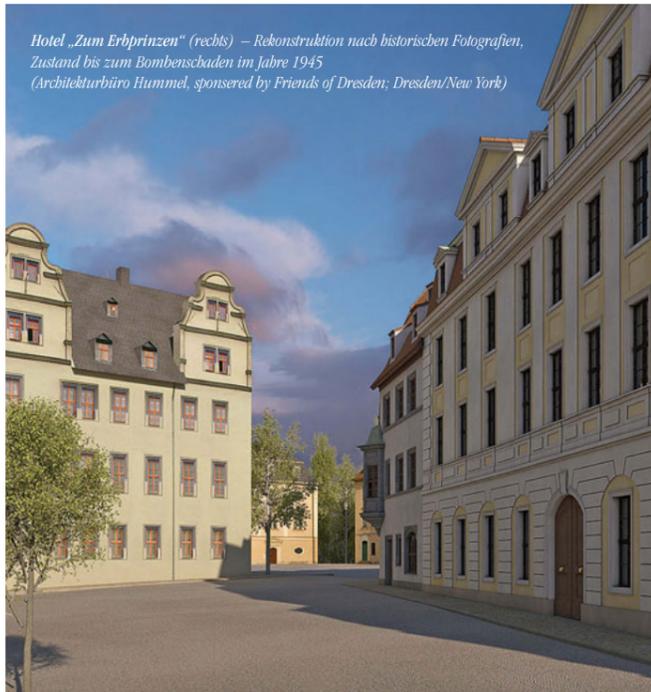
Dr.-Ing. Wolfgang Bachmann

Statement aus Sicht der Stadt Weimar

Dipl.-Ing. Roberto Kobelt

Diskussion mit Teilnehmern und Publikum / Moderation: Dr. Tassilo Eichberger

Prof. Dr.-Ing. Winfried Nerdinger (Technische Universität München), Prof. Dr. Riklef Rambow (Universität Karlsruhe), Dr.-Ing. Wolfgang Bachmann (Herausgeber „Baumeister“ – Magazin für Architektur), Dipl.-Ing. Roberto Kobelt (Bauausschuss der Stadt Weimar), Dr. Alexander F. Grychtolik (Frankfurt a. M.), Dr. Tassilo Eichberger (MEK Rechtsanwaltskanzlei München)



Erläuterungen zum Architekturforum

Auf der ganzen Welt feiert Bachs Musik Triumphe – in Weimar, seiner zweitlängsten Aufenthalts- und Schaffensstätte, fehlt ein Bach-Identifikationsort. Eine klingende Erinnerungs- und Bach-Begegnungsstätte über den authentischen Renaissance-Kellergewölben seines Wohnhauses zu errichten: Dafür engagiert sich seit 2007 „Bach in Weimar“ e. V. und hat dafür international renommierte Unterstützer gewonnen. Zudem führt die Initiative einen konstruktiven Dialog mit dem Eigentümer des Grundstücks hinsichtlich dessen adäquater Entwicklung, welche zugleich der Beseitigung der schlimmsten verbliebenen Kriegs-Bombenlücke im historischen Stadtzentrum Weimars dient.

Dieses bürgerschaftliche Engagement speist sich vor allem auch aus der Tatsache, dass nirgendwo auf der Welt ein vergleichbarer, authentischer Schaffensort Bachs existiert.

Wie durch die große Ausstellung „Geschichte der Rekonstruktion | Konstruktion der Geschichte“ im Architekturmuseum der TU München in den Räumen der Pinakothek der Moderne 2010 eindrucksvoll gezeigt wurde, ist die bauliche Rekonstruktion von Erinnerungs-orten nicht nur eine in frühesten Zeiten menschlicher Kultur zurückreichende Praxis, sondern vor allem auch ein Vorgang, der tief in unser Verständnis von historischen Identitäten, unsere Idee des Verhältnisses von Vergangenheit und Zukunft sowie unsere Vorstellungen von Stadt als einem Kontinuum von Zerstörung und Wiederaufbau reicht.

Seit den von den Zerstörungen des zweiten Weltkrieges bestimmten Wiederaufbaudebatten der frühen Nachkriegszeit hat sich dabei sowohl das Nachdenken über Rekonstruktion historisch bedeutsamer Orte als auch das gesellschaftspolitische Spannungsfeld zwischen den diversen Akteuren wie etwa Denkmalschützern, Heimatforschern, Architekten, Stadtplanern und Politikern gewandelt. Insbesondere seit den 1980er Jahren ist dabei zu beobachten, dass sich Bemühungen um Rekonstruktion historischer Orte nicht mehr primär aus der unmittelbaren Verlusterfahrung speisen und allein der staatlichen Fürsorge überlassen werden müssen, sondern sich auch, und vor allem, aus dem Wunsch nach identitätsstiftenden Orts-Symbolen, dem konkreten Bestreben um gelebte bürgerschaftliche Partizipation an der gebauten Umwelt und einem insgesamt sich emanzipierenden Bewusstsein der auch privaten Verantwortlichkeit für öffentliche Belange – also solche der res publica – speisen. Diese Zusammenhänge sind in der, unter anderem von Winfried Nerdinger herausgegebenen „Geschichte der Rekonstruktion | Konstruktion der Geschichte“ eingehend beschrieben. „Bach in Weimar“ e. V. sieht sich in diesem Kontext bürgerschaftlicher Initiativen und der gerade derzeit vielbeschworenen bürgerschaftlichen Partizipation. Die symbolische und – im Kontext der Weimarer Stadtgeschichte – auch historisch-architektonische Bedeutsamkeit einer möglichen Neu-Überbauung des Ortes des Bachhauses liegt auf der Hand. Selbst im globalen Wettbewerb bietet es hinreichende kulturelle Strahlkraft, um den Erfolg der Initiative zu gewährleisten.

Nachdem die theoretischen und praktischen Ansätze zu einem Wiederaufbau nicht nur ein Spiegelbild der politisch-ästhetischen Ideologien nach dem Trauma des zweiten Weltkrieges bieten, sondern auch den Boden für ein sich selbst reflektierendes bürgerschaftliches Engagement im Sinne einer nachhaltigen und nicht lediglich „modischen“ Initiative für einen lebendigen und „nachklingenden“ Erinnerungsort Bach sind, hat Bach in Weimar führende Theoretiker der Wiederaufbauethik sowie der Themen Architekturvermittlung zu einem Symposium im Rahmen der BACH BIENNALE WEIMAR 2012 eingeladen, in dem dieses Spannungsfeld vor dem Hintergrund der konkreten Initiative ausgeleuchtet werden soll. Gerade der Blick auf Bachs musikalischen Kosmos zeigt, wie sehr Reflexion und Wille zum Erschaffen sich bedingen, wenn Großes entstehen soll.

Dr. Tassilo Eichberger

■ Geschichte der Rekonstruktion | Konstruktion der Geschichte, Hrsg. Von Winfried Nerdinger in Zusammenarbeit mit Markus Eisen und Hilde Strobel, München, Berlin, London, New York, 2010

/// PS: Lesen Sie bitte zum Projekt „Bachhaus Weimar“ auch die Seiten 18 und 19!

REFERENTEN

PROF. DR.-ING. WINFRIED NERDINGER lehrt als Professor für Architekturgeschichte an der Technischen Universität München und ist an gleicher Stelle Direktor des Architekturhistorischen Instituts und Direktor des Architekturhistorischen Museums Schwaben in Augsburg ernannt, 2004 folgte das Amt des Direktors der Abteilung Bildende Kunst der Bayerischen Akademie der Schönen Künste. Neben weiteren Auszeichnungen erhielt Winfried Nerdinger zuletzt den Bayerischen Architekturpreis und den Bayerischen Staatspreis für Architektur

2011. Von Winfried Nerdinger sind zahlreiche Publikationen und Ausstellungskataloge zur Architektur und Kunst des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart erschienen. Internationale Beachtung erlangte die von ihm sowohl konzipierte als auch kuratierte Ausstellung „Geschichte der Rekonstruktion | Konstruktion der Geschichte“ in München und Zürich, zu der ebenfalls ein umfangreicher Katalog erschienen ist.



PROF. DR. RIKLEF RAMBOW, geboren 1964 in Wiesbaden, hat Psychologie in Bielefeld studiert. Nach dem Diplom 1992 war er im Bereich Pädagogische Psychologie an den Universitäten Frankfurt/Main und Münster/Westfalen tätig. 1999 promovierte er an der Universität Frankfurt mit einer Arbeit über „Experten-Laien-Kommunikation“ in der Architektur. Seit 2001 ist er an der BTU Cottbus tätig und vertritt derzeit den Lehrstuhl Theorie der Architektur. Seit 2009 ist er zudem Leiter des Fachgebiets Architekturkommunikation (Wüstenrot-Stiftungsprofessur) am Karlsruher Institut für Technologie. Seit 1997 hat Riklef Rambow die Geschäftsführung des Beratungsbüros PSYPLAN inne. Er hat zahlreiche Veröffentlichungen und Vorträge zu den Themen Wahrnehmung, Nutzung und Vermittlung von Architektur und Stadt.

DR.-ING. WOLFGANG BACHMANN promovierte über die Architektur der Anthroposphen und war zunächst als Redakteur für das Magazin Bauwelt in Berlin tätig. Von 1991 bis 2011 war er Chefredakteur, seit 2012 ist er Herausgeber der Architekturzeitschrift „Baumeister“. Wolfgang Bachmann schreibt für verschiedene Zeitungen, Magazine sowie Jahrbücher. Regelmäßig ist er mit seinen Beiträgen im Blog <http://blog.baumeister.de> vertreten.



DIPL.-ING. ROBERTO KOBELT, 1976 in Jena geboren, absolvierte von 1995 bis 2002 ein Architekturstudium an der Bauhaus-Universität in Weimar. Darüber hinaus studierte er an der Virginia-Tech-University Washington D.C., der Hochschule der Künste in Berlin und der Technischen Universität Havanna. Er war u. a. für das Weimarer Forschungsprojekt der Bauhaus-Universität „Neue Wohnmodelle in der Stadt“ tätig. Seit 2009 ist er Partner bei tectum – Hille Kobelt Architekten. Roberto Kobelt ist seit 2004 im Stadtrat Weimar für Bündnis 90/Die Grünen tätig, von 2004 bis 2009 war er im Aufsichtsrat der Weimarer Wohnstätte tätig. Des Weiteren ist er im Verbandsrat Sparkasse Mittelthuringen, Vorsitzender des Bau- und Umweltausschusses und Mitglied des Gestaltungsbeirates der Stadt Weimar.



DR. TASSILO EICHBERGER studierte Philosophie und Jura in München sowie Paris und arbeitet als Rechtsanwalt in München. In seiner Dissertation „Kants Architektur der Vernunft“ hat er sich mit dem Einfluss von Renaissance-Kunsttheorien und der Zentralperspektive auf Immanuel Kants „Kritische Philosophie“ befasst. Neben seiner beruflichen Arbeit beschäftigt sich Tassilo Eichberger regelmäßig in Veröffentlichungen und Vorträgen, wie etwa zuletzt im Deutschen Architekturmuseum Frankfurt/Main, mit ästhetischen Fragestellungen im Bereich der zeitgenössischen Architektur.



DR. ALEXANDER F. GRYCHTOLIK studierte in Weimar im Doppelstudium sowohl Cembalo an der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar, sowie Architektur an der Bauhaus-Universität. Er wohnte gegenüber der Baulücke, wo bis 1989 das Bachhaus stand – heute Parkplatz des Hotel „Elephant“ am Weimarer Markt. Romantisch – aber wahr: Eines Nachts träumte er davon, dass an dieser Stelle ein Bachhaus wieder aufgebaut würde. Er rief daraufhin bereits 2004 die Weimarer Bach-Initiative ins Leben und gewann hierfür sofort Unterstützung und Mitstreiter in Weimar sowie international. Seine Vision eines Bachhaus Weimar gab den Anstoß zur Vereinsgründung von „Bach in Weimar“ 2006.



Ying-Li Lo (s. S. 03)

BACH BIENNIALE WEIMAR

PROGRAMM FESTIVAL

JUNGE KÜNSTLER



CLAUDIUS KAMP war mehrfacher 1. Preisträger im Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ und nahm an internationalen Wettbewerben und Meisterkursen u. a. mit Ton Koopman und Maurice Steger teil. Seit 2008 studiert Claudius Kamp an der Musikhochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar bei Prof. Myriam Eichberger. 2011 war er Assistent von Maurice Steger im Rahmen der Schaffhauser Musiktage, zudem konzertiert er, auch mit dem Barockgott, international z. B. in Frankreich, Israel, Italien, Schweiz, Weißrussland und Belgien. CD-Aufnahme „Israel in Egypt“ mit dem Orchester l'arte del mondo und Ensemble Al ol.

ANNEGRET DUDEK studierte zunächst an der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar Schulmusik, mit Zweifach Geschichte an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Neben dem 2009 begonnenen Blockflötenstudium bei Prof. Myriam Eichberger absolviert sie seit 2011 einen Masterstudiengang Elementare Musikpädagogik/Rhythmik bei Prof. Marianne Steffen-Wittek. Im Bereich der Alten Musik besuchte sie zusätzlich Meisterkurse u. a. bei Erik Boosgraf, Maurice van Lieshout, Tommaso Rossi und dem Amsterdam Loeki Stardust Quartet. Sie betreut an der Musik- und Kunstschule Jena sowie der Allegro-Musikschule Weimar Einzel- und Gruppenunterricht sowie Schnupperkurse für Erwachsene, Musiktheaterprojekte und Ferienkurse zum Thema Musik & Bewegung.



ANTONIO CLAVIJO ROJAS, 1978 in Bogotá / Kolumbien geboren, studierte von 1987-1999 am Konservatorium der Nationaluniversität von Kolumbien bei Svetoslav Manolov und Henrik Zarzycki in Bogotá. 1997-1999 setzte er sein Violoncellostudium bei Eldar Issakadze an der David-Oistrach-Akademie in Ingolstadt fort. Von 1999-2003 studierte er bei Prof. Walter Nothas an der Hochschule für Musik und Theater in München. Ein Aufbaustudium sowohl mit Konzertdiplom im Barockvioloncello bei Kristin von der Goltz als auch einem Meisterklassendiplom in Kammermusik als Mitglied des Amira-Quartetts bei Prof. Christoph Poppen, Prof. Hariolf Schlichtig und Prof. Reiner Ginzler absolvierte er von 2004 bis 2006. Seit 2006 spielt er in der Philharmonie Altenburg-Gera und studiert seit 2012 Barockvioloncello bei Olaf Reimers und Viola da gamba bei Imke David an der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar.



EMILIA LENTAS wurde 1987 in Zlotoryja (Polen) geboren. 1995 erhielt sie in der Klavierklasse von Iwona Korta in Kepno ihren ersten Unterricht. 2000 besuchte sie die Karol-Szymanowski-Musikoberschule in Wrocław und beendete 2006 die Ausbildung mit Auszeichnung. Ihr Bachelor- und Magisterstudium an der Karol Lipinski Hochschule für Musik in Wrocław bei Prof. Marta Czarny-Kaczmarek und Dr. Aleksandra Rupocinska schloss sie 2011 ab. Derzeit studiert sie an der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar in der Cembaloklasse von Prof. Bernhard Klapprott. Emilia Lentas nahm an vielen regionalen, nationalen und internationalen Wettbewerben teil und erhielt zahlreiche Preise, u. a. 2009 ein Stipendium der Stendaler Jütting-Stiftung.

NINA LEHNIGER studierte Violoncello bis zu ihrem Diplom im Jahr 2005 an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ in Leipzig. Noch während des Cellostudiums entdeckte sie ihre Liebe zur Viola da gamba und setzte daraufhin ihre Studien auf diesem Instrument bei Irene Klein in Leipzig und bei Hille Perl an der Hochschule für Künste in Bremen fort. Weitere Impulse erhielt sie bei Meisterkursen mit Rebeka Rusó, Ton Koopman, Jordi Savall und Vittorio Ghielmi. Zur Zeit bereitet sie ihren Master of Music mit Imke David an der Hochschule für Musik FRANZ LISZT in Weimar vor.



CARSTEN LOHFF (a. G.), geboren 1961 in Hamburg, studiert zunächst die Fächer Cembalo und Musiktheorie. Zu seinen Lehrern zählten Johann Sonnleitner, Bob van Asperen, Gustav Leonhardt sowie Christoph Hohlfeld. Zahlreiche CD-Veröffentlichungen, u. a. mit den Ensembles Cantus Cölln und Le Concert Brisé, dokumentieren seine Arbeit als Continuospieler und Solist. Von 1998 bis 2001 lebte er in Italien, um bei Mara Galassi Barockharfe zu studieren. Neben ausgedehnter Konzerttätigkeit unterrichtet Carsten Lohff historische Tasteninstrumente an der Hochschule für Künste in Bremen sowie Cembalo und Generalbass an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg.

Ute Klemm (s. S. 4) / Carolin Krüger, Dragos Manza (s. S. 8) / Mikhail Yarzemborskiy (s. S. 11)

14.7.2012

SAMSTAG

18 UHR

JEUNESSE FESTIVAL

Variationen über B-A-C-H

Festsaal des Residenzschlosses

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Trio-sonate in G-Dur, BWV 1039

Adagio ma non tanto / Allegro

Claudius Kamp, Annegret Dudek - Blockflöte / Mikhail Yarzemborskiy - Cembalo

Suite I in G-Dur für Violoncello Solo, BWV 1007

Prelude / Allemande / Courante / Sarabande / Gigue

Antonio Clavijo Rojas - Violoncello

Französische Suite in G-Dur, BWV 816

Allemande / Courante / Sarabande / Gavotte / Bouree / Loure / Gigue

Emilia Lentas - Cembalo

Sonate in g-Moll, BWV 1029 für Viola da gamba und obligates Cembalo

Vivace / Adagio / Allegro

Nina Lehniger - Viola da gamba / Carsten Lohff (a. G.) - Cembalo

Die Kunst der Fuge, BWV 1080

Contrapunctus 1 / Contrapunctus 4 (Fassung für Streichquartett)

Dragos Manza, Ute Klemm - Violine / Carolin Krüger - Viola / Antonio Clavijo Rojas - Violoncello

Erläuterungen zum Konzert

Die Einheit in der Vielheit /// Vierzehn Fugen und 4 Kanons verbinden eine einzige geniale Idee, die umzusetzen Bach mit einem meisterhaften Kunstgriff im Laufe seiner zehn letzten Lebensjahre gelang: Sie gehen auf ein einziges Grundthema zurück, das in der ersten Fuge eingeführt wird. „Die Variationen, welche sämtlich vollständige Fugen über einerley Thema sind, werden hier Contrapuncte genannt“ (J. N. Forkel). Veröffentlicht wurde die Sammlung 1751 nach dem Tode Bachs unter dem Titel „Die Kunst der Fuge“. Die letzte Fuge blieb unvollendet. Der Einfallreichtum bei der Verarbeitung des Themas und der virtuos gemeisterte Spagat zwischen der Einhaltung strenger Formprinzipien und einem spielerischen Umgang mit dem musikalischen Material macht diese Sammlung einzigartig. Allerdings finden sich weder im Bachschen Autograph noch im Erstdruck Angaben zur Instrumentierung des Werkes. Folglich wurde viel über die von Bach vermeintlich intendierte Instrumentalbestimmung spekuliert. Seitdem experimentiert man mit immer neuen Fassungen für fast jede denkbare Besetzung. Experimentell geht es auch zu, wenn Bach Elemente des französischen und italienischen Stils zu kombinieren sucht: Einerseits den Tanz und andererseits den Gesang in eine Form gießt, darüber hinaus eine Concerto-ähnliche Dynamik entwickelt und daneben noch einen perfekten Ausgleich zwischen drei wunderbar ausbalancierten Stimmen anstrebt. Solches erreicht Bach in seinen drei Sonaten für Viola da gamba und Cembalo, deren Besonderheit auch darin liegt, dass Dreistimmigkeit auf nur zwei Instrumenten erzeugt wird. Die erste der Sonaten für Viola da gamba in G-Dur geht tatsächlich auf Bachs frühere Trio-sonate in derselben Tonart für zwei Flöten und B. c. zurück – aus der die beiden ersten Sätze zu Beginn des Konzerts erklingen. Die dritte Sonate in g-Moll für Viola da gamba und Cembalo trägt hingegen durch ihre starke Concerto-Form den Beinamen „siebtes Brandenburgisches Konzert“. Aus der Zeit am Köthener Hof stammen die sechs Suiten für Violoncello wie auch die sechs Französischen Suiten für Cembalo. Die Idee Bachs, Werke für das Violoncello zu schreiben, es mit harmonisch hochkomplexen Werken gleichsam zu adeln, war völlig neu. Das faszinierendste an diesen Suiten für Solocello ist sicher, dass man beim Hören den Eindruck gewinnt, es spielten mehrere Stimmen (altgriechisch: polyphonia) zusammen. Dieses Phänomen nennt man in der Neuropsychologie „auditory stream segregation“ und meint nichts anderes, als dass der Mensch zusammenhängende Linien/Melodien aus der Musik heraushört. Die Cellosuiten sind so angelegt, dass sie partiell in drei- und vierstimmigen Akkorden verlaufen und somit der Eindruck von Ober- und Unterstimmen entsteht. Dem Interpreten fordert Bach damit eine große spieltechnische Virtuosität ab. Auch in der Französischen Suite G-Dur steckt die Vielheit in der Einheit. Sie könnte ebenso gut „Europäische Suite“ heißen. Denn in den sieben Sätzen – es sind allesamt stilisierte Tänze – klingen die verschiedenen Nationen Europas an. Die Allemande verweist schon mit ihrem Namen auf ihren deutschen Ursprung. Die Courante ist ein lebhafter französischer Tanz, der auch in Italien unter dem Namen „Corrente“ beliebt war. Die Sarabande stammt aus Spanien und soll ursprünglich ein Fruchtbarkeitstanz gewesen sein. Das 18. Jahrhundert verwandelte sie aber zu einem zeremoniellen und sehr vornehmen Tanz. Gavotte, Bourrée und Loure sind in Frankreich beheimatet. Die Ursprünge der Gigue liegen hingegen in England. Bach ist eben doch ein Europäer.

Anna-Barbara Schmidt

» BACH-FRAGEBOGEN «

Imke David

Die Rolle der Musik Bachs in meinem Musikerleben:

Bach hat die Musik als Sprache verwendet und so das Verständnis der Anlehnung der Musik an die Sprache in seiner Kirchenmusik zur Vollendung gebracht; auch in seiner Instrumentalmusik könnte jede Phrase mit einem Text unterlegt werden. Durch Atmen, durch Kommas, unbetonte Wortendungen und Hervorhebung einzelner „Worte“ fängt die Musik an zu sprechen und einen Sinn zu bekommen. Der Musiker wird zum Sprecher und Schauspieler, der die Musik deklariert. Bach lehrt uns, Wert darauf zu legen, die Sprache eines jeden Musikstückes zu verstehen, zu erlernen und in der Interpretation hörbar zu machen.

Warum es wichtig ist, Bach auf dem Instrumentarium seiner Zeit zu spielen:

Mir ist es wichtiger, in der Artikulation die richtige Sprache der Komposition und des Stiles zu treffen, als unbedingt auf dem richtigen Instrumentarium zu spielen. Würde ich jeden Stil auf dem (genau) richtigen Instrument spielen, müsste ich Millionär sein und von der Renaissance über Frühbarock bis hin zum Spätbarock für jedes Land gerechnet ungefähr zwanzig Gamben besitzen – natürlich Originale aus jeder Zeit! Aber Spaß beiseite – originale Instrumente sprechen leichter an, haben oft einen runden, wunderschönen Klang, so dass man leichter artikulieren und mit dem Instrument singen kann!

Meine Meinung zu einem Projekt „Bachhaus Weimar“:

Es würde mich sehr freuen, wenn durch eine begehbare Bach-Wohnstätte ein bisschen von dem Glanz des großartigen Musikers, Komponisten, Orgel- und Lautenspielers spürbar und erfahrbar werden würde.

Mein Wunsch für Bach in Weimar:

Ich würde mir wünschen, dass Bach hören könnte, wie lebendig seine Musik und sein Verständnis von Musik auch durch die BACH BIENNIALE WEIMAR gehalten wird!



Olaf Reimers

Mein Weg bin zu meiner „großen Liebe“ – dem Instrument:

Die Entscheidung fürs Cello ist früh gefallen: Ich war sieben – und der kleinste in der Schulklasse. Die Privatmusiklehrerin am Ort unterrichtete scheinbar alles: In ihrem Musikzimmer waren neben Klavier und Blockflöten auch Geige, Bratsche und Cello vertreten. Am Schluss des Kennenlernbesuchs fragte sie den kleinen Olaf: „Na, was willst Du denn jetzt spielen?“ Die Antwort war klar: „Das Große.“ Dass das Cello – und die Musik – wirklich die Liebe fürs Leben war, wurde mir aber erst viel später klar.

Die Rolle der Musik Bachs in meinem Musikerleben:

Eine ausgeprägte Gebildetheit, eine unmittelbare Menschlichkeit, eine selbstverständliche religiöse Orientiertheit, ein riesiges persönliches Talent kombiniert mit einem sehr hohen Anspruch an die eigenen Leistungen, und ein untrüglicher musikalischer Geschmack für die großen Zusammenhänge wie für die ihnen entsprechenden Details sowie für einen immensen Kanon vergangener und zu seiner Zeit moderner musikalischer Stile. All das und noch viel mehr scheint mir in Bachs Werke hineinkomponiert zu sein. Ob das der Grund ist, dass seine Musik für mich so einzigartig *komplett* klingt? Ob das vielleicht sogar der Grund ist, dass Bach für so viele Menschen und für mich der Größte ist? Ich weiß es nicht.

Warum es wichtig ist, Bach auf dem Instrumentarium seiner Zeit zu spielen:

In Ensembles mit Musikern, die von der historischen Aufführungspraxis beeinflusst und geprägt sind, macht meiner Erfahrung nach das Ergebnis in der Regel am meisten Sinn. Zum anderen klingen Darmsaiten in meinen Ohren unübertroffen schön, persönlich, vielfarbig und ausdrucksstark. Und um Bach – und jeden anderen Komponisten – umfassend zu verstehen, lohnt sich die Auseinandersetzung mit seinen musikalischen Vorläufern und seinem kulturellen Umfeld.

Meine besondere „Bach-Geschichte“:

Enrico Mainardi und seine Zugabe: die Bourrees aus der III. Cellosuite, von ihm angesagt, speziell für die Kinder im Saal. Ich mit meinen neun Jahren fühlte mich sehr direkt angesprochen.

Meine Meinung zu einem Projekt „Bachhaus Weimar“: Toll!

Mein Wunsch für Bach in Weimar:

Bach braucht weder die schöne Stadt noch das einmalige Phänomen Weimar. Aber Weimar braucht Bach. So wie wir alle Bach brauchen. Dass Weimar so wichtig in Bachs Leben war, ist ein Pfund, mit dem sich zu wuchern lohnt.

IN KOOPERATION MIT:

 Hochschule für Musik
FRANZ LISZT Weimar
Klassik Partner der BACH BIENNIALE WEIMAR

MEISTER IM ELFENBEINTURM? DAS INSTITUT FÜR ALTE MUSIK DER HOCHSCHULE FÜR MUSIK FRANZ LISZT WEIMAR

Eine selbst-porträtierende Antwort auf häufig gestellte Fragen



„The Golden Age“ – Musik, Tänze und Texte der Shakespearezzeit // Projekt des Instituts, Oktober 2011

Was ist „Alte Musik“?

Der Begriff entstand in den 1960er Jahren des 20. Jahrhunderts, als die sogenannte „Alte-Musik-Bewegung“ von verschiedenen charismatischen Musikerpersönlichkeiten – darunter maßgeblich auch Nikolaus Harnoncourt, Schirmherr der BACH BIENNALE WEIMAR – angestoßen wurde.

Er umfasst streng genommen alle Musik, die bis „gestern“ komponiert wurde! So jedenfalls hätte es mit Sicherheit Johann Sebastian Bach gesehen. De facto bezog sich diese Bezeichnung jedoch auf ein Repertoire, das vor demjenigen lag, welches im „klassischen Sinfoniekonzert“ dargeboten wurde. Eine zentrale Rolle im Zuge dieser „Wiederentdeckung“ spielte natürlich auch das Werk Bachs sowie generell Werke des 18. Jahrhunderts. Im Laufe der Jahrzehnte weitete sich das Repertoire sogenannter „Alter Musik“ nach allen Richtungen hin aus – sowohl geographisch wie chronologisch. Geistliche wie weltliche Musik unterschiedlichster Gattungen, wie zum Beispiel: Republikanisch-selbstbewusst inszenierte Venezianische Musik an San Marco, frankoflämische Polyphonie und melancholisch-heitere englische Virginalisten, hochartifizielle Musik der Florentiner ars subtilior, die ersten Traktate und Instrumentalschulen, wie z. B. das „Tratado de glosas“ des Spaniers Diego Ortiz 1553 für Viola da gamba, intime wie prachtvolle Musik des französischen Sonnenkönigs, der Kosmos BACH sowie Werke der (teils in Weimar geborenen!) hochvirtuosen und innovativen Bach-Söhne, der sogenannte „Empfindsame Stil“ der Berliner Schule, die süddeutsch-österreichisch (italienische) Musik von Biber, Schmelzer, Muffat & Co., die europaweite Welt der Oper aus drei Jahrhunderten, die Frühklassik über Mozart und Beethoven auf klassischen Instrumenten: All dies und noch (un)endlich viel mehr ist „Alte Musik“. Und es geht weiter – mit Einspielungen von Schönbergs Klavierstücken auf dem historischen (!) Originalflügel von 1912 – kurz: Heute bezeichnet man einen Zeitraum von ca. 900 Jahren europäischer Musikgeschichte als „Alte Musik“.

Warum benutzt man „Originalinstrumente“? Und was ist das eigentlich?

Eine lange Geschichte ... und viele Meinungen dazu! Wir meinen: Da eine jede Epoche in der Lage war und ist, die „Werkzeuge“ zu kreieren, die für ihre spezifische „Kunst-Umsetzung“ optimal sind. So wie Michelangelo die ideale Zusammensetzung „seiner“ Farben gelang, so suchte und (er) fand Stradivari die Rezeptur seines magischen Lacks, die Brüder Bassano in Venedig und am Englischen Hof entwickelten die besten Konzepte für europaweit berühmte Blasinstrumente, der Flame Ruckers experimentierte mit Hölzern und Rabenfedern, um das resonanzreichste Cembalo zu konzipieren und schrieb damit Instrumentenbaugeschichte. Die Zeit, Liebe und Sorgfalt, das enorme handwerkliche Geschick durch jahrelange harte Ausbildung, aber auch das genuine Wissen und Verständnis für die musikalische (Klang-) Ästhetik ihrer Zeit, welches diese Instrumentenbau-Meister hatten, lässt sich auch mit hoch technisierten Maschinen nicht imitieren, noch weniger übertreffen. Bis heute sind die noch spielbaren originalen Instrumente daher eine unerschöpfliche Inspirationsquelle für heutige Musiker und lehren uns als sprechende Zeitzeugen unendlich viel über die Musik selbst.

„Originale Originalinstrumente“ sind daher streng genommen diejenigen, welche aus ihrer Epoche überlebt haben. Viele davon sind nach Überholung noch spielbar – noch viel mehr aber sind durch Kriege zerstört oder aber durch Abnutzung oder Alterung nicht mehr spielbar. Daher werden heute vielfach Instrumente nach erhaltenen Originalen oder nach alten Plänen, zum Teil auch nach Gemälden, genau vermessen und nachgebaut. Auch für diese hat sich die Bezeichnung „Originalinstrumente“ eingebürgert, obwohl „Kopien nach historischen Originalen“ korrekter wäre.

Ist das nicht ziemlich museal?

Nicht musealer als jedes Gemälde, Bauwerk oder anderes Kunstwerk, das nicht von „heute“ ist! Und erscheint nicht mitunter eine mittelalterliche Marienstatue Giacomettis Skulpturen „näher“ als zum Beispiel das elitäre Leben eines Klavier-Stars Franz Liszt unserer heutigen, bürgerlich-demokratischen Existenz ...?

Um auf Michelangelo zurückzukommen: Hier erscheint es uns selbstverständlich, alle Übermalungen seiner Fresken aus dem 19. Jahrhundert zu entfernen – nichts anderes beabsichtigt man mit der Wahl von Originalinstrumenten. Der Unterschied: Wir können alte Instrumente benutzen – spielen müssen wir sie heute! Der Musiker ist daher immer auf der Suche nach dem verlorenen Klang – die entsprechenden Instrumente sind ihm dabei ein wichtiger Wegweiser. Über die verwendeten Instrumente hinaus geht es zudem darum, die überkommenen Werke heute aus den kulturellen Zusammenhängen ihrer Entstehung heraus verstehen zu lernen: für uns als bewusst im jetzt praktizierende Musiker nicht trocken-museal, sondern vielfältig anregend für eine lebendige, persönliche Wiedergabe. Finden kann eine Lösung daher (vielleicht) nur, wem es gelingt, seine (heutige) Emotionalität mittels der (damaligen) Werkzeuge (= instrumenta!) in der (damaligen) Formensprache jetzt zum Leben zu erwecken. Hat dazu nicht schon einmal ein Weimarer etwas Treffendes geäußert?: „Was Du ererbst von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“ Auch eine Lehrformel für ein Studium „Alter Musik“ heute ...

... und kann man davon leben?

In der Musik- und Orchesterlandschaft vollzieht sich seit Jahren ein spürbarer Wechsel: Weg vom staatlich subventionierten Musikbetrieb hin zu ... ja, wohin? In diesem weiten und überaus dynamischen Feld entstehen neue Existenzmodelle für Musiker ebenso, wie gewohnt sich im Wandel befinden.

Wir sind überzeugt: Verantwortungsvoll ausbilden, so, dass junge Musiker darauf ihr Leben gründen können, kann nur, wer über den Tellerrand des aktuellen Tagesgeschehens hinaus blickt: Auf die evidente Notwendigkeit von Kultur und Musik für unser aller Leben.

Die Ausbildung: Ein breites Fundament an Fachwissen gehört ebenso dazu wie vielfältige Konzertpraxis, der motivierende, spezialisierte, jahrelange Einzelunterricht ebenso wie der Austausch in offenen Kammermusikklassen, die tägliche Einsamkeit des Übens ebenso wie öffentliche Projekte und gemeinsame Feste – mit dem Ziel aller (Aus-)Bildung: Einer Stärkung der Persönlichkeit und der Entfaltung der Potenziale junger Musiker mit der Perspektive, im zukünftigen Berufsleben eine Einheit von instrumentalem Können, fachspezifischem Wissen und eigener musikalischer Identität praktizieren zu können.

Sine musica nulla vita (ohne Musik kein Leben) – wussten schon die alten Römer. Zu Ende gedacht sine musicus nulla musica – als positive Zukunftsperspektive und Antwort auf die obige Frage ...

Prof. Myriam Eichberger

Weitere Informationen:

www.hfm-weimar.de/v1/studium/institute/fk2/alte_musik/scite.php

HAUPTFACH-DOZENTEN

PROF. IMKE DAVID - Viola da gamba /// „Viola da gamba & Lirone“
Die Gamba genießt ihre Zwischenstellung zwischen Laute und Cello und vereint die Vorzüge beider Instrumente: Das akkordische Spiel auf ihren bis zu sieben Saiten und die Fähigkeit, Töne mit dem Bogen lang auszuhalten und wie eine singende Stimme gestalten zu können.“



PROF. MYRIAM EICHBERGER - Blockflöte /// „Holz + Atem = Musik“
Diese „pure“ Formel fasziniert mich bis heute – warum? Die Blockflöte ist sich in rund siebenhundert Jahren ihrer Geschichte konsequent treu geblieben und „mutierte“ – jedoch ohne Klangcharakter oder Bauweise grundlegend zu verändern! – von einer Mittelalterflöte zum modernen Instrument, mit einem sowohl spezifischen wie adaptierten, in jedem Falle farbigen Repertoire über viele Jahrhunderte. Bekanntes individuell deuten, Neues entdecken und wagen – im Studium eine gemeinschaftliche immer wieder spannende Aufgabe ...“



PROF. BERNHARD KLAPPROTT - Cembalo / Historische Tasteninstrumente /// „Musica Laetitiae Comes Medicina Dolorum“
Musik ist die Gefährtin des Frohsinns und Balsam für den Schmerz. Wie tief Musik berühren kann, geben diese Worte im Deckel des geöffneten Virginals auf Jan Vermeers Gemälde „The Music Lesson“ wieder. Im Sinne dieser Botschaft, das Instrument zum Singen und Sprechen zu bringen, ob durch Kiel, Tangente, Pfeifenventil oder Hammer – es bleibt eine Vielfalt der Chancen und Reichhaltigkeit des Repertoires, es bedeutet für mich eine unablässige Leidenschaft und unaufhörliche Suche: Alleine, im Ensemble und immer wieder aufs Neue gemeinsam mit Studierenden ...“



PROF. MIDORI SEILER - Barockvioline / Barockviola /// „Delikatessen auf Schaftsdarm“
Gerade in der historischen Aufführungspraxis ist der sprechende und emotionale, affektgeladene Ausdruck das Ziel, und die Instrumentaltechnik, die der Epoche entspricht, der Weg. Technik ist für mich kein Selbstzweck und kein Endziel, sondern immer ein Hilfsmittel, um die Musik lebendig und farbig zu machen. Die dazugehörigen Parameter, wie etwa die Haltung des Instruments, oder Artikulation, Harmonik, Rubato, Verzerrungen wie Vibrato und vieles mehr dienen dem, was die Musik in ihrem Innersten ausmacht.“



OLAF REIMERS - Barockvioloncello /// „Und außerdem rate ich ... dem ausführenden Musiker, der den Ehrgeiz hat, die Zuhörschaft zu inspirieren, erst selber inspiriert zu sein. Das kann nicht misslingen, wenn er ein geniales Stück wählt, wenn er sich mit allem Schönen darin gründlich vertraut macht; und wenn er, während die Imagination warm und glühend ist, denselben erhabenen Geist in die Aufführung gießt. // Ein toller Ratschlag aus Geminianis Violinschule, auch für Lehrer und Studierende!“



KORREPETITION

MIKHAIL YARZHEMBOVSKIY studierte Klavier bei Peter Waas und Arne Torger, danach Cembalo bei Bernhard Klapprott an der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar, wo er sein Studium in den beiden Fächern mit dem künstlerischem Diplom sowie dem „Konzertexamen Cembalo“ abschloss. Ergänzend besuchte er Meisterkurse u. a. von Bob van Asperen (Cembalo), Alexei Lubimov (Hammerflügel), Jesper Christensen (Generalbass) und Colin Tilney (Clavichord). Solistisch sowie als Generalbassspieler konzertiert er im In- und Ausland und wirkte bei CD- sowie Rundfunkproduktionen mit, u. a. mit dem Ensemble Cantus Thuringia & Capella. Er war Preisträger bei verschiedenen Wettbewerben: 1. Preis im Fach Cembalo beim Hochschulwettbewerb 2003 in Saarbrücken, 3. Preis beim Cembalowettbewerb des Festivals Musica Antiqua 2004 in Brügge, wie auch 2. Preise mit Wooden Voices beim Telemann Wettbewerb Magdeburg sowie beim Concours Musica Antiqua Brügge. Seit 2004 hat er einen Lehrauftrag für Werkstudium, Cembalo Nebenfach und Generalbasspraxis am Institut für Alte Musik Hochschule für Musik Franz Liszt und am Musikgymnasium Schloss Belvedere inne.



WEITERE FÄCHER UND DOZENTEN

Historische Improvisation - Martin Erhardt, Prof. Maurice van Lieshout /// Historischer Tanz - Bernd Niedeken /// Notationsgeschichte - Prof. Dr. Michael Klaper /// Historische Satzlehre - Prof. Jörn Arnecke, Martin Erhardt, Prof. Dr. Helmut Well /// Quellenkunde, Aufführungspraxis, Historische Instrumentenkunde - PD Dr. Erich Tremmel /// Korrepetition, Generalbass, Cembalo (Nebenfach) - Mikhail Yarzhebovskiy /// Gesang (Nebenfach) - Barbara Ebel /// Musikgeschichte - Lehrkräfte des Institut für Musikwissenschaft /// Ensemble für Alte Musik, Blockflötenconsort „Paradizo“, Gambenconsort /// offene Kammermusikklassen /// Kurse & Workshops mit Gastdozenten sowie Instrumentenbauern

BACH BIENNIALE WEIMAR

PROGRAMM FESTIVAL

KÜNSTLER



CANTUS THURINGIA & CAPPELLA Das Ensemble für Alte Musik, von Bernhard Klapprott gemeinsam mit Christoph Dittmar in Weimar gegründet, widmet sich in verschiedenen vokalen und instrumentalen Besetzungen dem Repertoire des 16. bis 18. Jahrhunderts. Neben dem Schwerpunkt auf geistlicher Vokalmusik wird bei der Aufführung von Bühnenwerken durch die Zusammenarbeit mit Spezialisten historischer Schauspielkunst bzw. Gestik ein einheitliches Gesamtkonzept angestrebt. Die Capella Thuringia widmet sich neben der Zusammenarbeit mit dem Vokalensemble vorzugsweise Kammermusik, Konzerten und Consortmusik. Seinem Namen entsprechend fühlt sich das Ensemble besonders dem musikalischen Erbe Mitteldeutschlands, insbesondere dem Thüringens verpflichtet. Zur Darstellung der reichen Musikkultur Thüringens in Konzert, CD-Aufnahme und Edition entstand 2008 auf Initiative von Cantus Thuringia & Capella das vom Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur geförderte Projekt „Musiker Thüringen – Klingende Residenzen, Städte und Dörfer zwischen Reformation und Aufklärung“, das hauptsächlich die Wiederentdeckung und Veröffentlichung unbekannter thüringischer Vokal- und Instrumentalmusik beinhaltet (CD-Reihe und Edition). Das Ensemble gastiert bei Festivals in verschiedenen europäischen Ländern und realisierte CD-, Rundfunk- und Fernsehaufnahmen. Bei dem Label cpo erschienen die Ersteinspielungen des Weihnachts- und Neujahrsoratoriums von Georg Gebel d. J. (Rudolstadt, 1748), der Matthäuspassion von Johann Christoph Rothe (Sondershausen, 1697) sowie 2011 die CD „Triumph, ihr Christen seid erfreut“ mit (Oster-) Kantaten von Georg Friedrich Händel und seinem Lehrer Friedrich Wilhelm Zachow.

BERNHARD KLAPPROTT studierte Cembalo bei Hugo Ruf und Bob van Asperen, Orgel bei Michael Schneider und Ewald Kooiman sowie in Meisterkursen Generalbass bei Jesper Christensen und Orgel bei Michael Radulescu. Er schloss sein Studium ab in Köln in Cembalo, Orgel und Kirchenmusik sowie in Amsterdam mit dem Konzertdiplom Cembalo „mit Auszeichnung“. 1991 wurde er mit dem Ersten Preis beim 10. Internationalen Orgelwettbewerb des Festivals van Vlaanderen Brugge für die Wiedergabe von Werken Bachs und Mozarts ausgezeichnet. Er konzertiert international als Solist, Generalbassspieler sowie Ensembleleiter und spielte CD- und Rundfunkaufnahmen ein. Seine Diskographie umfasst u.a. das Gesamtwerk für Tasteninstrumente von Thomas Tomkins (Vier CDs, MDG, Preis der Deutschen Schallplattenkritik), Sonaten von Georg Benda, gespielt auf einem Clavichord von Joseph Gottfried Horn (1788, Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, AEO-LIUS) und Orgelwerke Johann Sebastian Bachs (Zwei CDs im Rahmen der Gesamteinspielung an Orgeln Andreas und Johann Andreas Silbermanns, AEO-LIUS). 1999 gründete er gemeinsam mit Christoph Dittmar das Ensemble „Cantus Thuringia & Capella“, das durch zahlreiche Konzerte und Aufnahmen besonders mit mitteldeutschem Repertoire des 16. bis 18. Jahrhunderts hervorgetreten ist. In diesem Zusammenhang initiierte er das Projekt „Musiker Thüringen“, das sich hauptsächlich der Wiederentdeckung und Veröffentlichung unbekannter thüringischer Vokal- und Instrumentalmusik widmet (CD-Reihe bei cpo und Edition). Seine Lehrtätigkeit führte ihn an die Hochschulen für Musik Detmold, Herford und Bremen sowie zu Meisterkursen. Seit 1994 lehrt Bernhard Klapprott als Professor an der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar Cembalo / Historische Tasteninstrumente am Institut für Alte Musik sowie Orgel im Bereich des 16. bis 18. Jahrhunderts. Die von Ewald Kooiman begonnene Bach-Gesamteinspielung beim Label Aeolus an berühmten Silbermann-Organen wurde von ihm neben Gerhard Gnann und Ute Gremmel-Geuchen an Organen in Wasselonne, Strasbourg, Arlesheim, Villingen und Soultz vervollständigt.

Titelblatt der Motette „Der Geist hilft unserer Schwachheit auf“, BWV 226



14.7.2012

SAMSTAG

20 UHR

BACH PUR

„... eine regulierte kirchen music
zu Gottes Ehren ...“
Motettenkonzert

Katholische Herz-Jesu-Kirche

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

„Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf“, BWV 226

„Fürchte dich nicht, ich bin bei Dir“, BWV 228

„Jesu, meine Freude“, BWV 610 für Orgel

„Jesu, meine Freude“, BWV 227

Fantasia et Fuga in c-Moll, BWV 537 für Orgel

„Komm, Jesu, komm“, BWV 229

„Lobet den Herrn, alle Heiden“, BWV 230

Cantus Thuringia Margaret Hunter, Gudrun Sidonie Otto - Sopran / Christoph Dittmar, Ilona Ziesemer-Schröder - Alt / Florian Benfer, Mirko Ludwig - Tenor / Carsten Krüger, Guillaume Orly - Bass / Matthias Müller - Violine / Bernhard Klapprott - Leitung, Orgel



Erläuterungen zum Konzert

Eine alte Gattung in neuer Gestalt /// Mit seinem Tod hinterließ Bach nicht nur ein gewaltiges, sondern auch in der Musikgeschichte einmaliges Repertoire an Kirchenmusik. Schon zu Beginn seines künstlerischen Schaffens hatte er gegenüber den Mühlhäuser Stadtvätern erklärt, mit dem Wechsel nach Weimar seinem Lebensziel und „Endzweck, nemlich eine regulierte Kirchen Music zu Gottes Ehren“ dienlicher und „ohne verdrießlichkeit“ nachkommen zu wollen. Das Komponieren von Kirchenmusik gehörte freilich bis ins 18. Jahrhundert hinein zu den Pflichten eines Organisten oder Kantoren und war nichts Ungewöhnliches – Kompositionen von Motetten hingegen schon eher. Denn die Motette als Gattung hatte ihre Glanzzeit längst hinter sich. Für den regulierten Kirchenalltag als Introitusgesang genügte die traditionellen Motettensammlungen des 16. und 17. Jahrhunderts. Nur zu besonderen Anlässen wie Begräbnis- und Gedächtnisgottesdiensten lokaler Persönlichkeiten bedurfte es neuer Vertonungen. Dies erklärt, warum von Bach auffallend wenige und nur fünf authentisch gesicherte Motetten überliefert sind. Durch die Verschmelzung von älterer Doppelchörigkeit und motettischen Reihungstechniken mit individuellen Darstellungsformen, Bachs unvergleichlich raffinierter Harmonik und Kontrapunktik jedoch verhalf er der Gattung zu unerhört neuem Glanz. In den fünf doppelchörigen Motetten, darunter der vielleicht schon in Weimar entstandenen „Fürchte dich nicht“, der berühmten fünfstimmigen „Jesu, meine Freude“ und der intimen Motette „Komm, Jesu, komm“, erklingt virtuoser Bach in Reinform, der auch ohne Instrumente „funktioniert“. Entstanden sind die Werke wohl überwiegend während seiner Leipziger Zeit als Thomaskantor. Ungesichert ist neben den Entstehungsbedingungen auch ihre Aufführungspraxis. Deutet der virtuose, an Concertato-Techniken der Kantaten erinnernde Vokalstil auf ein Solisten-Ensemble? Wie üblich waren neben der Generalbassbegleitung auch colla parte besetzte Instrumente? Allein für die im Autograph erhaltene Motette „Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf“ sind Stimmsätze von Holzbläsern und Streichern überliefert. Entschieden über die aktuelle Besetzung schlicht der Aufführungsort – Friedhof, Trauerhaus oder Kirche? Oder waren die Motetten doch eher Übungsstücke für die Thomaner? In ihrem Chorrepertoire zumindest blieben sie kontinuierlich bis in die Gegenwart, so dass sogar Mozart 1789 in Leipzig emphatisch ausrufen konnte: „Das ist doch einmal etwas, woraus sich lernen lässt!“

Dr. Beate Agnes Schmidt

» BACH-FRAGEBOGEN «

Cantus Thuringia

Mein „Urerlebnis Bach“:

Bernhard Klapprott / Insbesondere zwei Werke von Bach übten auf mich sehr früh eine magnetische Wirkung aus: Während meiner Jugendzeit habe ich oft am Karfreitag die Matthäuspassion angehört. Außerdem war für mich prägend, eine Aufführung des Wohltemperierten Claviers 1. Teil auf dem Clavichord zu hören. Fasziniert davon habe ich damals wie ein Besessener sämtliche 24 Präludien und Fugen am Cembalo einstudiert.

Die Rolle der Musik Bachs in meinem Musikerleben:

Carsten Krüger / Bachs Musik hat für mich einen ganz besonderen Platz. Faszinierend finde ich die Zusammenwirkung von Musik und Text, das selbstbewusste Vertrauen auf Gottes Größe. Für mich trifft Bach immer einen äußerst emotionalen Affekt. Er berührt mich und gibt mir ein Gefühl von einer Selbstverständlichkeit des Heiligen.

Christoph Dittmar / Für mich war und ist Bachs Musik ein unermesslicher Fundus meinen Glauben auszudrücken – ernsthaft, ohne dogmatisch zu sein, Ermahnung standhaft zu bleiben, ohne das Schwanken zu verdammen, traurig und freudig zugleich, auch lustig ohne lächerlich zu sein – wie Spector singt: ein „Laughing with God“.

Mein Weg bin zu meiner „großen Liebe“ – dem Instrument:

Christoph Dittmar / Bach war bereits sehr früh mein Lieblingskomponist und mein damaliger Klavierlehrer erkannte schnell, dass ich nur regelmäßig übe, wenn er mir ein Bachstück aufgab. Ich erkannte wiederum, dass mir das Klavier als Darstellung Bachscher Musik nicht optimal erschien – so nahm ich meinen ersten Orgelunterricht – ich gebe zu mit mäßigem Erfolg, wollte mir doch das Pedalspiel einfach nicht in den Kopf bzw. in die Füße. Als ich erfuhr man könne Cembalo direkt studieren, erschien mir das wie die Rettung in der Not – der einzige Weg mehr über Bach zu erfahren. Durch die intensive Arbeit am Cembalo mit Sängern wurde mir wiederum klar, dass ich auch dieses Feld Bachscher Musik für mich erschließen wollte und fing wieder an zu singen ...

Warum es wichtig ist, Bach auf dem Instrumentarium seiner Zeit zu spielen:

Bernhard Klapprott / Für mich persönlich stellt die Musik und das Instrumentarium, für das sie komponiert wurde, eine Ehe dar. Die spezifische Bauart historischen Instrumentariums bedingt eine optimale Voraussetzung für ein charakteristisches, von der Sprache geleitetes transparentes Klangbild. Durch die Klang- und Spieleigenschaften dieses Instrumentariums werden aufführungspraktische Erkenntnisse, die wir aus schriftlichen Überlieferungen und stilistischen Einflüssen der Zeit gewinnen können, nachvollziehbar.

Meine besondere „Bach-Geschichte“:

Carsten Krüger / Als ich mit 15 Bachs Johannespassion im Limburger Dom mitsingen durfte, blieb sie mir nicht nur wegen des fantastischen Kirchoraumes und der Abbildung auf dem damaligen 500 Mark-Schein im Herzen. Ich studierte mit meiner Posaune sämtliche Rezitative und Arien ein. Noch heute könnte ich deswegen in diesem beeindruckenden Werk spontan jeden erkrankten Kollegen auswendig vertreten, den Sopran-Part lediglich oktaviert.

Mein Wunsch für Bach in Weimar:

Bernhard Klapprott / ... dass Weimar als das gesehen wird und sich selbst sieht, was es tatsächlich ist, als „Kulturstadt der Jahrhunderte“. Um dem Weimarer Bach einen adäquaten Stellenwert zu verleihen, halte ich es für unverzichtbar, das Weimarer Erbe in Dankbarkeit zu nutzen. Hierbei sollte seine Wohnstätte durch die Errichtung eines Neuen Bachhauses in einen lebendigen Diskurs mit seiner Wirkungsstätte, der benachbarten Schlosskapelle, gestellt werden.

ANZEIGE



GOLDSCHMIEDE *Schädlich*
Frauentorstraße 1
99423 Weimar Tel.03643/850702
www.goldschmiede-schaedlich.de

BACH BIENNIALE WEIMAR

PROGRAMM FESTIVAL

15.7.2012

SONNTAG

10 UHR

FESTGOTTESDIENST

Jakobskirche

Mit Chorälen und Motetten der Lutherzeit von Eucharius Hoffmann, Clemens non Papa, Ludwig Senfl, Johann Walter, Antonio Scandello u. a.

Schola Stralsundensis Sängerkonort / Anna Kellnhofer, Dorothea Wagner, Christoph Dittmar, Milo Machover, Hugo Pieri, Simon Borutzki /// Blockflötenkonort / Stefanie Lüdecke, Martin Erhardt, Antonie Schlegel, Ingo Voelkner /// Renaissance-Traversflötenkonort: Elizabeth Farrell, Leevke Hinrichs, Milo Machover /// Viola-da-Gamben-Konort: Holger Faust-Peters, Ute Faust, Dietrich Haböck, Katharina Holzhey /// Dulzian: Antonie Schlegel / Organetto: Martin Erhardt / Leitung: Maurice van Lieshout

Liturgie und Predigt: Superintendent Henrich Herbst / Hans Christian Martin - Orgel
Im Anschluss (12 Uhr) Matinée mit demselben Ensemble im Festsaal des Stadtschlusses.

Information Noch bis zum 29. Juli sind zwei der drei berühmten Calov-Bibeln und die Merian-Bibel im Bach-Museum Leipzig ausgestellt.

» MOSAIKSTEIN III «

Bach liest Luther

Johann Sebastian Bach besaß allein zwei Gesamtausgaben der Werke Martin Luthers neben diversen Einzelbänden, Tischreden, dem Psalmenkommentar und der Hauspostille. Für einen Komponisten seiner Zeit war dieser reichhaltige Bestand durchaus nicht selbstverständlich. Die wohl berühmtesten Werke aus Bachs Bücherschrank sind zum einen die dreibändig kommentierte Bibelausgabe des orthodoxen lutherischen Theologen Johann Abraham Calov (1612-1686). Zum anderen ist die bis zum letzten Jahr noch unbekannte, reich illustrierte Merian-Bibel in seinem Besitz gewesen. Von Bachs intensiver Beschäftigung mit der Calov-Bibel zeugen zahlreiche Randnotizen. Sie illustrieren, wie fest Bach etwa mit der Verinnerlichung des Lob König Davids als Urvater der Musik oder der Funktion der Musik als Gotteslob in der langen Tradition lutherischer Musikanschauung verankert ist.

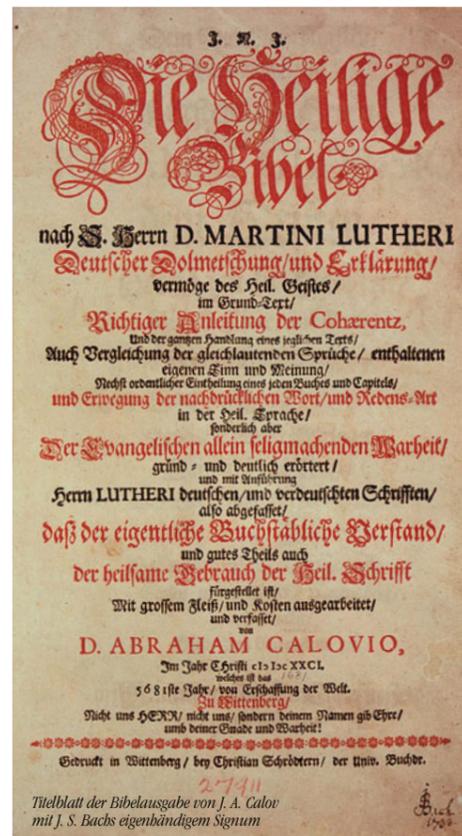
Johanna Brause, Dr. Beate Agnes Schmidt

„NB. Dieses Capitel ist das wahre Fundament aller Gottgefälligen Kirchen Music.“
(1. Buch der Chronik, Kapitel 25 – Es handelt von König Davids Auswahl an Sängern und Instrumentalisten.)

„NB. ein herrlicher Beweis, daß neben anderen Anstalten des Gottesdienstes besonders auch die Musica von Gottes Geist durch David mit angeordnet worden.“ (1. Buch der Chronik, Kapitel 28)

„NB. Bey einer andächtig Musique ist allezeit Gott mit seiner Gnaden Gegenwart.“
(2. Buch der Chronik, Vers 13, Kapitel 5)

Zitate aus „Bach, Bibel, Gesangbuch“, Katalog zur Ausstellung im Bach-Archiv, Leipzig 2012



ANZEIGE

toskanaworld.net
glück und gesundheit.

Toskana

BADEN IN LICHT UND MUSIK

Therme
Bad SulzaDER MIT WASSER GEFÜLLTE
KONZERTSAAL

KLASSIK UNTER WASSER jeden Freitag 21.30 Uhr

...im Liquid Sound® Tempel, begleitet von einem Aqua Wellness Bodyworker

VOLLMONDKONZERT zu jedem Vollmondtermin

mondkundige Musiker spielen live, wenn der Mond prall und voll am Himmel steht

LIQUID SOUND CLUB jeden 1. Samstag im Monat

Live DJs verzaubern die Badenden mit elektronischen Klängen - www.liquidsoundclub.de

LIQUID SOUND FESTIVAL 03. - 04.11.2012

Anregende Konzerte und Performances, vom Abend durch die Nacht bis zur Matinee

Veranstaltungs-Highlights

Goethe Gartenhaus 2

03.08. MDR MUSIKSOMMER

Ein Fest der musikalischen Künste in Bad Sulza

Kurpark & Goethe Gartenhaus 2:
Blasmusik – von modern bis Barock mit dem
„Sonus Brass Ensemble“ aus Österreich

Spezial in der Toskana Therme:
Josefine und Trine Opsahl
Harfe, Cello und betörender Gesang

Resort Schloss Auerstedt

07.10. GÜLDENER HERBST

„Kostproben Alter Musik² in
imponanter Location

Liebhaber der musikalischen und köstlichen
Sinnesfreuden können Ticket und leckere
Gerichte als Paket reservieren:

Paket 1 „Kaffee-Sinfonie“ oder
Paket 2 „Musikalischer Dreiklang“



Informationen und Buchung: Tel. 036461-92000 | info@toskanaworld.net

KÜNSTLER



SCHOLA STRALSUNDENSIS 1577 wurden die „XXIII Cantiones“ von Eucharius Hoffmann als Scholae Stralsundensis Cantore veröffentlicht. Anlässlich des Projektes „Die Stralsunder Motettenhandschrift 1585“ gründete sich das Ensemble aus Vokalsolisten und Instrumentalisten und übernahm den historisch verbürgten Namen. Die jungen Musiker verschiedener Nationalitäten haben sich in ihren Studien intensiv mit der frühen Musik des Abendlandes, ihrer Traditionen, Notationen und Aufführungspraktiken auseinandergesetzt – beispielsweise mit der Berücksichtigung der historisch überlieferten Solmisationstechnik, mit dem Spiel auf historischem Instrumentarium und mit dem Musizieren aus Chorbuch und Stimmbüchern.

MAURICE VAN LIESHOUT studierte Blockflöte und Klavier am Königlichen Konservatorium in Den Haag und an der Scuola Civica Milano. 1995-2011 war er Dozent für historische Improvisation an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig. Von 2004 bis 2007 lehrte er am Fontys Conservatorium Tilburg im Fachbereich „Early Modal Music and Vocal Ensemble“, von 2004 bis 2008 war er dort außerdem Leiter des Masterstudiums „Modale Musik“. Seit 2007 hat er an der Hochschule für Musik Saar eine halbe Professur für Alte Musik sowie seit dem Studienjahr 2011/12 eine Professur für Blockflöte an der Hochschule für Musik und Theater München inne. Van Lieshout gründete 1993 das Ensemble für spätmittelalterliche Musik Fala Música. 2007 übernahm er die künstlerische Leitung der Schola Stralsundensis und widmet sich mit diesem Ensemble der Musik des 16. Jahrhunderts. Gastdirigete bei der Wiener Akademie und bei dem Barockorchester Capella Leopoldina in Graz belegen seine Beschäftigung mit der Musik des 17. und 18. Jahrhunderts. Im Bereich der Neuen Musik arbeitete er intensiv mit dem Schlagzeuger Eduardo Leandro zusammen.



Autograph (Ausschnitt) der Motette „Allein zu dir“ von Antonio Scandello

MEHR BACH

... in Mitteldeutschland

LEIPZIG /// XVIII. Internationaler Johann-Sebastian-Bach-Wettbewerb 4. bis 14. Juli 2012 / Jury: Ton Koopman, Max von Egmond, Ivan Monighetti
/// Sonderausstellung „Bach+Bibel+Gesangbuch“ im Bach-Archiv Leipzig, bis 29. Juli 2012 /// Jubiläumssaison 2011/2012 – 800 Jahre THOMANA / Die Thomaskirche feiert vom 31. Oktober bis 4. November 2012

EISENACH /// Sonderausstellung „Luther und Bachs Musik“ im Bachhaus Eisenach bis 11. November 2012

KÖTHEN /// 24. Bachfesttage vom 5. bis 9. September 2012

DRESDEN /// 1. Frauenkirchen-Bachtage vom 2. bis 7. Oktober 2012

ARNSTADT /// 8. Bach-Festival-Arnstadt vom 15. März bis 24. März 2013

15.7.2012

SONNTAG

12 UHR

AMBITUS BACH

Matinée – „Allein zu dir“
Choräle und Motetten der Lutherzeit

Festsaal des Residenzschlosses

Eucharius Hoffmann (ca. 1540-1588)
Clemens non Papa (ca. 1510-1555/56)
Joannes van Cleve (1528-1582)
Ludwig Senfl (ca. 1486-1542/43)
Thomas Stoltzer (ca. 1480-1526)
Philippe Verdelot (1480?-1532/52?)
Eucharius Hoffmann
Thomas Stoltzer
Gregor Lange (1540-1587)
Antonio Scandello (1517-1580)
Johann Walter (1496-1570)
Antonio Scandello
Eucharius Hoffmann

In Domino
Erravi sicut oves
Mirabilia
Alleluia. Mane nobiscum, Domine
Melodia quarta (aus: 'octo tonorum melodiae')
Si bona suscepimus
Turris fortissima
Melodia prima (aus: 'octo tonorum melodiae')
Ich will des Herrn Zorne tragen
Christ lag in Todesbanden
Nun bitten wir
Allein zu dir
Laudate Deum

Schola Stralsundensis Sängerkonort / Anna Kellnhofer, Dorothea Wagner, Christoph Dittmar, Milo Machover, Hugo Pieri, Simon Borutzki /// Blockflötenconsort / Stefanie Lücke, Martin Erhardt, Antonie Schlegel, Ingo Voelkner /// Renaissance-Traversflötenconsort: Elizabeth Farrell, Leevke Hinrichs, Milo Machover /// Viola-da-Gamben-Consort: Holger Faust-Peters, Ute Faust, Dietrich Haböck, Katharina Holzhey /// Dulzian: Antonie Schlegel / Organetto: Martin Erhardt / Leitung: Maurice van Lieshout

Erläuterungen zum Konzert

Als 1496 Kaiser Maximilian I. seiner Hofkapelle anordnete ‚auf brabantisch zu diskantieren‘ (also im Stile der flämischen Polyphonie), konnte er nicht ahnen, dass er mit dieser Entscheidung den Startschuss für eine der wichtigsten Entwicklungen in der westeuropäischen Musikgeschichte gab: die deutsche Mehrstimmigkeit war geboren. Die Symbiose der flämischen Polyphonie mit der deutschen Liedtradition bewies sich als wohl eine der fruchtbarsten unserer Musikgeschichte. Nicht zuletzt hat die lutherische Reformation mit ihrem charakteristischen Choral dabei eine essentielle Rolle gespielt. Und obwohl die deutsche Tradition als eine der letzten in Europa die Errungenschaften der Mehrstimmigkeit absorbierte, wird heutzutage dank monumentaler Werke von u. a. J. S. Bach, J. Brahms, R. Wagner oder K. H. Stockhausen gerade die Mehrstimmigkeit als das Merkmal der deutschen Kunstmusik per se betrachtet.

Die Schola Stralsundensis zeichnet unter dem Titel ‚Allein zu dir‘ ein Bild von der reichen Anfangszeit der deutschen Mehrstimmigkeit. Die ältesten mehrstimmigen Sätze des lutherischen Chorals u. a. von dem ersten evangelischen Kantor Johann Walter und von seinem italienischem, in Dresden als Kapellmeister wirkenden Nachfolger Antonio Scandello komponiert, werden in diesem Programm mit der in der damaligen evangelischen Liturgie beliebten und häufig aufgeführten lateinischen Motetten katholischer Herkunft kombiniert.

Die Werke von den frankoflämischen Meistern in unserem Programm verwenden unterschiedlichste Komplexitäten der Mehrstimmigkeit. Sie hören in diesen Werken beispielsweise die Kompositionstechniken des Cantus firmus (Clemens non Papa) und sogar eines doppelten Cantus firmus (Ludwig Senfl), Spiegelkanon in der None (Joannes van Cleve) und Imitation (Orlando di Lasso). Techniken, die später auch J. S. Bach meisterlich beherrschte und anwendete.

Die erwähnten Kompositionen werden flankiert von jüngeren Werken, verfasst in einem Idiom, das sich an Italien orientierte. Die Motetten von dem thüringisch-fränkischen Komponisten Eucharius Hoffmann und der Choralsatz von Gregor Lange, Marienkantor in Frankfurt/Oder, entdecken die Expressivität der homophonen Satztechnik. Diese beiden Auffassungen zum musikalischen Zusammenklang, zur westlichen Mehrstimmigkeit und südlichen Homogenität verschmelzen mit dem deutschen melodischen Geschmack zu einem einzigartigen Amalgam.

Die Motette Si bona suscepimus des Franzosen Philippe Verdelot verdient besondere Aufmerksamkeit. Dieser Text wurde von zahlreichen Komponisten vertont und fand Verwendung bei Begräbnissen und Trauerfeiern. Ein Teil des Stimmbuches der Oberstimme dieser damals sehr bekannten Komposition wurde gut lesbar im Marmor eines Monument von Sebastian Gromann verewigt: zum Gedenken an die Herzogin Agnes, gestorben 1555. Dieses Grabmal steht in der Weimarer Herderkirche im Chorraum an der nördlichen Wand! Maurice van Lieshout

UNTERSTÜTZT VON:



Zur Aufführungspraxis der Schola Stralsundensis

Renaissance-Musik dieser Art wird in den heutigen Zeiten gerne a cappella aufgeführt. Die Schola Stralsundensis jedoch stellt eine Interpretation vor, die Instrumentalisten und Vokalistinnen zusammen bringt – versammelt um ein gemeinsames Chorpult.

Instrumente wurden in den deutschen Ländern immer sehr gern und häufig eingesetzt, sowohl im liturgischen als auch in weltlichen Kontext. Bekannt ist die Illustration von Mielich in einem prachtvollen Münchner Codex, die uns den Kapellmeister Orlando di Lasso inmitten seiner Hofmusiker zeigt.

Auch schriftliche Dokumentationen zeugen von einer vokal-instrumental gemischten Spielpraxis im 16. Jahrhundert. So lesen wir in der ‚Ordnung‘ der Berliner Hofkapelle (1580): ‚... mit dem singen vnd Instrumenten vmbgewechselt, vnd allerlei blasende Instrumenta, so sonderlich zur heimblichen und lieblichen Musica als vor der Tafel oder Im Gemach dienlich, in allewege mit vnd nach gelegenheit umbs ander, gebraucht werden, Auch wenn blasende oder andere Instrumenten vor sich alleine wie obgemelt vmb wechselsweise gebraucht werden, daß allewege oder je nach gelegenheit zu mehrer Zierde vnd lieblichkeit ein Knabe den Discant mit dareinsing usw.‘

Mit dem Werk Octo tonorum melodiae von Thomas Stoltzer begegnen wir sogar völlig eigenständiger Instrumentalmusik aus dieser Zeit. Wie später auch J. S. Bach in seinen Sammlungen ‚Das Wohltemperierte Klavier‘ komponierte Th. Stoltzer in jeder Tonart einen charakteristischen, abstrakten Instrumentalsatz.

Maurice van Lieshout

» BACH-FRAGEBOGEN «

Maurice van Lieshout

Mein „Urerlebnis Bach“:

Mein Gedächtnis ist nicht so gut, aber ich gehöre, glaube ich ehrlich gesagt, zu den Musikern die eher keinen ‚Urerlebnis Bach‘ hatten ...

Mein Weg bin zu meiner „großen Liebe“ – dem Instrument:

In den Niederlanden bekommen die Kinder keine Geschenke vom Weihnachtsmann, sondern werden schon am 5. Dezember vom Heiligen Nikolaus überrascht. An diesem Tag bekam ich, als ich sechs Jahre alt war, meine erste Sopran-Blockflöte. Im Nachhinein erfuhr ich, dass der Heilige Nikolaus in diesem Fall meine Patentante gewesen ist. Meinen ersten Unterricht bekam ich von meinem Vater und, sobald er die Griffe auch nicht mehr alle kannte, bei einer professionellen Querflötistin, die am Ende unserer Straße lebte. Sie hat mir auch mal eine Querflöte in die Hand gedrückt, die aber kaum aus der Hülle kam. Irgendwie war und bin ich verknüpft mit der Blockflöte, bis heute!

Die Rolle der Musik Bachs in meinem Musikerleben:

Ich staune immer wieder über die unglaublich inspirierte Herangehensweise von J. S. Bach. Handwerklich gute Komponisten gab es zu seiner Zeit mehrere, aber wie erfindend und inspiriert Bach bei jedem seiner Werke gewesen ist, finde ich sehr beeindruckend. Am schönsten finde ich seine Musik, wenn es ihm gelingt, eine sehr präzise klangliche Wiedergabe von oft ganz alltäglichen und schlichten menschlichen Emotionen zu erzeugen. Faszinierend finde ich dabei, dass er die kompositorischen Errungenschaften älterer Generationen nicht nur schätzt, sondern beibehält und mit seinen eigenen Neuigkeiten bereichert. Und dann ist zu bedenken, dass wir anscheinend etwa ein Drittel seiner Kompositionen gar nicht kennen!

Warum es wichtig ist, Bach auf dem Instrumentarium seiner Zeit zu spielen:

Mir gefallen Klang und Spielart der historischen Instrumente einfach viel besser, als die der ‚modernen Instrumente‘. Zusätzlich kann man mit einer Blockflöte, deren Klang sich ja kaum verändert hat in der Zeit, mit Kollegen, die auf modernen Instrumenten spielen, eigentlich kaum sinnvoll musizieren.

Meine besondere „Bach-Geschichte“:

Das Concertgebouw-Orchester Amsterdam führt bis heute jährlich am Palmsonntag eine Passion von J. S. Bach auf. Im Wechsel erklingen – in meiner Jugend unter der Leitung von Nikolaus Harnoncourt – die Johannes- und Matthäuspassion. Ich erinnere mich sehr wohl daran, dass ich die Live-Übertragungen im Radio hörte, oft sogar im Auto meines Vaters, da meine Eltern an diesem bestimmten Sonntag immer ein, ebenfalls jährliches, Tennisturnier hatten und ich noch zu jung war, alleine zu Hause zu bleiben! Während sie auf dem Tennisplatz herum rannten, hörte ich im Auto „Sind Blitze, sind Donner“!

Meine Meinung zu einem Projekt „Bachhaus Weimar“:

Ich verfolge das Projekt schon seit Jahren und finde es außerordentlich wichtig, dass in Weimar dieses Bachhaus zur Stande kommt. Die Pläne enthalten, neben einer Nutzung vom Haus als Konzertsaal auch eine deutliche didaktische Komponente. Gerade diesen Aspekt halte ich für äußerst wichtig und ich glaube, dass der Gedanke, diesen Ort als ‚Wurzel und Ursprung‘ der Bachschen Inspiration zu betrachten, ein sehr glücklicher ist und zur Realisierung dieser Vision einen wesentlichen Beitrag liefern kann.

Mein Wunsch für Bach in Weimar:

Dass wir bei jeder erklingenden Note realisieren, wie besonders es ist, dass wir, auch nach so vielen vergangenen Jahrhunderten, bis ins Herzen von dieser Musik gerührt werden. Ich glaube, dass wir, wenn wir uns dessen jedes Mal erneut bewusst sind, mit Vertrauen der Zukunft entgegengehen können.

15.7.2012

SONNTAG

15 BIS 17 UHR

ZEITGENOSSE BACH

Improvisation II

Wandelkonzert – „BACH im Wandel“

Festsaal im Wittumpalais

Alexander Grychtolik - Clavichord

Coudrayssaal der Musikschule Ottmar Gerster

Stephan-König-Jazz-Quartett (Leipzig) Stephan König - Klavier, Arrangements / Reiko Brockelt - Saxophon / Stephan „Grete“ Weiser - Kontrabass / Wieland Götze - Schlagzeug

Erläuterungen zum Konzert

Das Geheimnis liegt in der Improvisation /// Angesichts des stetig wachsenden Notenmaterials in den Bibliotheken ist es heute kaum vorstellbar, dass die gesamte europäische Musiktradition auf eine gänzlich schriftlose Musizierpraxis zurückgeht. Angefangen mit dem gregorianischen Gesang, über die Entwicklung der Mehrstimmigkeit bis hin zum professionellen Spiel von Tasteninstrumenten, in der Regel wurde improvisiert. Im Gegenteil: Das Spiel von vorbereiteter Literatur, den sogenannten „Handstücken“ war zum Teil richtig verpönt und führte in Prüfungen zur Disqualifizierung. Auch die Begleitung in Oper und Kammermusik war im 17. und 18. Jahrhundert gewöhnlich eine Improvisation. Als Gedächtnisstütze dienten allenfalls einzelne niedergeschriebene Noten. Diesem sogenannten „Generalbass“ waren Zahlen zugeordnet, die eine Art Schlüssel zu darüber liegenden Akkordtönen bildeten. Wie diese Akkorde anzuordnen waren, und mit welcher Verzierung das Spiel zu bereichern war, oblag den Ausführenden. Auch das Improvisieren einer eigenständigen Melodie war üblich. Von Johann Sebastian Bach wird berichtet, dass er ein Trio gelegentlich so begleitete, dass er es durch Hinzufügen einer neuen Melodiestimme in ein Quartett verwandelte. Diese Freizügigkeit des lebendigen Musizierens wich im Spätbarock jedoch immer mehr formalisierten Regeln und Vorschriften, die sich in einer Flut von Lehrbüchern über die Verzierungskunst niederschlugen. Das führte zur sukzessiven Verkümmern der lebendigen Improvisationspraxis. Der eigenschöpferische Umgang mit Musik beschränkte sich nunmehr auf strikt abgegrenzte Bereiche wie die Kadenz-Passage eines Solokonzerts. Als integraler Bestandteil der Musizierpraxis verschwand sie damit fast vollends. Heute gewinnt die barocke Improvisationspraxis als Teil der Musikausbildung wieder an Bedeutung, nicht zuletzt durch Meister dieses Faches wie Alexander Grychtolik. Den meisten Studenten fällt solch freier Umgang mit Musik – durch eine jahrelang aufgebaute enge Bindung an den Notentext – jedoch sehr schwer. Ganz anders im Bereich des Jazz. Hier spielt die Improvisation bis heute eine grundlegende Rolle. Johann Sebastian Bach ist im amerikanischen Jazz in den 1930er Jahren angekommen (Hazel Scott, Benny Goodman). Es galt damals als sehr schick und sicher auch verkaufsfördernd, die Brücke zwischen der eigenen noch neuen Musik (Jazz) und der ehrwürdigen Musik Europas (Kunstmusik) zu schlagen. Die Bezüge zu Bach waren in Amerika daher zunächst eher plakativ. In Frankreich hingegen nahmen mit Stéphane Grappelli und Django Reinhardt die Bach-Verjazzungen Ende der 1930er Jahre ihren eigentlichen Anfang. Der klassisch ausgebildete Pianist Jacques Loussier baute die Idee, Bachsche Musik jazzig zu spielen später, in den 50er Jahren, konzeptionell derart stringent aus, dass er mit seinem Play Bach Trio mehrere Platten einspielte, die sich millionenfach verkauften. Das Publikum war hingerissen, die kon-



Clavichord – Nachbau nach Friederici, Gera, 1765

servative Fachwelt jedoch entsetzt über einen solchen „Frevel“. Heute, nach mehr als 50 Jahren, sind Jacques Loussier und andere große Bach-Jazz-Interpreten wie etwa auch die Swingle-Singers längst selbst zu Klassikern geworden. Darüber hinaus ist das Phänomen Bach-Jazz kontinuierlich gewachsen. Es sind zumeist komponierende Jazz-Pianisten, die sich auch heute noch von Bach und seiner Musik inspirieren lassen. Das Geheimnis liegt in der Improvisation. Bachsche Musik lädt ein zum Swingen, zum rhythmischen Pulsieren, zu harmonischer Gestaltung. Der Zugang zu ihr kann verschieden ausfallen: in der freien oder in der gebundenen Improvisation. Stephan König und seine Mitspieler bleiben dicht an den musikalischen Themen und Ausdrucksformen des Großmeisters. Improvisation und Komposition verschmelzen miteinander. Stephan König hat als Jazzpianist einen sehr feinsinnigen bzw. impressionistischen Stil, der ausnehmend gut mit der Musik Bachs harmoniert. Mit Wieland Götze ist das Schlagzeug durch einen echten Jazz-Rock-Akrobaten besetzt. Reiko Brockelt am Saxophon übernimmt den Part der gesanglichen Melodiestimme. Ein Textbuch wird jedoch nicht nötig sein. Am Bass bildet Stephan „Grete“ Weiser schließlich ein virtuosos Fundament.

Anna-Barbara Schmidt

Information Wandeln Sie – zwischen zwei Orten, zwei Zeiten und Welten! Zu erleben sind Wandel und Verwandlung der „hohen Schule“ der Improvisation: Basis der europäischen Musik, unerschöpfliche Inspirationsquelle für Johann Sebastian Bach sowie – wiederum basierend zum Beispiel auf J. S. B. – für Musiker vieler Genres bis heute. Entscheiden Sie, wo Sie beginnen möchten – wandeln Sie nach Belieben!

ANZEIGE



LIEBLINGSSTÜCKE

Mode & Accessoires in Weimar

Bei uns finden Sie eine besondere Auswahl an Mode und Accessoires, die das Herz erfreut. Also hereinspaziert und viel Spaß beim Stöbern in unserem Geschäft. Vielleicht ist auch Ihr Lieblingsstück dabei.

www.lieblingsstuecke-weimar.de

Vorwerksgasse 9 • 99423 Weimar • Tel. 03643-415072

KÜNSTLER

STEPHAN-KÖNIG-JAZZ-QUARTETT

Stephan König studierte an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig die Hauptfächer Klavier, Komposition und Dirigieren und ist seither freischaffend tätig. Neben seiner Unterrichtstätigkeit an der Leipziger Hochschule hat er diverse Gastverträge bei namhaften Orchestern und Bühnen und wirkte bei zahlreichen CD-, Rundfunk- und Fernsehproduktionen mit. Konzertreisen führten ihn nach Asien, Mittelamerika und durch ganz Europa. Auftrags-Kompositionen schrieb er u.a. für das Gewandhaus Leipzig und den MDR. Seit 1998 leitet er das von ihm



Stephan König



Reiko Brockelt

gegründete „LeipJAZZig-Orkester“ und seit 2007 das Kammerorchester „artentfaltung“. 2012 erschien die jüngste CD des Stephan-König-Trios „Bach in Jazz“ mit dem Tenor Martin Petzold. Gemeinsam mit den Musikern Wieland Götze (Schlagzeug), Reiko Brockelt (Saxophon) und Stephan „Grete“ Weiser (Kontrabass), die allesamt Mitglieder im „LeipJAZZig-Orkester“ sind, konzertiert Stephan König in Quartettbesetzung. Wieland Götze studierte an der Hochschule für Musik FRANZ LISZT in Weimar. Seit 1994 ist er in verschiedenen Rock- und Jazzbands, u.a. seit 2003 bei der Leipzig BigBand und seit 2005 bei „Classic meets Rock“ der Thüringer Philharmonie. Auch an

diversen Musicalproduktionen war Götze beteiligt. Mit Nina Hagen tourte Götze zwischen 2003 und 2005 und spielte u.a. beim 38. Montreux Jazz Festival. Außerdem wirkte er bei mehreren CD-Produktionen mit. Reiko Brockelt studierte Jazzsaxophon an der Leipziger Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“, ergänzt durch das Orchesterstudium Klarinette und ein Pädagogiestudium. Reiko Brockelt ist ein gesuchter Partner für Konzerte unterschiedlicher Ausrichtungen und gastierte bereits in vielen Ländern Europas, sowie in Russland, Zentralasien, den USA, und in Israel. Trotz seiner Erfolge auf verschiedenen musikalischen Gebieten gilt seine vorrangige Neigung dem Jazz. Seit 2006 leitet Reiko Brockelt die Bigband der Universität



Stephan 'Grete' Weiser



Wieland Götze

Leipzig, gründete die „Leipziger Saxoforschule“. Der Kontrabassist Stephan „Grete“ Weiser studierte ebenfalls an der Leipziger Musikhochschule und war von 1987 bis 2002 dort als Dozent tätig. Er spielte u. a. beim Günther-Fischer-Sextett, L'art de Passage und verschiedenen Radio-Big-Bands. 1995 gründete Weiser die „Köstritzer Jazzband“, welche er seitdem erfolgreich leitet. Darüber hinaus ist er ein gefragter Studiohelfer und arbeitet auch als Produzent und Komponist.

ALEXANDER GRYCHTOLIK „Für mich ist die Auseinandersetzung mit „Alter Musik“ eine Einheit aus Interpretation, Improvisation und Komposition: ein schöpferischer Prozess“, fasst Alexander Ferdinand Grychtolik seine künstlerische Arbeit zusammen. Sein besonderes Anliegen ist hierbei die Improvisationskunst der Barockzeit im Rahmen seiner europaweiten Konzerttätigkeit vor allem auf dem Cembalo wiederzubeleben. Dieser Intention folgend hatte er nach seinem Cembalostudium bei Bernhard Klapprott und Frédéric Haas, das er parallel zu einem Architekturstudium abschloss, einen deutschlandweit erstmaligen Lehrauftrag für barocke Improvisationspraxis an der Musikhochschule in Weimar inne. Weitere Lehrtätigkeit führte ihn u. a. an die Musikhochschule in Frankfurt am Main. Seine langjährige Auseinandersetzung mit barocker Komposition mündete in eine Reihe international beachteter Rekonstruktionen von Vokalwerken J. S. Bachs, die u. a. im DLF, im ORF sowie im MDR gesendet und von Fachkritikern als „beglückend gelungen“ (Neue Musikzeitung) und „schlüssig“ (Concerto) gelobt wurden. Im Musikverlag Edition Peters veröffentlichte er zudem eine erste Rekonstruktion der 2009 nachgewiesenen Spätfassung von Bachs Markus-Passion aus dem Jahre 1744 und der Köthener Trauermusik. Mit seinem Ensemble Mitteldeutsche Hofmusik widmet sich Alexander Grychtolik darüber hinaus den musikalischen Zeugnissen barocker Residenzkultur.



STATEMENT

„Improvisation ...“

... ist ja zunächst einmal ein spontanes Musizieren ohne Notenvorlage. Für die Musiker der Barockzeit war es – anders als für klassische Instrumentalisten heute – selbstverständlich, dass sie sich aus dem Moment heraus z. B. Fantasien, ganze Konzerte, Ouvertüren oder Suiten spontan frei ausdenken konnten. Diese Improvisationen damals stelle ich mir so ähnlich wie die erhaltenen Musikwerke aus jener Zeit vor. Manchmal aber waren sie vielleicht noch besser als die in Noten aufgeschriebenen Werke: Immerhin berichtet der Bach-Biograph Forkel, dass von der Großartigkeit der Orgelimprovisationen Bachs durchs Niederschreiben „nichts verloren ging“. Daran erkennt man schon den Stellenwert der Improvisation als künstlerisches Ausdrucksmittel. Das Clavichord war ein zu Bachs Zeit ein Standard-Tasteninstrument, noch weit über die Barockzeit hinaus ... das einzige Tasteninstrument, das sogar Töne vibrieren kann.“

Alexander Grychtolik

Galerie für Ringe und Schmuckkunst



Windischenstr. 19
99423 Weimar
www.ring-weimar.de



BACH BIENNALE WEIMAR

PROGRAMM FESTIVAL

KÜNSTLER



KATJA STUBER studierte zunächst an der Hochschule für Musik und Theater München bei Christian Gerhaher und schloss ihr Studium 2008 mit Auszeichnung ab. In der Spielzeit 2009/2010 war die Sopranistin als Ensemblemitglied im Münchner Staatstheater am Gärtnerplatz engagiert. Ihr Meisterklassenstudium bei Ruth Ziesak in Saarbrücken beendete sie 2011, ebenfalls mit Auszeichnung. Im selben Jahr feierte Katja Stuber bei den 100. Bayreuther Festspielen in der Neuinszenierung von Richard Wagners Tannhäuser ihr viel beachtetes Debüt in der Partie des Jungen Hirten. Bei den Festspielen des Jahres 2012 wird sie in der gleichen Partie unter Christian Thielemann zu hören sein. Aktuell arbeitet sie zudem mit Margret Honig in Amsterdam. Als Konzert-Solistin musizierte Katja Stuber unter anderem mit dem Münchner Rundfunkorchester, den Stuttgarter Philharmonikern, dem Balthasar-Neumann-Ensemble und dem WDR Sinfonieorchester Köln. In der Saison 2012/13 wird Katja Stuber in Bachs Johannespassion mit dem NDR Sinfonieorchester zu hören sein sowie als Erstes Blumenmädchen in konzertanten Aufführungen des Parsifal in Essen, Dortmund und am Teatro Real in Madrid.

WERNER ERHARDT Der aus Köln stammende Dirigent Werner Erhardt ist als Orchesterleiter beständiger Gast auf internationalen Bühnen. Werner Erhardt erhielt seine Ausbildung in historischer Aufführungspraxis bei Prof. Franz-Josef Maier, Köln, Sigiswald Kuijken, Brüssel sowie im Dirigat bei Prof. Bloemeke in Detmold. Fortwährende Neugierde und ein ausgeprägtes Interesse an den unterschiedlichen Zugängen zur Musik, führten ihn zu weiteren intensiven Studien bei den Pädagogen Kato Havas, Oxford und Prof. Renate Peter, Köln. Werner Erhardt leitete von 1985 bis 2005 das weltweit renommierte Kammerorchester Concerto Köln, mit dem er einen charakteristischen Interpretationsstil der historischen Aufführungspraxis entwickelte und prägte. 2004 gründete er das l'arte del mondo und wandte sich nun auch den traditionellen Orchestern zu. Seit



her gastierte er mit großem Erfolg bei zahlreichen internationalen Opern-, Sinfonie- und Kammerorchestern wie dem Staatsopernorchester Stuttgart, dem Konzerthausorchester Berlin, dem Berliner Sinfonieorchester, den Hamburger Sinfonikern, dem Stuttgarter Kammerorchester, der Deutschen Kammerakademie Neuss, dem Orchestre de Chambre de Genève oder Capriccio Basel. Er arbeitete mit Solisten wie Magdalena Kožená, Barbara Hendricks, Christine Schäfer, Eva Mei, Andreas Scholl, Olli Mustonen, Christiane Oelze, Xavier de Maistre, Daniel Hope und Viktoria Mullova zusammen. Durch seine Aufgeschlossenheit für Neuerungen, seine künstlerische Neugierde und seine ansteckende Begeisterung in der Arbeit mit Orchestern fasziniert Werner Erhardt das Publikum und die Presse. Der Dirigent steht für eine eigenständige, unverwechselbare historisch informierte Interpretation von orchestralen und vokalen Werken. So sind im Bereich Oper, Oratorium und konzertant-sinfonischem Repertoire unter seiner Leitung bereits über 50 CD-Aufnahmen entstanden, die vielfach mit internationalen Preisen ausgezeichnet wurden. Unter den Einspielungen finden sich etliche Wiederentdeckungen vergessener Komponisten, die mit großer Begeisterung wieder ins Bewusstsein der Zuhörer gespielt wurden.



L'ARTE DEL MONDO Das Orchester l'arte del mondo, im Jahr 2004 vom künstlerischen Leiter Werner Erhardt gegründet, sieht sich in der Tradition der so genannten Alten Musik. Diese ist der Ausgangspunkt des Ensembles, welches sich aber genauso der Arbeit auf modernen Instrumenten und Repertoire bis in die Romantik verschrieben hat. Schon bald nach der Gründung folgten Einladungen zu renommierten Festivals und Konzerten wie den Ludwigsburger Schlossfestspielen, dem Bonner Beethovenfest, ins Konzerthaus Berlin oder der Cité de la Musique in Paris sowie Kooperationen mit dem WDR und dem Deutschlandfunk. So ist l'arte del mondo regelmäßiger Gast im Festspielhaus Baden-Baden, im Herkulessaal München sowie den Internationalen Händelfestspielen Halle. Seit der Gründung von l'arte del mondo wurde in Zusammenarbeit u.a. mit dem CD-Label Capriccio das interessante Schaffen dieses Ensembles dokumentiert, wozu viele Weltpremiere und Wiederentdeckungen zählen, sowohl im Bereich Orchester als auch in Oper und Oratorium. So wurde sowohl die Einspielung der Opéra Comique „L'Irato ou l'Emporté“ (Capriccio) von Etienne Nicolas Méhul im Oktober 2006 wie auch die Einspielung „Liaisons“ (Onyx Classics) mit der israelischen Sopranistin Chen Reiss mit Werken von Mozart, Salieri und Joseph Haydn im Herbst 2011 mit dem renommierten französischen Preis „Diapason“ ausgezeichnet. Seit 2010 veröffentlicht Sony / Deutsche Harmonia Mundi die CD-Produktionen von l'arte del mondo und Werner Erhardt. Die erste Veröffentlichung „Amor Oriental“ erschien im April 2011. Als Solisten sind unter anderem Daniel Hope, Reinhold Friedrich, Viktoria Mullova, Simone Kermes, Xavier de Maistre, Chen Reiss, Ahmet Özhan und Uri Caine regelmäßig zu Gast bei l'arte del mondo. Gastspiele führen l'arte del mondo unter anderem in die Tonhalle Düsseldorf, in die Philharmonie Berlin, zum Mozartfest Würzburg, zu den Schwetzingen Festspielen, zu den Musikfestspielen Potsdam-Sanssouci sowie nach Südamerika (Brasilien & Argentinien), die Türkei, Schweiz, Frankreich und nach Israel. 2012 wird l'arte del mondo in den USA, in Japan, Frankreich, Russland und China zu Gast sein. l'arte del mondo wird seit der Spielzeit 2010/11 als permanentes orchestra in residence von Bayer Kultur gefördert. Das Ensemble probt und arbeitet im Bayer Kulturhaus Leverkusen und entwickelt gemeinsam mit Bayer Kultur jährlich vier außergewöhnliche Konzertprojekte. www.artedelmondo.de

15.7.2012

SONNTAG

17 UHR

ABSCHLUSSKONZERT

Bach & Barock – zweisprachig
Konzerte, Arien & Kantaten –
Concerti, Arie & Cantate

Schießhaus Weimar

Antonio Vivaldi

Ouvertüre zu „L'Olimpiade“, RV 725

Francesco Durante

Concerto a Quattro Nr. 1 in f-Moll

Christoph Graupner

Kantate "Mein Herz schwimmt im Blut", GWV 1152/12b

Johann Sebastian Bach

„Herr, der du stark und mächtig bist“, Arie der Kantate „Meine Seel' erhebt den Herrn“, BWV 10

– Pause –

Johann Sebastian Bach

Brandenburgisches Konzert Nr. 3 G-Dur, BWV 1048

Johann Sebastian Bach

Kantate „Jauchzet Gott in allen Landen“, BWV 51

Katja Stuber - Sopran

Werner Erhardt - Konzertmeister und künstlerische Leitung

l'arte del mondo Andrea Keller, Andreas Hempel, Zsuzsanna Czentnar, Petar Mancev, Valentina Resnyanska, Martin Ehrhardt - Violine / Antje Sabinski, Corina Golomoz - Viola / Linda Mantcheva, Rosa Canellas, Evelyne Buyken - Violoncello / Ioannis Babaloukas - Kontrabass / Fruzsina Hara - Trompete / Luca Quintavalle - Cembalo

Erläuterungen zum Konzert

Bach im Kontext /// Haben Sie vielleicht noch Vivaldis Concerti vom Eröffnungskonzert im Ohr? Dann wird sich Ihnen schon mit dem ersten Satz und dem italienischen Satzbau des Brandenburgischen Konzertes ein Zusammenhang erschließen: Begeben Sie sich zum Abschluss des Festivals noch einmal an historischen Ort auf akustische Spurensuche! Könnte nicht auch – wie anhand jüngster Indizien in der Musikwissenschaft diskutiert wird – das dritte Konzert schon während Bachs Weimarer Beschäftigung mit dem modernen italienischen Konzertstil entstanden sein? Oder war ein solch harmonisch und formell eigenwilliges Konzert doch noch für den jungen Bach zu komplex?

Information

Ergänzend zu unserem Abschlusskonzert kann der OhrenSchmaus 2 besucht werden:

- 20.00 Uhr/ Galadiner (3-Gänge-Gourmet-Menü inkl. Getränke) 60.- € / Grand Hotel „Russischer Hof“ (Goetheplatz 1) /// Anmeldung bis 8.7. unter: Tel. 03643 – 774 836 (Zahlung im Voraus am Empfang des Hauses oder per Bank: Kto. 0327645400, BLZ 70080000, Commerzbank München).



Neuer Veranstaltungsort der BACH BIENNALE WEIMAR: das Schießhaus Weimar. Das Gebäude wurde vom Architekten Genz in den Jahren 1805-1807 in Anlehnung an Palladios Landwillen im Veneto erbaut. Auftraggeber war Minister Johann Wolfgang Goethe; er bezeichnete das Gebäude allerdings zutreffender: das „Weimarer Lustgebäude“.

In diese Zeit der neuesten italienischen Einflüsse fiel auch Bachs Komposition der Sopran-Solokantate „Mein Herz schwimmt im Blut“ (BWV 199). Kurz zuvor vertonte 1712 der gleichaltrige Darmstädter Hofkapellmeister Christoph Graupner eine Kantate auf denselben Text (von Georg Christian Lehms) mit ähnlicher Besetzung. Hören auch Sie die Ähnlichkeiten (etwa den unerwartet rezitativischen Beginn oder den solistischen Schlusschoral) und Unterschiede (wie in den Arien)? Wer von beiden hat das neutestamentarische Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner gar eindrucksvoller in Szene gesetzt?

Neben Vivaldi gehörten in Bachs Notenbibliothek auch Werke des neapolitanischen Kirchenkomponisten Francesco Durante, der vor allem durch seine berühmten Schüler – unter ihnen waren Pergolesi, Piccini oder Paisiello – bekannt ist. Während sich Vivaldi jedoch auch als Theaterkomponist und Impresario in Venedig hervortat, lehnte Durante – ganz im Gegensatz zu den meisten seiner italienischen Kollegen – die Komposition von Opern strikt ab. So basiert Vivaldis 1734 uraufgeführte Ouvertüre zu dem metastasianischen Drama per musica „L'Olimpiade“ ganz auf italienischem Muster: Den Intrigen und verworrenen Liebschaften auf der Bühne gehen drei nicht weniger theatralische Sätze (Allegro-Andante-Allegro) voraus. Durantes zwischen den 1730er und 40er Jahren entstandenes Concerto a quattro Nr. 1 ist hingegen nach dem zyklischen Modell der Sonata da chiesa gestaltet: Auf eine langsame Einleitung (Poco andante) folgt ein fugiertes Allegro, darauf erneut ein langsamer Satz (Andante amoroso) und endet mit einem spritzigen Allegro.

Bachs prächtiges „Alleluja“ der späten Leipziger Sopran-Solokantate (um 1730) bildet schließlich mit Pauken und Trompeten das repräsentative Finale nicht nur des Konzertes, sondern auch des Festivals. In pompös-feierlichem Gestus kommt hier noch einmal große barocke Konzerttradition, höchste Virtuosität in den solistischen Sopran- und Trompetenpartien und mitteleuropäische evangelische Choraltradition zusammen.

Dr. Beate Agnes Schmidt

UNTERSTÜTZT VON:



Bayer Kultur

ANZEIGE

Gruppo
Giancarlo
Gelateria & Pasticceria
Schillerstraße 11 · 99423 Weimar

Ristorante
Giardino
Oppelschergarten
Seifengasse
99423 Weimar

Ristorante
Dal Pescatore
Seifengasse 16
99423 Weimar

Fax: 03643/ 80 47 90
Mail: uve.giancarlo@t-online.de

BACH BIENNALE WEIMAR

IN EIGENER SACHE

SPONSOREN
STELLEN SICH VORInnenwelten – Außenwelten
Im Kurzportrait: BAYER KULTUR

Seit über hundert Jahren ist Kultur zentraler Bestandteil des gesellschaftlichen Engagements der Bayer AG. *Bayer Kultur* bietet ein vielfältiges und anspruchsvolles Programm in den Sparten MUSIK, OPER, SCHAUSPIEL, TANZ und KUNST mit rund 150 Veranstaltungen je Saison. Die Spielzeit 2012/13 steht unter dem Motto „Innenwelten – Außenwelten“. Dieses Thema durchzieht die künstlerischen Sparten von *Bayer Kultur* und spiegelt sich in nahezu jeder Veranstaltung wieder. Dabei wurden gemeinsam mit den einzelnen Künstlern speziell auf das Spielzeitthema zugeschnittene Programme entwickelt.

Das Leben und künstlerische Schaffen Franz Schuberts (1797-1828) bildete den Ausgangspunkt für das Thema der neuen Spielzeit. Innenwelt und Außenwelt des Komponisten könnten unterschiedlicher nicht sein: der Außenwelt nicht gewachsen, die Innenwelt so tief und komplex, dass nur wenige Vertraute ihn verstanden, machen zugleich Schuberts tragische Existenz aber auch sein dichtes musikalisches Oeuvre aus. In seiner zerrissenen Persönlichkeit zeigt sich, dass Größe fast immer besonders „gefährdet“ ist: durch Krankheit, durch seelische oder geistige Erschütterung. Seine erschütterndste Krise hatte er fünf Jahre vor seinem Tod – eine existentielle Lebenssituation ohne die die *Winterreise* jedoch nicht entstanden wäre.

Was „Innenwelten“ und „Außenwelten“ letztendlich sind, lässt sich nicht in einem Satz beantworten – hier käme man ohne einen längeren philosophischen Diskurs nicht aus, sind es doch immer verschiedene Innen- und Außenwelten, die unsere Sichtweisen bestimmen. Doch auch wenn es keine verbindlichen Antworten zu diesem Themenkomplex geben kann – verstehen sich alle Veranstaltungen der Spielzeit 2012/13 als gewichtige Statements zu dieser komplexen Thematik.

Exemplarisch für das Spielzeitmotto ist die Uraufführung von „Barfuß auf dem Eise“, einem Stück über Franz Schubert von Julia Riegel und Caroline Neven du Mont, die *Bayer Kultur* als Eigenproduktion herausbringen wird. In *Barfuß auf dem Eise* vermitteln die Autorinnen den Zuschauern ein eindringliches Psychogramm der Existenz Schuberts. Die Uraufführung findet am 21. Oktober 2012 im Bayer Kulturhaus Leverkusen statt.

Die enge Zusammenarbeit von *Bayer Kultur* mit dem Ensemble „l'arte del mondo“, das bereits zum zweiten Mal auf der Biennale in Weimar zu hören ist, geht als orchestra in residence in dieser Spielzeit schon in die dritte Runde. Zusammen mit dem RIAS Kammerchor präsentiert das Ensemble unter künstlerischer Leitung von Werner Ehrhardt am 15. und 16. Mai 2013 Werke von Joseph Martin Kraus und – wie soll es auch anders sein – Franz Schubert. l'arte del mondo wird darüber hinaus auch in drei Projekten des neuen Opernabonnements sowie im *Bayer Kultur*-education-Programm „Mitmachen!“ präsent sein. Hier werden die jungen Musikerinnen und Musiker Kindern und Jugendlichen Einblick in ihre Arbeit als Künstler geben und so dem jungen Publikum eine ganz unmittelbare Berührung mit klassischer Musik vermitteln.

Auch die vier KUNST-Ausstellungen reflektieren das Spielzeitthema. Mit der Ausstellung *Margareta Broich – Wenn der Vorhang fällt* werden wir Zeugen sehr persönlicher Situationen berühmter Schauspieler. In 70 Fotoposters zeigt die Künstlerin jene intimen Momente ihrer Schauspiel-Kollegen, in denen diese nach der Vorstellung die Bühne verlassen und sich in ihre Garderobe zurückziehen. Zu sehen sind Broichs Werke vom 26. August 2012 bis zum 13. Januar 2013.

Das Engagement von *Bayer Kultur* gemeinsam mit Bayer Weimar bei der diesjährigen BACH BIENNALE WEIMAR wird – wie Dr. Volker Mattem, der Leiter von *Bayer Kultur* betont – auch in diesem Jahr und 2014 fortgesetzt: „Uns ist es wichtig, die künstlerische Arbeit von *Bayer Kultur* weit über Leverkusen hinaus bekannt zu machen. Ein Festival zu unterstützen, bei dem mit „l'arte del mondo“ einer unserer wichtigsten künstlerischen Partner ebenfalls im Mittelpunkt steht, stellt für uns eine geradezu ideale Konstellation dar über deren Möglichkeit wir uns sehr freuen.“

www.kultur.bayer.de



Das Ensemble l'arte del mondo ist bereits zum zweiten Mal zu Gast bei der BACH BIENNALE WEIMAR. Seit 2010/11 wird l'arte del mondo als „orchestra in residence“ von Bayer Kultur gefördert.

DANK E

Hauptponsoren



Bayer Kultur



Bayer HealthCare



Sponsoren

Deutsche Bank



Sparkassenstiftung
Weimar - Weimarer Land

weimar
Kulturstadt Europas



KLASSIK
STIFTUNG
WEIMAR



Förderer



KAISERIN AUGUSTA
HOTEL WEIMAR

INSTITUT
FRANÇAIS

Canzler Bau GmbH
Hoch- und Industriebau



Kooperationen



DANK E VOL. 2

Wir danken außerdem herzlich ...

... allen unseren Künstlern, allen Referenten und sonstigen Mitwirkenden, sowie allen an der Organisation Beteiligten. Ohne Entgegenkommen seitens der Künstler zu Ehren des „Weimarer Bach“ und aus Wertschätzung gegenüber dem Projekt „Bachhaus Weimar“ würde das Festival nicht realisierbar sein. Ebenso trägt auf andere Weise die aufopferungsvolle, engagierte Mitarbeit seitens der gesamten „Crew“ zum Gelingen der BACH BIENNALE WEIMAR bei.

Für Mithilfe, Beistand und konstruktives Wohlwollen: Sigrid Assmann & dem Personal der Klassik Stiftung Weimar, Prof. Dr. Günter Blobel, Jens Braun, Barbara Ebel, Andreas Eckel, Dr. Jörg Hansen, Henrich Herbst, Ursula & Georg Kuhn, Christian Lohmann, Ulrike Köppel, Prof. Dr. Wolfgang Lück, Elke Lück, Lorina Mattem, Dr. Volker Mattem, Rainer Mitterhauser, Gabriele Müller, Katrin Plica, Dieter Sahn, Silke Schenk, Anna-Barbara Schmidt, Dr. Beate Agnes Schmidt, Stefan Schweiger, Hellmut Seemann, Bettina Siegfried, Carl Vetter, Angelika & Volker Wehner, Harald Wenzel-Orf, Guido Werner.

IMPRESSUM



Veranstalter: „Bach in Weimar“ e.V. // Festivalintendanz: Prof. Myriam Eichberger // Künstlerische Leitung: Prof. Myriam Eichberger, Prof. Bernhard Klapprott // Kaufmännische Leitung: Herbert Meyer // Redaktion: Prof. Myriam Eichberger, Johanna Brause // Pressearbeit: Ute Lieschke | Leika Kommunikation // Koordination: Johanna Brause, Ute Lieschke, Georg Kuhn // Festivalteam: Saskia Hoffmann, Lorina Mattem, Annegret Dudek, Alenka Breiffuss, Michael Siegel, Anja-Meike Möller // Gestaltung: Gudman Design | www.gudman.de // Auflagenzahl: 2.000 Stück // Bildnachweise: Guido Werner, Harald Wenzel-Orf, Klassik Stiftung Weimar, Bachhaus Eisenach gGmbH (Museum der Neuen Bachgesellschaft e.V.), Matthieu Pignède, Anne Stölmár, Clara Honorato, peuserdesign, Christine Schneider, Merlijn Doornemink, Mathias Marx, Nicola Moczek, Myrzik/Jarisch (München), Melanie Dulat, Rainer Amdt, Christian Enger, Tilo Israel, Wolfgang Bernevit, R. Möhler

WWW.BACHBIENNALEWEIMAR.DE
WWW.BACHHAUSWEIMAR.DE

DIE NÄCHSTE

BACH BIENNALE WEIMAR

30.4. BIS 4.5.2014

WIR FEIERN –
ZUSAMMEN MIT:

NEUE BACHGESELLSCHAFT E.V.,
DER STADT WEIMAR UND DEN
„THÜRINGER BACHWOCHEN“!

BACHFEST WEIMAR

Medienpartner





WANN, WENN, NICHT JETZT?!

Das Bachgrundstück ist im Besitz eines privaten Investors, der Schörghuber Holding in München / Arabella Hospitality Group. Der Dialog mit dem Eigentümer wird aktuell konstruktiv von „Bach in Weimar“ e. V. geführt und tritt **JETZT** in eine entscheidende Phase: Optionen für die Entwicklung des Bach-Ortes – der letzten Bombenlücke aus dem Krieg im historischen Stadtkern – werden seitens des Eigentümers nach dortiger Aussage **JETZT** in der zweiten Jahreshälfte konkret bewertet und geplant.

Helfen Sie daher **JETZT** durch Ihre Stimme, starkes öffentliches Interesse an diesem Ort und dessen adäquater Entwicklung gegenüber dem Eigentümer nachhaltig zu kommunizieren. Der Weimarer Stadtrat hat einstimmig JA zu einem Bachhaus Weimar gesagt – Ihr bürgerschaftliches Engagement unterstreicht dieses Votum eindrücklich.

Aktueller Bonus: „Bach in Weimar“ e. V. nimmt teil am Wettbewerb „call for members“ der Kulturstiftung des Bundes (www.call-for-members.de). Bis zum 31.8.2012 haben wir die Chance, für jedes neue Mitglied eine „Prämie“ von 100,- € ausbezahlt zu bekommen! Zahlreiche neue Mitglieder sind dem Verein seit dem Wettbewerbsbeginn im März bereits beigetreten.

VIELLEICHT AUCH SIE?

Denn **JETZT** besteht die Chance, im Prozess der Entscheidungsfindung ein womöglich (mit)entscheidendes Signal abzugeben: hier lebt(e) Bach! Dieser Schaffensort Bachs soll zum Magneten seiner weltweiten „Fangemeinde“ werden: als klingendes Bachhaus Weimar.

WERDEN SIE JETZT MITGLIED!

BEITRITTSFORMULAR

Die Argumente für ein „Bachhaus Weimar“ als zeitgemäße Bach-Erlebnis- und Begegnungsstätte für die Kulturstadt Weimar überzeugen mich. Ich befürworte zudem allgemein eine größere Präsenz von Johann Sebastian Bach in der Bachstadt Weimar.

Ich unterstütze daher die Aktivitäten von „Bach in Weimar“ e. V.

Name, Vorname, Titel
Adresse

Ich möchte Mitglied von „Bach in Weimar“ e. V. werden

Ab dem

Den Jahresbeitrag von 30,- € pro Kalenderjahr (Studierende 15,- €, Ehepaare und Lebensgemeinschaften 45,- € für 2 Personen) buchen Sie bitte ab.

Konto
BLZ
Geldinstitut

Ort, Datum, Unterschrift

Überweise ich selbständig auf das Vereinskonto.
Konto 6 000 966 45 | Sparkasse Mittelthüringen | BLZ 820 510 00
IBAN DE81820510000600096645 | BIC HELADEF1WEM

Ort, Datum, Unterschrift

Ich möchte ohne Mitgliedschaft einmalig oder jährlich eine Spende überweisen von € abzubuchen bei: (siehe oben)

Ort, Datum, Unterschrift

Ich erhalte für meinen Mitgliedsbeitrag, wie auch für eine hiervon unabhängige Spende eine Spendenquittung für steuerliche Zwecke.

Bitte senden Sie diesen Abschnitt an:

„Bach in Weimar“ e. V. | Am Horn 53 | D-99425 Weimar

„BACH IN WEIMAR“ E. V. BACHHAUS IN WEIMAR – HISTORISCH

„DAS BESTE, WAS WIR AN DER GESCHICHTE HABEN,
IST DER ENTHUSIASMUS, DEN SIE ERREGT.“

Johann Wolfgang von Goethe

Zeichnungen: Alexander Ferdinand Grychtolik

18. JAHRHUNDERT

„Sternstunden-Ort“: Hier komponierte Johann Sebastian Bach

Hier wohnte Bach „mit seiner Liebsten und deren Schwester“ von 1708-1717. Alle Weimarer Kinder der Bachs wurden hier geboren, darunter die beiden berühmtesten Bach-Söhne: Wilhelm Friedemann (1710) und Carl Philipp Emanuel (1714). An diesem Ort hat er „die meisten seiner Orgelstücke gesetzt“ (so vermerkt der Nekrolog), hier entstanden außerdem über 30 Kantaten, zahlreiche Werke für Cembalo Solo, Frühfassungen der „Brandenburgischen Konzerte“, Solopartien für Violine u.a. Hier befinden sich die letzten und einzigen baulichen Zeugen einer Bach-Wohnstätte weltweit: die Renaissance-Kellergewölbe seines Wohnhauses, Bachs „Wein- und Bierkeller“, welche unterirdisch erhalten sind. Es handelt sich zudem um den einzig noch bekannten Kompositions-Ort des Weltgenies (die Leipziger Thomasschule wurde 1902 abgerissen und ist fremd überbaut); keine von Bachs Wohnstätten in Eisenach, Arnstadt, Mühlhausen, Köthen u.a. ist heute nachweislich und gesichert zu verorten – außer Weimar.



18. Jahrhundert: „Freibaus“ (Rekonstruktion), Markt 16, ehemaliges Bach-Wohnhaus

19. JAHRHUNDERT

„Zufall ist nichts anderes als die Unkenntnis der Ursachen“ Albert Einstein

Im 19. Jahrhundert war das ehemalige Bachhaus ein Anziehungspunkt und europäischer „Musiker-Magnet“. Ohne zu wissen, dass sie sich in Bachs ehemaliger Dienstwohnung befanden (dies wurde erst 1929 zweifelsfrei nachgewiesen) wohnten hier – damals: Hotel „Zum Erbprinzen“ – Komponisten und Musiker von Weltrang wie Richard Wagner, Franz Liszt, Felix Mendelssohn Bartholdy, Niccolò Paganini, Hector Berlioz, Anton Rubinstein u.a. Die Häufung dieser prominenten Namen hatte ihren Grund: Das Hotel gehörte zu den edelsten Gasthäusern Weimars. Zuvor war das ehemalige Wohnhaus Bachs mit dem zur rechten Seite liegenden Nachbarhaus („westliches Freihaus“) verbunden worden und erhielt mit jenem zusammen eine einheitlich gestaltete, klassizistische Fassade. Der Wohnbereich der Bach-Familie wurde, wie das gesamte legendäre Hotel, zu Gästezimmern umgewandelt.



1803: die zwei ursprünglichen Gebäude mit einer „gemeinsamen“ Fassade überblendet

1938

„Bachstube“

In die Zeit des Hotelbesitzers Wolfgang Vetter fällt die Einweihung der „Bach-Stube“ im Winter 1938/39. Die „Bach-Stube“, als Stadrestaurant, hatte einen direkten Zugang von der Straße und lag direkt über den Kellern des ehemaligen Bachhauses. Die Einrichtung war im Früh-Barockstil gestaltet, in den Wandnischen befand sich eine wertvolle Sammlung Zinngeschirr aus dem 17. Jahrhundert, die Wände selbst waren holzgetäfelt und mit Wandmalereien der Meisterklasse der Weimarer Hochschule für Architektur versehen. Hier hingen auch Portraitbilder Johann Sebastian Bachs und seiner zwei bedeutenden, in Weimar geborenen Söhne, Wilhelm Friedemann und Carl Philipp Emanuel. Sie war somit die erste Weimarer Bachgedenkstätte.



1938: Umbau/Erweiterung des Hotels „Elefant“

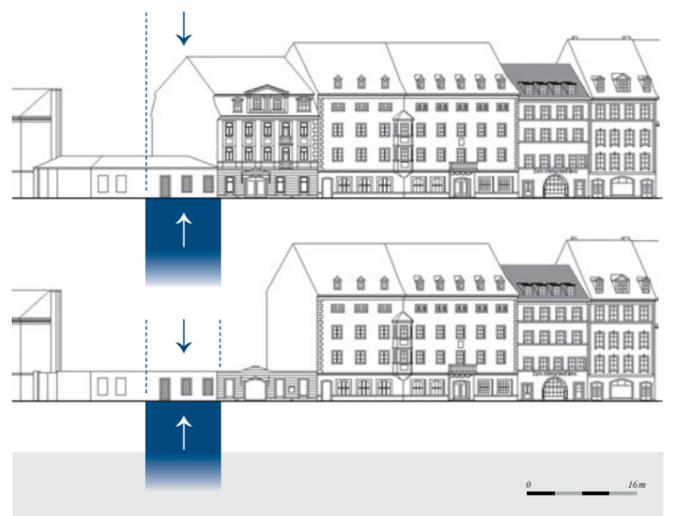
1945 /// SEIT 1988/89

Gedenktafel

Im Zweiten Weltkrieg wurde der Teil des Hotel Erbprinzen mit dem ehemaligen Bachhaus schwer beschädigt. Die „Bach-Stube“ konnte jedoch wieder aufgebaut werden. Die Gedenktafeln aus den frühen 30er Jahren wurden vom Hotelbesitzer Wolfgang Vetter durch eine neue, die heutige, Steintafel ersetzt. Nach dem Abriss des Vorderhauses im Jahr 1988/89 wurde die Gedenktafel allerdings an der falschen Stelle der übrig gelassenen Fassadenmauer angebracht (sie müsste ca. 15 Meter weiter links hängen).

20 Jahre nach der „Wende“ – eine Wende auch für Bach?

Das kulturhistorisch einmalige Gelände wird seit 1989 als Parkplatz genutzt: zu DDR-Zeiten vielleicht ein „gängiges“ Szenario, jedoch im Jahr 23 nach der Wende ein Zustand, der Veränderung nahelegt. Das Thüringische Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie hat die Existenz der Keller des Bach-Wohnhauses schriftlich bestätigt. Es besteht somit die einzigartige und attraktive Chance, hier über den original erhaltenen Kellergewölben am einzig gesicherten Schaffensort Bachs einen klingenden, sowie tatsächlich singular-authentischen Bach-Identifikationsort für die weltweite „Bach-Fan-Gemeinde“ zu schaffen.



1945: Ein Bombenschaden zerstört Teile des „Erbprinzen“ / seit 1989: Parkplatz Hotel „Elefant“

„BACH IN WEIMAR“ E. V. BACHHAUS WEIMAR – AKTUELL

„ERHALTUNG IST ABER NICHT ZU BEWIRKEN,
WENN MAN DEN VORSATZ DES FORTBAUENS GÄNZLICH AUFGIBT.“

Johann Wolfgang von Goethe

Unser Ziel: Ein „Bachhaus Weimar“

als

eine klingende Bach-Erlebnis- und Begegnungsstätte durch die Neuüberbauung der originalen Kellergewölbe

ein einzigartiges und authentisches Zeugnis des „musikalischen Weltwunders“: Johann Sebastian Bach

eine harmonische Komplettierung im Kontext der anderen mitteldeutschen Bach-Gedenkstätten

STECKBRIEF

„Bach in Weimar“ e. V.

Gegründet am 22.11.2006

2008 erste BACH BIENNALE WEIMAR: 300 Jahre Bach in Weimar;
Schirmherr: Nikolaus Harmoncourt

13.7.2008 ‚Rehabilitation‘ Bachs in Weimar
durch Prinz Michael von Sachsen-Weimar

2010 zweite BACH BIENNALE WEIMAR zum 300. Geburtstag von
Wilhelm Friedemann Bach

Einwerbung von Sponsoren- und Fördergeldern in sechsstelliger Höhe

Suche nach und Kontaktaufnahme mit prominenten Paten (s. nebenstehend)

Rundfunkinterviews bei BR, MDR, WDR, Radio Figaro u. a.

TV-Beiträge bei MDR (z.T. als DVD erhältlich)

2010 einstimmiger Stadtratsbeschluss zum „Bachhaus Weimar“ (s. nebenstehend)

2011 gesponserte Visualisierungen des Weimarer Bach-Ortes
aus Melbourne und Dresden (s. S. 09)

2011/12 konstruktive Kontaktpflege mit dem Eigentümer des Bach-Grundstücks:
Schörghuber Holding in München / Arabella Hospitality Group

Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Nobel-Preisträger Prof. Dr. Günter Blobel

2012 Teilnahme am Wettbewerb „call for members“ der Kulturstiftung des Bundes

Zahlreiche Neubeurtritte, aktuelle Mitgliederzahl: 140

Regelmäßige Benefizkonzerte, Mitglieder-Stammtisch u. a.

Werden Sie JETZT Mitglied! Informationen dazu (s. Seite 18)

WWW.BACHBIENNALEWEIMAR.DE

STARKE STIMMEN FÜR BACH!

Aus dem „Rathauskurier der Stadt Weimar: Beschluss des Weimarer Stadtrates vom 10.11.2010

Auszug – „Rathauskurier“, 22/2010, S. 5163

AMTSBLATT DER STADT WEIMAR | RATHAUSKURIER

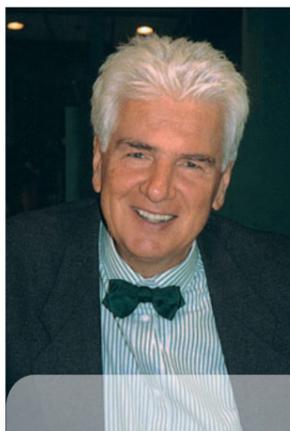
■ DS 181a/2010: Änderungsantrag zur DS 181/2010 - Neues Bachhaus Weimar

Der Stadtrat beschließt: Die DS 181/2010 wird wie folgt geändert: Der Stadtrat befürwortet die von »Bach in Weimar« e.V. ins Leben gerufenen Initiativen und Aktivitäten zur Errichtung eines temporären Erlebnis- und Informationsortes am ehemaligen Bachhaus (»Weimar Capriccio«) sowie das spätere Ziel »Neues Bachhaus Weimar« als wünschenswerte Erweiterung des »Kulturkosmos« Weimar.

Abstimmungsergebnis: einstimmige Zustimmung (41)

■ DS 182/2010: Gastrecht für Zirkusunter-

Umwandlung
Fußgängerin
(Zeichen 350 d
sind die Erford
zu berücksicht
Standorte soll
einbezogen w
1. Steubenstr
(Wielandp
2. Goethepl
3. Goethepl
4. Sophien
Heine-Str
5. Sophien
Gropius



*Prof. Dr. Günter Blobel,
Nobelpreisträger Medizin
(New York)*

*Förderer & Ehrenmitglied
von „Bach in Weimar“ e.V.*

STATEMENT

„Das Angebot der Friends of Dresden, das Bachgrundstück käuflich zu erwerben, bleibt bestehen. Das Weimarer Bachhaus muss wieder kommen!“



Prominente „Paten“ für ein „Bachhaus Weimar“

(Auswahl)

Prof. Bob van Asperen (Niederlande), Frans Brüggem (Niederlande), John Coetzee (Australien), Peter Härtling (Deutschland), Maarten 't Hart (Niederlande), Katia und Marielle Labèque (Italien), Prof. Dr. Joachim Kaiser (Deutschland), Helmut Krausser (Deutschland), Andrea Marcon/Venice Baroque Orchestra (Italien), Prof. Siegfried Matthus (Deutschland), Prof. Gerhard Oppitz (Deutschland), Prof. Hellmuth Rilling (Deutschland), Hopkinson Smith (Schweiz), Prof. Dr. Peter Sloterdijk (Deutschland), Uwe Tellkamp (Deutschland) /// Gesamtübersicht der „Paten“ unter: www.bachhausweimar.de

„Mein Wunsch für Bach in Weimar ist, dass Bach da wieder ein Haus findet und nicht nur ein Gefängnis!“

STATEMENT

*Amandine Beyer,
Barockvioline
& Gli Incogniti*

Eröffnungskonzert 2012



*Prof. Midori Seiler,
Barockvioline*

*Lebrende an der Hochschule
für Musik FRANZ LISZT Weimar
und Solistin der
BACH BIENNALE 2008*



STATEMENT

„Ich wünsche mir, dass die Weimarer genauso stolz auf Bachs Wirken in ihrer Stadt sind wie die Menschen in meiner Heimatstadt Salzburg auf Mozart.“



Mikbail Yarzbembouskiy, Cembalo/Hammerflügel

*Lebrender an der Hochschule für Musik FRANZ LISZT
Weimar und Solist der BACH BIENNALE 2010*

STATEMENT

„Ich träume schon davon, dass eines Tages an diesem Ort Musiker ein- und ausgehen, statt Autos rein- und rausfahren.“

STATEMENT

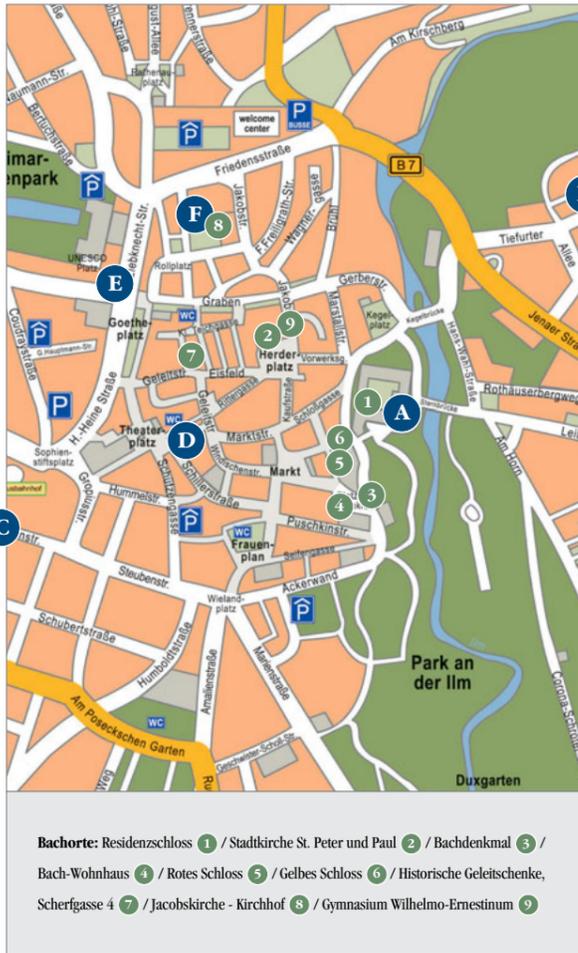
„Bachhaus Weimar? Ich finde das eine total gute Idee. Auch als Denkmal für die beiden Bach Söhne, um ein Bach-Familienhaus nachzubauen.“

Marion Moonen, Traverso

Solistin des Eröffnungskonzerts BACH BIENNALE 2010



AUF EINEN BLICK



A Residenzschloss Weimar
(Festsaal, Gentsches Treppenhaus,
Schlosshof)
Burgplatz



B Schießhaus Weimar
Am Schießhaus 1
(ca. 10 Min. Fußweg vom Markt)



C Katholische Kirche Herz Jesu
Paul-Schneider-Straße 3



D Wittumspalais
(Festsaal)
Am Palais 3 / Theaterplatz



E Musikschule Ottmar Gerster
Karl-Liebknecht-Straße 1



F Jakobskirche
Am Jakobskirchhof



TICKET-INFO

Tourist-Information Weimar
Markt 10 · 99423 Weimar
Welcome-Center Weimar Atrium
Friedensstraße 1 · 99423 Weimar
Tel. +49 (0)3643 – 745 745
Fax +49 (0)3643 – 745 420
Email: tourist-info@weimar.de
www.weimar.de

Thüringer Tourismus GmbH
Willy-Brandt-Platz 1 · 99084 Erfurt
Tel. +49 (0)361 – 37420

Kurverwaltung Bad Berka
Goetheallee 3 · 99438 Bad Berka
Tel. +49 (0)36458 – 5790

Es gilt freie Platzwahl – gegebenenfalls in den benannten Preiskategorien. Alle Preise verstehen sich inkl. Vorverkaufsgebühr, zuzüglich sonstiger Gebühren in den Vorverkaufsstellen. / Ermäßigungen erhalten gegen Vorlage des entsprechenden Ausweises Schüler, Studierende, Wehrdienstleistende, Arbeitslose, Schwerbehinderte, Sozialhilfeempfänger sowie Senioren. Bei ermäßigten Tickets im Rahmen des Angebots **Weimar BONUS** (siehe unten) ist ein gültiger Personalausweis unaufgefordert beim Einlass vorzuzeigen.

NEU AB 2012

1 / Der Weimar Bonus!

Er bietet günstigere Eintrittspreise für Einwohner von Weimar und Weimarer Land. Voraussetzung für den Erwerb von Tickets zum **Weimar BONUS** ist der Personalausweis mit eingetragenem Wohnsitz in Weimar oder Weimarer Land.

2 / Festival-Pass BACH BIENNALE WEIMAR

Personengebunden gültig vom 9.7.-15.7. für alle Veranstaltungen der BACH BIENNALE WEIMAR / 15 Veranstaltungen (davon 13 kostenpflichtige)

Normalpreis	Kategorie 1: 203.- €	ermäßig: 172.- €
		Kategorie 2: 188.- €
Mit Weimar BONUS	Kategorie 1: 172.- €	ermäßig: 145.- €
	Kategorie 2: 159.- €	ermäßig: 129.- €

- Sie sparen mindestens 20%
- Sie haben gesicherte Plätze für alle Veranstaltungen (bis Konzertbeginn)
- Sie können spontan entscheiden.

! Wichtige Information

- Bereits erworbene Tickets werden beim Kauf eines Festival-Passes BACH BIENNALE WEIMAR zurückgenommen und verrechnet
- Die unten stehenden Ergänzungsangebote OhrenSchmaus sind NICHT im Festival-Pass enthalten
- Der Festival Pass der BACH BIENNALE gilt NICHT für Veranstaltungen von KIBA, dem Kinder & Jugendfest der BACH BIENNALE

OhrenSchmaus 1 /// FREITAG 13. JULI

Ergänzend zum Eröffnungskonzert (20.00 Uhr, siehe auch S. 06) der BACH BIENNALE WEIMAR: Hier is(s)t Bach Italienisch!

- **17.00 Uhr** / Schießhaus / Konzert / Barockorchester l'arte del mondo / A. Vivaldi „Vier Jahreszeiten“ /// Preise, Buchung, Info: Tourist-Information, s. o.) und / oder
- **18.30 Uhr** / Schießhaus / Cena italiana (Italienisches Abendessen – zwei Hauptgerichte zur Wahl & Dessert) 12.- €, Kinder 8.- € /// Buchung bis 8.7. unter: info@james-catering.de

OhrenSchmaus 2 /// SONNTAG 15. JULI

Ergänzend zum Abschlusskonzert (18.00 Uhr, siehe auch S. 16) der BACH BIENNALE WEIMAR

- **20.00 Uhr** / Grand Hotel „Russischer Hof“ (Goetheplatz 1) / Galadiner (3-Gänge-Gourmet-Menü inkl. Getränke) 60.- € /// Buchung bis 8.7. unter: Tel. 03643 – 774 836 (Zahlung im Voraus am Empfang des Hauses oder per Bank: Kto. 0327645400, BLZ 70080000, Commerzbank München).

Änderungen im Gesamtprogramm sind vorbehalten!

PROGRAMM - ÜBERBLICK

MONTAG 9.7.2012

PRELUDIO

19.00 Uhr

Festival-Auftakt / Musik-Tatort Weimar / Neue Nachforschungen zur Funktion der Bastille im 17. und 18. Jahrhundert, oder: Saß Bach vielleicht hier im Gefängnis? / An der Bastille des Residenzschlosses Weimar
Eintritt: für die Zellen-Begehung mit Musik 2.- € (alle 10 Minuten in Gruppen à ca. 15 Personen, ab 19.00 Uhr, nur Abendkasse). Führung kostenfrei

DIENSTAG-DONNERSTAG 10.-12.7.2012

jeweils 12.30-13.00 Uhr

Jeunesse Festival / 3 Lunchkonzerte / Gentsches Treppenhaus Residenzschloss
Eintritt: Unkostenbeitrag 4.- € (Konzert, exkl. Essen)
Ticketverkauf nur an der Tageskasse

DONNERSTAG 12.7.2012

20.30 Uhr

Jeunesse Festival / Improvisation I / Deutsche und italienische Musik des 16. und 17. Jahrhunderts / **The Playfords** / Schießhaus Weimar
Eintritt: 16.- €, erm. 13.- € / Mit Weimar BONUS: 13.- €, erm. 10.- €

FREITAG 13.7.2012

FESTIVAL

20.00 Uhr

Eröffnungskonzert / Frischer Wind aus Bachs Weimarer Meisterwerkstatt / Katholische Kirche Herz Jesu / **Gli Incogniti, Leitung: Amandine Beyer / Michael Kapsner**
Eintritt: Kategorie 1: 31.- €, erm. 27.- €, Kategorie 2: 28.- €, erm. 24.- € / Mit Weimar BONUS: Kategorie 1: 26.- €, erm. 22.- €, Kategorie 2: 22.- €, erm. 18.- € / Sonderpreis für Kinder bis 15 Jahre: 9.- €
ERGÄNZUNGSANGEBOT – OhrenSchmaus 1 (siehe Ticketinfo)

22.00 Uhr

Nachkonzert / „... Das steht doch aber gar nicht da ...?!“ / **Roel Dieltiens** / Festsaal des Residenzschlosses
Eintritt: Kategorie 1: 24.- €, erm. 21.- €, Kategorie 2: 22.- €, erm. 19.- € / Mit Weimar BONUS: Kategorie 1: 21.- €, erm. 19.- €, Kategorie 2: 19.- €, erm. 16.- €

SAMSTAG 14.7.2012

11.00 Uhr

Fingerabdruck / Orgelkonzert und CD-Präsentation / **Gerhard Gnann, Ute Gremmel-Geuchen, Bernhard Klapprott – Orgel** / Katholische Herz-Jesu-Kirche & Grand Hotel „Russischer Hof“
Eintritt: 15.- €, erm. 12.- € / Mit Weimar BONUS 12.- €, erm. 9.- €

14.30 Uhr

Genius Loci / Erinnerungsort Bach – Architekturforum zum aktuellen Stand des Projekts „Bachhaus Weimar“ / Schießhaus Weimar
Eintritt kostenfrei!

18.00 Uhr

Jeunesse Festival / Konzert „Variationen über B-A-C-H“ / Festsaal des Residenzschlosses
Eintritt: 13.- €, erm. 11.- € / mit Weimar BONUS 11.- €, erm. 9.- €

20.00 Uhr

Bach pur / Konzert „... eine regulierte kirchen music zu Gottes Ehren ...“ / **Cantus Thuringia & Capella, Leitung: Bernhard Klapprott** / Katholische Kirche Herz Jesu
Eintritt: Kategorie 1: 28.- €, erm. 24.- €, Kategorie 2: 24.- €, erm. 20.- € / Mit Weimar BONUS: Kategorie 1: 24.- €, erm. 20.- €, Kategorie 2: 20.- €, erm. 16.- €

SONNTAG 15.7.2012

10.00 Uhr

Festgottesdienst / **Ensemble Schola Stralsundensis** / Jakobskirche
Eintritt kostenfrei!

12.00 Uhr

Ambitus Bach / Matinée – „Allein zu Dir“ / Lutherische Choräle und Motetten des 16. Jahrhunderts / **Ensemble Schola Stralsundensis** / Festsaal des Residenzschlosses
Eintritt: Kategorie 1: 26.- €, erm. 21.- €, Kategorie 2: 23.- €, erm. 19.- € / Mit Weimar BONUS: Kategorie 1: 22.- €, erm. 19.- €, Kategorie 2: 19.- €, erm. 16.- €

15.00-17.00 Uhr

Zeitgenosse Bach / Improvisation II / Wandelkonzert – „BACH im Wandel“ / **Stephan-König-Jazz-Quartett, Alexander Grychtolik** / Wittumspalais und Coudraysaal der Musikschule Ottmar Gerster
Eintritt: 26.- €, erm. 23.- € / Mit Weimar BONUS: 22.- €, erm. 18.- €
Jeweils 30 Minuten Musik an den beiden Orten um 15.00, 15.45 und 16.30 Uhr.
Entscheiden Sie, wo Sie beginnen möchten – Wandeln Sie nach Belieben!

18.00 Uhr

Abschlusskonzert / Bach & Barock zweisprachig / **l'arte del mondo, Leitung: Werner Erhardt / Katja Stuber, Sopran** / Schießhaus
Eintritt: Kategorie 1: 35.- €, erm. 31.- €, Kategorie 2: 30.- €, erm. 27.- € / Mit Weimar BONUS: Kategorie 1: 28.- €, erm. 24.- €, Kategorie 2: 23.- €, erm. 19.- €
ERGÄNZUNGSANGEBOT – OhrenSchmaus 2 (siehe Ticketinfo)